

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. Jitka Holčáková

**Die Reaktionen der tschechoslowakischen
Presse auf E. M. Remarques Roman *Im
Westen nichts Neues* und seine Verfilmung**

Vedoucí práce: Mgr. Milan Horňáček, Ph.D.

Olomouc 2018

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci, dne 10. 8. 2018

.....

Bc. Jitka Holčáková

Poděkování

Tímto bych chtěla poděkovat panu Mgr. Milanu Hornáčkovi, PhD. za odborné vedení, cenné rady, jeho trpělivost a vstřícnost při vedení této diplomové práce.

Velký dík patří taky mým přátelům Petrovi a Kláře, za jejich pomoc a ochotu při vzniku a dokončení této práce, a Honzovi za podporu, když jsem vyšilovala nejvíc.

Inhaltverzeichnis

Inhaltverzeichnis	6
1. Einführung	6
2. Der Autor und sein Werk	9
2. 1. Das Leben von E. M. Remarque.....	9
2. 2. Der Roman <i>Im Westen nichts Neues</i>	11
2. 3. Der Film <i>Im Westen nichts Neues</i>	14
3. Die Reaktionen in Deutschland.....	17
3. 1. Zeitgenössischer Kontext	17
3. 2. Reaktionen auf den Roman in Deutschland	20
3. 2. 1. Kritik von Goebbels und von der NSDAP	24
3. 3. Reaktionen auf den Film in Deutschland	26
3. 3. 1. Das Filmverbot	26
3. 3. 2. Deutsche Reaktionen auf den Film.....	29
4. Die Presse in der Tschechoslowakischen Republik.....	33
4. 1. Die unabhängige Presse.....	36
4. 2. Die Parteipresse	38
4. 3. Die Boulevardpresse.....	41
4. 4. Die Zeitschriften	42
4. 5. Einteilung der Presse nach dem politischen Engagement	44
5. Methodologie.....	45
6. Die Reaktionen auf den Roman in der Presse der CSR	50
6. 1. Berichterstattung	50
6. 2. Publizistik	52
6. 2. 1. Prager Tagblatt	52
6. 2. 2. Deutsche Zeitung Bohemia	53
6. 2. 3. Přítomnost	55
6. 2. 4. Römerstädter Bezirks-Zeitung, Nordmährische Rundschau	55
6. 2. 5. Národní listy	57
6. 2. 6. Svoboda: moravskoslezský deník.....	58

6. 2. 7. Nordmährischer Grenzbote	59
6. 2. 8. Lidové noviny.....	60
6. 2. 9. Národní myšlenka.....	62
6. 2. 10. Šaldův zápisník.....	63
7. Die Reaktionen auf den Film in der Presse.....	65
7. 1. Berichterstattung	65
7. 1. 1. Die Situation in Deutschland.....	66
7. 1. 2. Die Situation in Österreich	70
7. 1. 3. Die Situation in anderen Ländern.....	73
7. 1. 4. Die Situation in der Tschechoslowakischen Republik	75
7. 2. Publizistik	80
7. 2. 1. Národní listy	80
7. 2. 2. Lidové noviny.....	81
7. 2. 3. Das Volk.....	81
7. 2. 4. Přítomnost	82
7. 2. 5. Nordmährischer Grenzboten / Deutsche Wacht	83
7. 2. 6. Hlas lidu	84
7. 2. 7. Moravská orlice	86
8. Schlussfolgerung.....	87
9. Resümee.....	94
10. Bibliografie.....	96
Primärliteratur.....	96
Quellen.....	96
Forschungsliteratur.....	97
Internetquellen	99
Anhangverzeichnis	100
Anotace	109
Summary	110

1. Einführung

In dieser Diplomarbeit beschäftige ich mich mit dem Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque, mit dem gleichnamigen Film von Lewis Milestone und mit den Reaktionen der tschechoslowakischen Presse auf dieses Buch und auf diesen Film. Als das Buch in Deutschland am Anfang des Jahres 1929 in Buchform erschien, verursachte es großes Aufsehen. Es wurde zum Bestseller, der schnell unter den Kriegsteilnehmer aber auch bei denen, die am Krieg nicht direkt teilnahmen, beliebt wurde. Auf einer Seite wurde der Roman für seine Antikriegsstimmung sehr gelobt, auf der anderen Seite wurde er aus demselben Grund kritisiert. Die größte Hetzkampagne organisierten mithilfe der Presse die Anhänger der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen, die behaupteten, dass der Roman das deutsche Volk und den deutschen Soldaten beleidige und anstatt Heldentum im Krieg nur die Feigheit und Pazifismus lobe. Als der gleichnamige Film im Dezember 1930 ins Kino kam, organisierten die Nationalsozialisten in den Kinosälen Krawalle und demonstrierten in den Straßen, um die Projektion zu verhindern. Ihre Ausschreitungen waren erfolgreich, der Film wurde in Deutschland, Österreich und auch in anderen Ländern verboten, da er die deutsche Reputation im Ausland angeblich beschädige. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist festzustellen, ob eine ähnliche Stimmung auch in der tschechoslowakischen Gesellschaft vorhanden war, ob auch die Presse der Ersten Republik Hetzkampagne gegen das Werk organisierte, bzw. ob dieses Werk insgesamt anders als in Deutschland rezipiert wurde.

Die Arbeit teile ich in sieben Kapitel. Das erste bildet diese Einleitung, im zweiten Kapitel stelle ich die Persönlichkeit und das Leben des Schriftstellers Erich Maria Remarque zusammen mit dem Roman *Im Westen nichts Neues* und mit dem amerikanischen Film *All Quiet on the Western Front* des Regisseurs Lewis Milestone. Um die zeitgenössischen Reaktionen auf beide Werke besser verstehen zu können, deute ich im dritten Kapitel zuerst den Zeitkontext an und dann widme ich mich den widersprüchlichen Reaktionen auf das Werk in der deutschen Presse. Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit dem Funktionieren der Presse in der Ersten Tschechoslowakischen Republik – die großen Verlage, die Pressegesetze, die Presseagentur ČTK und auch die gesellschaftlich-politischen

Voraussetzungen, die die Struktur des Medienmarktes beeinflussten, werden beschrieben. Zugleich wird die Presse in Kategorien eingeteilt und zwar in unabhängige, die nicht von einer Partei finanziert wurde, in die Parteipresse, die mit einer Partei verbunden war, in die Boulevardpresse, die an den breitesten Leseschichten orientiert war, und in die Zeitschriften. Im fünften, methodologischen Kapitel wird die Diskursanalyse vorgestellt, die als optimale Methode zur Untersuchung einer großen Anzahl von publizistischen Artikeln und Nachrichten gewählt wurde. Das sechste und siebte Kapitel bilden dann den eigentlichen Kern dieser Diplomarbeit, das gesammelte Material wird hier näher vorgestellt und analysiert. Das sechste Kapitel enthält die konkreten Ansichten über den Roman in tschechischen und deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften der CSR aus dem Jahr 1929, das siebte Kapitel untersucht die Reaktionen auf den Film in der Presse aus den Jahren 1930 und 1931. Das achte Kapitel bringt eine Schlussfolgerung, wo die erworbenen Erkenntnisse zusammengefasst werden. Im Anhang kann man wichtige Artikel oder interessante Ausschnitte aus den Zeitungen finden.

Bei der Forschung griff ich auf die damaligen Zeitungen und Zeitschriften zurück, die auf dem Gebiet der Ersten Tschechoslowakischen Republik erschienen. Da es für einen Einzelnen unmöglich ist, alle damaligen Zeitungen aufzuarbeiten, arbeitete ich vor allem mit den Periodika, die in der *Wissenschaftsbibliothek Olomouc* zur Verfügung standen. Es handelte sich oft um regionale Zeitungen, deshalb benutzte ich auch die Titel, die in der Digitalbibliothek *Kramérius* von *Národní knihovna* in Prag öffentlich zugänglich waren, um eine Einsicht in die republikweite Presse zu liefern. Meine letzte Quelle war die digitale Datenbank *ANNO (AustriaN Newspapers Online)*, wo ich das *Prager Tagblatt* fand. Ich war auch bemüht, in den Korpus der analysierten Zeitungen und Zeitschriften möglichst unterschiedliche Titel aufzunehmen (Tagblätter, Zeitschriften, unabhängige, regionale, republikweite, nationale, sozialistische, kulturelle usw.).

Die vorhandenen Artikel sortierte ich danach, ob es sich um einen publizistischen Beitrag oder um eine einfache Nachricht handelte. Bei der Untersuchung der Reaktionen auf den Roman war das publizistische Material

wesentlich wichtiger, deshalb bildet sie den vorwiegenden Teil der Analyse. Weil ich die Berichterstattung über Remarque und seinen Roman nicht ignorieren wollte, widmete ich mich am Anfang des sechsten Kapitels kurz den wichtigsten Ereignissen, die Remarque und sein Buch betrafen. Bei den Reaktionen auf den Film war die Situation vergleichbar, wichtiger war für die Forschung über die Berichterstattung, denn daraus kann man erfahren, ob es konkrete Proteste, Demonstrationen oder andere Auseinandersetzungen wegen der Vorführung des Filmes gab und ob auch ein Filmverbot in der Ersten Tschechoslowakischen Republik erlassen wurde.

2. Der Autor und sein Werk

In diesem Kapitel werden kurz der Autor und sein im Jahr 1929 erschienener Roman *Im Westen nichts Neues*, sowie der gleichnamigen Film des amerikanischen Regisseurs Lewis Milestone vorgestellt.

2.1. Das Leben von E. M. Remarque

Erich Paul Remark, der spätestens 1923 die französische Schreibweise des Nachnamens vom Urgroßvater übernahm und sich Erich Maria Remarque nannte, wurde am 22. Juni 1898 als Sohn des Buchbinders Peter Franz Remark in Osnabrück geboren.¹ Seine Mutter Anna Maria war kränklich und nach vier Geburten verschlimmerte sich ihr Gesundheitszustand weiter. Erichs älterer Bruder Theodor Arthur war auch kränklich und starb im Alter von fünf Jahren. Die Familie hielt kaum zusammen und war arm, sodass sie oft nicht die Miete bezahlen konnte und Erich Maria daher oft mit den Eltern und seinen zwei Schwestern Erna und Elfriede umziehen musste. Dieses Motiv der Suche nach Heim, Liebe, Freundschaft, Solidarität und Sicherheit lässt später oft in Remarques Werken finden.²

Bis 1916 besuchte er in seiner Heimatstadt das katholische Gymnasium. Er war ein begabter Schüler, wie seine Kommilitonen später berichteten. Während des Studiums gab er Nachhilfe Kindern aus wohlhabenden Familien und traf sich mit anderen jungen Idealisten (die sogenannte Gruppe *Die Traumbude*), was später auch das Thema seines ersten Romans war.³ 1916 erlag er der permanenten ‚patriotischen‘ Überzeugungsarbeit des Klassenlehrers Konschorek und meldete sich noch mit anderen Klassenfreunden als Kriegsfreiwilliger. Nach sechs Monaten seiner militärischen Grundausbildung wurde er 1917 im Ersten Weltkrieg an der Westfront in Marsch eingesetzt, zunächst ins Feldrekrutendepot der 2. Garde-Reserve-Division überstellt, dann wurde er dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr.15 zugeteilt.⁴ Im June 1917 wurde er in erste Kämpfe geschickt –

¹ Müller, 1986. S. 45.

² Vechev, 2009. S. 8.

³ Ebd, S. 9.

⁴ Müller, 1986. S. 46.

die schrecklichen Erlebnisse an der Front schilderte es später in seinen Werken. Am 31. Juli 1917 wurde er während eines englischen Angriffs schwer verwundet; im selben Jahr starb seine Mutter, was ihm auch schwer erschütterte. Der Rest des Krieges verbrachte er in einem Duisburger Krankenhaus, wo er bis 30. Oktober 1918 blieb. In Briefen an seine Schul- und Kriegskameraden erwähnte er, dass er an einem Roman arbeitete.⁵

Wie andere Soldaten, die aus dem Krieg heimkamen, hatte auch er Probleme mit der Integration in die Nachkriegsgesellschaft und begegnete in seiner Umgebung zahlreichen Missverständnissen. Er war aktiv bei der Durchsetzung der Rechte von Kriegsveteranen; nicht zuletzt störte ihn die Tatsache, dass Beamte und Leute, die nicht an der Front waren, großen Undank gegenüber den ehemaligen Soldaten zeigten. Remarque wechselte viele Berufe: Volksschullehrer, Buchhalter, Korrespondent, Angestellter oder Sportredakteur.⁶ Er arbeitete für *Echo Continental* in Hannover und für *Sport im Bild* in Berlin. 1925 heiratete er die attraktive Redaktionskollegin Ilse Jutta Zambona, aber die Ehe wurde bereits 1930 geschieden. In der Schweiz heirateten sie 1938 erneut, weil sie keine schweizerische Staatsbürgerschaft hatte und nicht nach Deutschland zurückkehren wollte; 1951 wurde die Ehe endgültig aufgelöst.⁷

Remarques erstes Buch *Die Traumbude*, das 1920 publiziert wurde, war absolut erfolglos. Die Popularität brachte ihm erst im Jahr 1929 sein vierter Roman *Im Westen nichts Neues*. Der Roman wurde schon 1927 beendet, dann suchte Remarque einen Verleger. Der Samuel Fischer Verlag lehnte die Handschrift nach längerem Zögern ab, da er der Meinung war, dass sich das Publikum nicht mehr für die Kriegsschilderungen interessiere. Der Ullstein Verlag nahm den Roman mit der Bedingung an, dass er vom Autor ein wenig überarbeitet werden muss. Remarque musste die expliziten kriegskritischen Stellungnahmen entfernen und die Passagen mit den Schilderungen der Schrecken des Krieges verstärken. Von Remarques Plan, *Im Westen nichts Neues* einer Trilogie auszubauen, die im zweiten und dritten Teil die Heimkehr der Kriegsteilnehmer und ihre Re-Integration in die Gesellschaft schildern sollte, sah man schließlich

⁵ Müller, 1986. S. 46.

⁶ Antkowiak, 1985. S. 8.

⁷ Rüter, 1980. S. 26.

ab.⁸ Der Roman wurde zunächst in dem finanziell schwachen, aber renommierten Blatt des Verlags, der *Vossischen Zeitung*, als Fortsetzungsroman veröffentlicht und erschien erst am 29. Januar 1929 in Buchform.⁹

Remarque wurde wegen seiner pazifistischen Überzeugung von den Nazis als Verbrecher bezeichnet und öffentlich kritisiert.¹⁰ 1930 wurde in den USA von Lewis Milestone der Film *Im Westen nichts Neues* (im Original *All Quiet on the Western Front*) gedreht, der aber in Deutschland nach einer heftigen Kontroverse verboten wurde. Gleiches Schicksal traf nach der Machtübernahme ebenfalls den Roman; Remarques Bücher wurden öffentlich verbrannt und die Bibliotheken mussten seine Bücher aus ihren Beständen entfernen.¹¹ 1938 erfolgte die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft und ein Jahr später emigrierte Remarque in die USA, wo er den Krieg verbracht und 1947 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt.¹² Der Beginn seines Lebens in den USA war viel einfacher als bei anderen Exilanten, weil er in den USA schon bekannt und auch finanziell gut versorgt war.¹³ 1958 heiratete er die amerikanische Schauspielerin Paulette Goddard, dann lebte er abwechselnd in New York und Locarno in der Schweiz. Remarque starb am 25. September 1970 nach langer Krankheit in einer Klinik in Locarno. Nach Deutschland kam er nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr.¹⁴

2. 2. Der Roman *Im Westen nichts Neues*

Das Buch *Im Westen Nichts Neues* wurde vom 10. November bis 9. Dezember 1928 zunächst als ein Fortsetzungsroman in der *Vossischen Zeitung* publiziert und am 29. Januar 1929 wurde er in Buchform vom Propyläen Verlag veröffentlicht. Bis Ende des Jahres wurde der Roman in zwölf Sprachen (auch ins Tschechisch) übersetzt und mehr als eineinhalb Millionen Exemplaren wurden verkauft.¹⁵

⁸ Schneider, 1998, S. 124.

⁹ Rüter, 1980. S. 37.

¹⁰ Vehec, 2009. S. 31.

¹¹ Rüter, 1980. S. 27.

¹² Antkowiak, 1985. S. 150.

¹³ Vehec, 2009. S. 54.

¹⁴ Antkowiak, 1985. S. 27.

¹⁵ Ebd. S. 18.

Der Roman schildert die Schrecken des Ersten Weltkriegs aus der Sicht eines jungen Frontsoldaten. Der achtzehnjährige Hauptheld Paul Bäumer meldet sich 1916 zusammen mit allen seinen Kommilitonen aus dem Gymnasium auf Drängen des Lehrers Kantorek zum freiwilligen Kriegsdienst. Die Anfangsbegeisterung verschwindet bald, schon während der Grundausbildung unter dem Drill des Unteroffiziers Himmelstoß, als die Rekruten zum ersten Mal die Militärschikane erleben. Nach der Ausbildung werden sie an der Westfront eingesetzt und die ersten Kämpfe zeigen ihnen den Krieg im richtigen Licht. Die Gasangriffe, das Trommelfeuer, der Ausbau der Schützengraben, die blutigen Kämpfe Mann gegen Mann, das Leiden der Verwundeten und das Sterben von Freunden – so sieht das Alltagsleben an der Front aus.

Paul und seine Freunde bilden eine Gruppe um den älteren Katczinsky. Dieser kriegserfahrene Mann wird zur Autoritätsfigur und lehrt die unerfahrenen Rekruten, wie es an der Front zugeht. Sie leiden an Hunger und Kälte, haben Läuse und Angst, sind schmutzig, trotzdem entsteht zwischen ihnen eine starke Freundschaft. Paul verliert allmählich seine Freude, die an der Front fallen. Während eines kurzen Urlaubs, den Paul in seiner Heimatstadt verbringt, stellt er fest, wie stark ihn der Krieg verändert hat. Er verliert seine Jugendideale, er weiß nicht mehr, wer er ist und was ihm Spaß macht, und die Leute in seiner Umgebung verstehen ihn nicht. Verständnis findet er nur unter den Frontkameraden¹⁶.

Nach seiner Rückkehr an die Front gerät er alleine in Kampf Mann gegen Mann. Er verwundet tödlich einen französischen Soldaten, er verbindet ihm die Wunde und versucht, dem unbekanntem französischen Soldaten das Sterben zu erleichtern. Paul wird dann auch selbst verwundet und verbringt eine längere Zeit im Lazarett. Nach dem Aufenthalt im Lazarett muss er an die Front zurückkehren und sieht, wie seine Freunde bei den Gas- und Granatengriffen ums Leben kommen. Sehr schwer ist für ihn v.a. der Tod von Katczinsky, den er aus dem Schlachtfeld tragen will, aber Katczinsky stirbt auf Pauls Rücken, weil er von einem Granatsplitter in den Kopf getroffen wird. Am Ende des Romans fällt auch

¹⁶ Es kann gesagt werden, dass die Kameradschaft unter den Soldaten als das einzelne positive Ding im Krieg geschildert wurde. Deshalb bezeichneten einige Kritiker *Im Westen nichts Neues* als einen Roman, der den Krieg verteidigt und durchsetzt.

Paul, kurz vor Kriegsende als letzter seiner Gruppe „an einem Tag, der so ruhig und so still war, daß der Heeresbericht sich auf den Satz beschränkte, im Westen sei nichts Neues zu melden.“¹⁷

Der Roman wird vom autodiegetischen Erzähler präsentiert, das heißt, dass der Erzähler (Paul Bäumer) zugleich auch die Hauptfigur ist und seine eigene Geschichte schildert. Der Roman wird also in der Ich-Form erzählt (nur der letzte Absatz nach Pauls Tod ist von einem heterodiegetischen Erzähler in der Er-Form erzählt) und einige Ereignisse werden durch Analepse nachgeholt. Retrospektiv erzählt sind z.B. Pauls Erinnerungen an sein Studium auf dem Gymnasium oder die Schikane in der Kaserne. Im Roman kann man auch autobiographische Züge finden: Der Hauptheld Paul Bäumer trägt zweiten Vornamen des Schriftstellers sowie den Geburtsnamen von seiner Großmutter. In Pauls Schreibtischlade lagen ein angefangenes Drama und ein Stoß Gedichte, was ein Rückblick des Verfassers auf seine Jugend dargestellt. Viele Figuren im Buch gehen auf Remarques Leben zurück: Sein Gymnasiallehrer Konschorek taucht im Roman als Lehrer Kantorek auf, sein Ausbilder Unteroffizier Himmelreich wird im Roman zum Schinder Himmelstoß und auch Pauls Kriegskameraden haben alle erkennbare Züge der Kriegskameraden Remarques. Einzelne Episoden sind auch autobiographisch fundiert, wie z.B. die Schilderung der Verwundung Kemmerichs.¹⁸

Im Westen nichts Neues lässt sich zur literarischen Epoche der Neuen Sachlichkeit zuordnen. Diese literarische Strömung der Weimarer Republik wurde als „eine kapitalismusfreundliche, bürgerliche Ideologie bestimmt, die mit Amerikanismus, Tatsachefetischismus und Technikkult verbunden war.“¹⁹ Die Merkmale der Neuen Sachlichkeit, die man im Roman finden kann, sind eine Rückkehr zum Realismus und eine objektive und sachliche Schilderung der gesellschaftlichen Wirklichkeit.²⁰ Das Buch wird in einer dokumentarischen Schreibweise erzählt, die Reportage wurde als neue Literaturform benutzt, die der Forderung nach Authentizität und Faktizität entspricht und eine Abkehr von

¹⁷ Remarque, 1971. S. 214 – 215.

¹⁸ Müller, 1986. S. 47.

¹⁹ Streim, 2009. S. 17.

²⁰ Ebd. S. 45.

Psychologisieren und Introspektion ermöglicht.²¹ Die Literatur der Neuen Sachlichkeit näherte sich der Sprache der Journalistik an, dank einer einfachen und anschaulichen Schreibweise sind die Werke leicht verständlich und sprechen ein breites Publikum an.²²

„Remarque beschreibt die psychischen Strategien, mit denen die einzelnen Frontsoldaten die Sinnlosigkeit des Krieges, die Zufälligkeit des jeweiligen Schicksals und die völlige Auslieferung an diese extreme Situation zu bewältigen versuchten.“²³ Wenn der Hauptheld Paul erzählt, benutzt er oft die Wörter „wir“ und „unser“, womit er zeigen will, dass er nicht über ein individuelles Schicksal berichtet, sondern für eine größere Gruppe spricht.²⁴ Außer dem Leben und Überleben im Krieg behandelt das Buch auch andere Themen wie die vom Krieg zerstörte Generation, Verlust der Jugend, Absurdität des Krieges und Verlust aller Werte und Autoritäten des bürgerlichen Lebens. Als Gegner werden nicht die französischen oder russischen Soldaten dargestellt, der Feind ist der Krieg selbst und seine Maschinerie.²⁵ Remarque reflektiert die machtpolitischen Ursachen des Krieges nur oberflächlich, er sieht den Krieg als ein irrationales Verhängnis und die am Krieg Schuldigen bzw. für ihn Verantwortlichen werden nicht konkret benannt.²⁶

2. 3. Der Film *Im Westen nichts Neues*

Auf dem Roman basiert der gleichnamige Film *Im Westen nichts Neues* (im Original *All Quiet on the Western Front*), der 1930 in den USA gedreht wurde. Es handelt sich um einen schwarzweißen Film mit einer Länge von 136 Minuten und um den ersten Film, der für den deutschen Markt synchronisiert wurde. Die Regie führte **Lewis Milestone** und gerade dieser Film wird als sein Hauptwerk bezeichnet. Es ging um den bislang erfolgreichsten Film von Universal Studios,

²¹ Streim, 2009. S. 45-46.

²² Ebd. S. 81.

²³ Delabar, 2010. S. 45.

²⁴ Rüter, 1980. S. 69.

²⁵ Ebd. S. 101.

²⁶ Ebd. S. 102.

einen Meilenstein des Kriegsfilm²⁷ und eine der eindrucksvollsten Protestäußerungen gegen die Schrecken des Krieges.²⁸ Die Handlung des Filmes schildert, wie der Roman, die grausamen Fronterlebnissen des Gymnasiasten Paul Bäumer und seiner Klassenkameraden, die sich nach den pathetischen Reden ihres Lehrers Kantorek freiwillig zum Militär melden. Nach der schikanösen Ausbildung kommen sie an die Westfront und werden dort von den erfahreneren Soldaten Tjaden, Westhus, Dietering, vor allem aber von Kaczinsky auf das Kämpfen und Überleben in erster Linie vorbereitet. Sie erleben den Alltag des Kämpfens, Hungers und Sterbens. Nacheinander fallen Pauls Kameraden, zum Schluss stirbt auch Paul durch die Kugel eines Schafschützen, als er versucht, einen Schmetterling zu fangen.²⁹ Die Hauptrollen spielen Lew Ayres (Paul Bäumer), Louis Wolheim (Kaczinsky), John Wray (Himmelstoss) und Rymond Griffith (Gérard Duval).³⁰

Im Unterschied zum Buch sind im Film die Szenen chronologisch angeordnet, sodass die erste Szene des Filmes eine begeisterte Masse präsentiert, die auf der Straße die Rekruten verherrlicht, und gleich danach die pathetischen Reden des Lehrers Kantorek folgen, nach denen sich die Jungen als Freiwillige melden. Die erste Szene aus dem Buch, in der sich die Soldaten der Zweiten Kompanie über die doppelte Ration Essen und Tabak freuen, weil nur achtzig von hundertfünfzig Mann von einem Kampfeinsatz zurückgekehrt sind, kommt im Film erst in der 48 Minute vor. Im Film gibt es sogar auch ein paar extra Szenen, wie z. B. Pauls Heimaturlab, als er vor der Klasse seines ehemaligen Klassenlehrers auftritt, ernüchtert von dem schrecklichen Leben an der Front berichtet und von den Schülern als Feigling bezeichnet wird.

Ähnlich wie in der Buchvorlage findet man keine Analyse von Kriegsursachen. Man stößt auf keine ‚falsche Romantik‘, es gibt nur Schlamm und Schützengraben mit Läusen, Leichen mit vor der Fratze des Todes verzogenen Gesichtern und Trostlosigkeit der nächsten Tage hinter feindlichen

²⁷ Karney, 2001. S. 222.

²⁸ Płażewski, 2009. S. 122.

²⁹ Hartleif, 1993. S. 325.

³⁰ Vehec, 2009. S. 103.

Linien.³¹ Der Film stellt in seiner außerordentlichen Wirklichkeitstreue eine Entzauberung jeglicher Kriegsheroisierung dar, er geht von der ursprünglichen Kriegsbegeisterung über die Desillusionierung und Ernüchterung der Soldatengruppe zum letztlich vergeblichen Überlebenskampf über.³² Lewis Milestone prangert nicht nur die Tragödie des Ersten Weltkriegs, sondern auch den blinden Fanatismus der Militärhierarchie an. Besonders effektiv sind die Kamerafahrten, die die Soldaten beim Angriff gegen feindliche Linien verfolgen, und die Gegenangriffe mit Todesfällen auf beiden Seiten.³³ Für viele Aufnahmen wurde ein riesiger, siebzehn und halb Meter hoher Kran benutzt, was für das Jahr 1929 eine relativ neue Technik war.³⁴

Die Premiere in den Vereinigten Staaten fand im April 1930 statt und *Im Westen nichts Neues* erlebte sofort einen riesigen Erfolg – die Zahl der Kinobesucher war lange Zeit ungewöhnlich hoch. Der Film wurde mit dem Oscar für den ‚Besten Film‘ ausgezeichnet, Lewis Milestone erhielt auch den Oscar für den ‚Besten Regisseur‘.³⁵ Nach Deutschland kam *Im Westen nichts Neues* ein halbes Jahr später, im Dezember 1930. Infolge der Demonstrationen der Nationalsozialisten wurde der Film in Deutschland aus den Kinos zurückgezogen, weil er ‚eine Gefährdung der deutschen Reputation im Ausland‘ darstellen sollte.³⁶ Die Filmprüfstelle verbot am 11. Dezember 1930 den Film für ganz Deutschland, erst am 2. September 1931 wurde er in einer gekürzten Form (nach der Zensurintervention) wieder freigegeben.³⁷ Bei der Aufführung mussten spezielle Maßnahmen in den Kinos getroffen werden, um die Ausschreitungen zu verhindern.³⁸ (Mehr dazu im Kapitel 3. 3. 1. Das Filmverbot.)

³¹ Płażewski, 2009. S. 122.

³² Hartleif, 1993. S. 325.

³³ Karney, 2001. S. 218.

³⁴ Thompson, Bordwell, 2011. S. 228.

³⁵ Vechev, 2009. S. 34.

³⁶ Płażewski, 2009. S. 122.

³⁷ Rüter, 1980. S. 26.

³⁸ Karney, 2011. S. 224.

3. Die Reaktionen in Deutschland

Für besseres Verständnis des großen Aufsehens und der hitzigen Debatten um das Werk muss man über den Zeitkontext informiert sein. Diese Kapitel widmet sich dem zeitgenössischen Kontext und den widerspruchsvollen Reaktionen auf den Roman und den Film, die in der deutschen Presse veröffentlicht wurden.

3. 1. Zeitgenössischer Kontext

Warum wurde *Im Westen nichts Neues* zum Bestseller? Was unterschied diesen Roman von vielen anderen vorher publizierten Kriegsromanen, die das gleiche Thema reflektieren? Wie konnte eine Kriegsgeschichte, die zehn Jahre nach dem Kriegsende erschien, in der Öffentlichkeit einen so starken Anklang finden? Die Kriegsliteratur war gleich nach dem Kriegsende für Leser nicht unbedingt anziehend. Einerseits hatten viele Menschen in der unstabilen politischen Situation der Weimarer Republik existenzielle Probleme und daher keine Lust zu lesen, andererseits begann nach der Kapitulation die Aufarbeitung des Krieges zunächst „in der üppig sprudelnden Memoiren- und Rechtfertigungsliteratur der höheren militärischen Chargen“³⁹. Erst mit der innenpolitischen Beruhigung und dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung (die sog. Stabilisierung der Weimarer Republik) trat der Krieg als Thema der Literatur wieder stärker in Erscheinung.⁴⁰

Im Vergleich mit der Kriegsliteratur, die vor dem Ersten Weltkrieg entstand, veränderte sich das Bild vom Menschen im Krieg. Zuerst wurde der Soldat als ein selbstbestimmtes Individuum dargestellt, das für ein ideologisches Ziel, für Kaiser und Vaterland kämpft. Dank den eigenen individuellen Fähigkeiten erreicht er dann das Ziel.⁴¹ Dieses Bild wurde obsolet und von einem ganz anderen ersetzt:

³⁹ Rüter, 1980. S. 13.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Schneider, 1998. S. 119.

„Das Individuum wurde nunmehr als zwar prinzipiell ersetzbares, aber dennoch wesentliches Element eines größeren Zusammenhanges beschrieben. [...] Das Sterben im Krieg wurde nicht mehr ideologisch verbrämt als ‚süß und ehrenvoll‘, sondern als Teil der Pflichterfüllung verstanden, der keiner der Teilnehmer durch den Einsatz seiner individuellen Fähigkeiten entkommen [...] konnte.“⁴²

Noch eine neue Forderung an die Kriegsliteratur wurde formuliert – die Authentizität. Man unterschied nicht mehr zwischen literarischen und nicht-literarischen Texten, sondern zwischen authentischen und nicht-authentischen. Die Leser wollten über die wahren Kriegserlebnisse erfahren, deshalb war es wichtig, dass der Autor selbst ein Kriegsteilnehmer war, weil nur ein solcher Mensch in der Lage sein sollte, seine eigenen (und damit authentischen) Erlebnisse zu beschreiben.⁴³ Die im Text geschilderten Ereignisse, Bewegungen, Orte oder militärischen Einheiten mussten überprüfbar sein; der Text durfte auch keine explizite politische Intention beinhalten.⁴⁴

Im Roman *Im Westen nichts Neues* findet man aber keine Orts- und Zeitangaben, Remarque wollte darauf verzichten, da er keinen allgemeinen äußeren Querschnitt durch den Krieg liefern wollte: „Das war für meine Arbeit ganz nebensächlich. Das wäre nur bei einer Kriegschronik wichtig.“⁴⁵ Deshalb bildet den ‚Kern‘ des Buches nicht der ‚Krieg als Tatsache‘; bei der Darstellung des Krieges bleiben militärische, strategische, politische, soziale, religiöse Gesichtspunkte außer Betracht.⁴⁶ Einziger ‚Beweis‘ für die Authentizität des Romans ist die Behauptung Remarques, dass die Situationen, „die in seinem Buch geschildert seien, seien ‚wahr oder erlebt.‘ [...] Er erhebt nicht den Anspruch, dass die im Roman geschilderten Personen sie in der dargestellten Weise im einzelnen erlebt hätten.“⁴⁷

⁴² Schneider, 1998. S. 120.

⁴³ Ebd. S. 121.

⁴⁴ Ebd. S. 122.

⁴⁵ Müller, 1986. S. 41.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

Das Leben des Protagonisten Paul Bäumer und des Autors weisen bestimmte Ähnlichkeiten auf und die Darstellung der Kriegserlebnisse ist voll Schreckens, Verwundungen und Leidens der Kriegsteilnehmer, sodass man beim Lesen das Gefühl hat, dass sich der Verfasser etwas so Grausames nicht hätte ausdenken können. Daraus folgen auch die Schwierigkeiten bei der Bestimmung des Genres: *Im Westen nichts Neues* sieht nicht als ein typischer Roman aus, eher als eine Reportage oder (nach der Äußerung des Verlags) der Text einer Zwischenform zwischen Belletristik und ausschließlich authentischem Bericht.⁴⁸

Zweifelloso spielte auch die Art und Weise der Werbung für Remarques Roman eine große Rolle. Wie bereits gesagt wurde, wurden die einzelnen Kapitel zunächst 1928 in der *Vossischen Zeitung* veröffentlicht und erst später erschien der Roman in Buchform. Diese Art der Publikation einzelner Teile des Buches in der Tagespresse machte den Roman bekannt und bestätigte die Aussage, dass es sich um einen ‚entpolitisierten‘ und ‚entliterarisierten‘ Text handelt, der die ‚wahren‘ Erlebnisse des Krieges aus der Perspektive eines einfachen Soldaten schildert.⁴⁹ Zur Popularität trug auch die riesige Marketing-Kampagne bei, die sehr intensiv war und an deren Vorbereitung Remarque persönlich teilnahm.⁵⁰ Von der damaligen Beliebtheit des Romans zeugt ebenfalls die Tatsache, dass die Leser eine Buchausgabe verlangten, weil sie den Text in gebundener Form besitzen wollten.⁵¹

Der nächste Grund dafür, dass das Buch so populär war und intensiv diskutiert wurde, ist der sog. Mythos des Krieges, den Alfred Antkowiak in seinem Buch *Erich Maria Remarque: Leben und Werk*⁵² thematisiert. Dieser Mythos ist ein fester Bestandteil der faschistischen Ideologie: Der Krieg sollte die Bewährungsprobe des Mannes sein und einen neuen Menschentyp formen, für den die soldatische Tugend das Wichtigste sei. Das Soldatentum wurde als die Lebensform schlechthin verstanden und die Frontkameradschaft als ein wichtiges

⁴⁸ Schneider, 1998. S. 126.

⁴⁹ Ebd. S. 124.

⁵⁰ Vechev, 2009. S. 30.

⁵¹ Schrader, 1992. S. 18.

⁵² Es ist wichtig zu betonen, dass diese Publikation in der Zeit der DDR veröffentlicht wurde.

Mittel in der Erziehung zur Gemeinschaft gesehen.⁵³ *Im Westen nichts Neues* widerspricht dieser Ideologie bzw. es negiert den Mythos und enthält die gegensätzliche ‚Botschaft‘: „Der Krieg kann nichts Gutes bringen.“ Es ist also klar, dass Remarque bei seinen Zeitgenossen widerspruchsvolle Reaktionen hervorrief. Dabei ist es paradox, dass trotz scharfer Kritik seitens der Anhänger der NSDAP die Popularität des Buches gar nicht bedroht wurde.

3. 2. Reaktionen auf den Roman in Deutschland

„*Im Westen nichts Neues* wurde eine Weltsensation und ein deutscher Skandal.“⁵⁴ In Deutschland wurde der Roman sowohl enthusiastisch begrüßt als auch radikal abgelehnt. In der liberalen und linksliberalen Presse wurde das Buch begeistert aufgenommen und als ein pazifistisches Werk gefeiert.⁵⁵ Bei seinem Erscheinen bekam es viele euphorische Kritiken und die spätere vehemente Kritik rechter Kreise sei nach Hubert Rüter nur eine angstvolle Reaktion auf den prognostizierten Erfolg des Romans gewesen.⁵⁶ Verblüffend an diesen Kritiken ist nicht zuletzt die Tatsache, dass man vom künstlerischen Wert und von literarischer Qualität fast gar nicht sprach, die zentrale Auseinandersetzung um den Text fand nicht auf der literarischen Ebene statt, sondern auf der Ebene der Suche nach der Darstellung der ‚Wahrheit des Krieges‘.⁵⁷

Oft wurde erwähnt, dass die realistische Darstellung den größten Vorzug des Romans darstellt. Remarque gelang es angeblich den Krieg zu beschreiben, wie es wirklich war, durch reine gültige Wahrheit ohne Beschönigung, er schreibe ohne Tendenz und berücksichtige das Schwere und Heitere des Krieges in gleicher Weise.⁵⁸ „Das ist der Krieg, wie wir ihn in der Front gelebt haben“⁵⁹. Es gab jedoch Stimmen, die sagten, dass der Roman nicht die ganze Wahrheit über das Leben im Krieg erzählt: Remarque benutze nur einen Teil der Wahrheit oder

⁵³ Antkowiak, 1985. S. 21.

⁵⁴ Antkowiak, 1985. S. 21.

⁵⁵ Rüter, 1980. S. 152-153.

⁵⁶ Ebd. S. 153.

⁵⁷ Schneider, 1998. S. 126.

⁵⁸ Rüter, 1980. S. 150.

⁵⁹ Zuckmayer, Carl. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 22.

Scheinwahrheit;⁶⁰ die Schilderung des Krieges wirke zwar realistisch, es würden „alle erhebenden Momente des Kriegserlebens aber einfach fortgelassen.“⁶¹

Die Geschichte wird aus dem Blickwinkel eines ‚normalen‘ Soldaten geschildert, deshalb konnten sich viele Männer, die an der Front waren, mit den Figuren identifizieren. „Als wäre mein eigenes Erleben geschildert worden – so tief hat mich dieses Bekenntnis erschüttert.“⁶² Remarque gelang es auch, das Schweigen der Soldaten durchzubrechen („Wir haben immer wieder erlebt, dass man über den Krieg nichts sagen kann. Es gibt nichts Kläglicheres, als wenn einer seine Kriegerlebnisse erzählt. Deshalb schweigen wir, und warten.“⁶³) und den Eindruck zu schaffen, dass es sich um das Kriegserlebnis aller deutschen Kriegsteilnehmer handelt („Remarques Buch ist das Denkmal unserer unbekanntenen Soldaten/Von allen Toten geschrieben.“⁶⁴). Viele Kritiker sprechen auch über die emotionale Erschütterung bei der Lektüre. „Mehr als einmal kommen einem dabei die Tränen. Mehr als einmal kann man nicht weiterlesen, muss aufstehen, durch die Stube rennen, um nicht von seiner Verzweiflung, seinem Jammer erdrückt zu werden.“⁶⁵

Carl Zuckmayer bezeichnete *Im Westen nichts Neues* als das bedeutendste Werk über den Krieg überhaupt⁶⁶ und forderte sogar, dass das Buch in den Schulen vorgelesen wird: „Man müsste einzelne Kapitel in den Schulen vorlesen, wenn sich falsche Heldengefühle in den jungen Herzen regen. Aber, ich fürchte, es gibt noch immer genug Kantoreks, die die Lektüre dieses Buches nie gestatten werden.“⁶⁷ Gleicher Meinung waren auch andere Publizisten: Der Roman solle in Millionen Exemplaren verbreitet und übersetzt werden, denn er sage mehr über

⁶⁰ Rüter, 1980. S. 157.

⁶¹ von der Goltz, Freiherr. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 85.

⁶² von Unruh, Fritz. *Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 25.

⁶³ Zuckmayer, Carl. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 23.

⁶⁴ Schneider, 1998. S. 125.

⁶⁵ Rüter, 1980. S. 153.

⁶⁶ Carl Zuckmayer arbeitete mit dem **Ullstein Verlag** (welchem der Propyläen Verlag zugehörte) zusammen, deshalb bleibt die Frage, ob es sich um eine gezielte Werbung handelt oder nicht.

⁶⁷ Kellermann, Bernhard. *Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 22.

das Volk und seinen Anteil am Krieg aus als dickleibige historische Wälzer und Statistiken.⁶⁸

Die Gegner des Romans sahen die Hauptgefahr des Buches in seiner pazifistischen Einstellung, die vor allem die Anhänger der NSDAP störte. Das Hauptmotto des Buches lautet „Nie wieder Krieg“ und soll der Jugend Abscheu vor dem Krieg suggerieren. Allgemein sei der Roman „eine einzige ungeheuerliche Beleidigung des deutschen Heeres im Weltkriege“⁶⁹ und auch „eine Verunglimpfung des Andenkens unserer gefallenen Kameraden, die in dem Kampf für das Vaterland starben“⁷⁰. Den deutschen Kommunisten fehlte im Roman ein breiterer Kontext, der die Ursachen des Krieges und die ökonomische Dimension thematisieren würde. Die Fragen, wer den Krieg begann, wie sie finanziert wurde und wer davon profitierte, wurde nicht beantwortet. Der Pazifismus selbst sei schließlich die schlimmste Kriegsschuldfrage, „weil er die wahren Ursachen des Krieges, die in den politisch-ökonomischen Voraussetzungen der bürgerlichen und kapitalistischen Gesellschaftsordnung liegen, leugnet.“⁷¹ Es erschien (in der linksliberalen Kreisen) auch eine Kritik, die behauptete, dass *Im Westen nichts Neues* eigentlich zur Kriegspropaganda zu zählen ist: „Wollt ihr wieder eineinhalb Millionen Kriegswillige? Reiht den Remarque den Schulbibliotheken ein, und ihr werdet sie haben. [...] Gefahr schreckt nicht, Gefahr reizt.“⁷²

Ein anderes Gegenargument war auch das folgende: Es fehle der Stolz, ein deutscher Soldat zu sein und für sein Vaterland zu kämpfen. Die Soldaten würden mit den Tieren verglichen, sie seien durch die animalischen Instinkte beherrscht und durch das Kriegserlebnis gebrochen. In der Wirklichkeit seien die Soldaten „durch den Krieg nicht zerstört – sondern geläutert“⁷³ worden. Bei sämtlichen Erlebnissen an der Front würden nur die schaurigsten Ereignisse beschrieben und damit werde das wahre Kriegserlebnis gefälscht. Schöne und erhebende

⁶⁸ Rüter, 1980. S. 152.

⁶⁹ von der Goltz, Freiherr. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 85.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Rüter, 1980. S. 157.

⁷² Sc lutius, Karl Hugo. *Pazifistische Kriegspropaganda*. In: Rüter, 1980. S. 155-156.

⁷³ Limpach, Erich. *Neudeutsche Kriegsliteratur*. In: Schrader, 1992. S. 37.

Erlebnisse würden gänzlich fehlen, wie z.B. die Überzeugung, dass der Krieg die Leute stärker mache, „für alle die, die ihn zu tiefst erlebt, ein unversiegbare Kraftquell wurde“.⁷⁴ Umgekehrt werde die Szene, wo die Französinen mit den deutschen Soldaten nur für ein Kommissbrot schlafen und eigentlich ‚freie‘ Prostitution ausüben, wie eine Idylle geschildert.⁷⁵ Die Kritiker aus dem liberalen Lager sehen eine Schwäche des Romans darin, dass er keine rationale Auseinandersetzung mit dem Krieg beinhaltet.⁷⁶

Im Roman fehlen Figuren, die als richtige Autorität gelten können. Himmelstoss wird als vollendeter Menschenschinder geschildert, Kantorek als Feigling und ein anderer Vorgesetzter, welcher die Begeisterung bei den jungen Leuten wecken könnte, tritt im Roman nicht auf.⁷⁷ Die Kritik im *Völkischen Beobachter* (das Hauptpresseorgan der Nationalsozialisten) zielt auch darauf, dass der Roman in den jüdischen, demokratischen und pazifistischen Zeitungen propagiert werde, weil alle Juden „allein dazu angetan [sind], pazifistische Gedanken zu erwecken“⁷⁸. In den Kritiken findet man auch Angriffe auf Remarques Person. Man behauptete, dass er nie als Soldat am Krieg teilgenommen habe, sondern nur ein durch zufällige Umstände in Uniform gekleideter Zivilist gewesen sei. Er habe den Roman aus einem einzigen Grund geschrieben, nämlich weil er den Krieg als Störung seines Privatlebens empfunden habe.⁷⁹ Sicherlich sei er kein Deutscher, weil sich hinter einem solchen Pseudonym kein deutscher Mann verbergen könne.⁸⁰ Das Werk gab Anlass zur Entstehung vieler Gegenschriften, die den Roman parodieren und lächerlich machen sollte, wie z.B. *Vor Troja nichts Neues* (1930) von Emil Marius Requark, *Im Westen wohl was Neues* (1931) von Fritz A. Klietmann u. a.⁸¹ er löste auch eine ganze Welle nationalistischer Kriegsliteratur, die den Krieg

⁷⁴ Limpach, Erich. *Neudeutsche Kriegsliteratur*. In: Schrader, 1992. S. 36.

⁷⁵ Wittfogel, Karl August. *Der Fall Remarque*. In: Schrader, 1992. S. 78.

⁷⁶ Rüter, 1980. S. 154.

⁷⁷ Graf von Schlieffen. *Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 22.

⁷⁸ Limpach, Erich. *Neudeutsche Kriegsliteratur*. In: Schrader, 1992. S. 36.

⁷⁹ Rüter, 1980. S. 159.

⁸⁰ von der Goltz, Freiherr. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. In: Schrader, 1992. S. 85.

⁸¹ Rüter, 1980. S. 162.

verherrlichte und die die faschistische Mentalität und Propaganda massenhaft vorbereitete und verbreitete.⁸²

3. 2. 1. Kritik von Goebbels und von der NSDAP

Der Roman *Im Westen nichts Neues* erschien in Buchform am 29. Januar 1929, aber Joseph Goebbels, der spätere Propagandaminister, las das Buch erst am 21. Juli 1929, also ein halbes Jahr später. In seinem Tagesbuch schrieb er:

„21. Juli 1929. Ich lese: ‚Im Westen nichts Neues‘. Ein gemeines, zersetzendes Buch. Die Kriegserinnerungen eines Eingezogenen. Weiter nichts. Nach 2 Jahren spricht von diesem Buch kein Mensch mehr. Aber es hat seine Wirkung getan in Millionen Herzen. Das Buch ist gemacht. Deshalb so gefährlich.“⁸³

Drei Tage später, am 23. Juli vermerkte Goebbels in seinem Tagesbuch: „Im Westen nichts Neues“ zu Ende gelesen. Eine elende Tendenzmache. Das merkt man vor allem im zweiten Teil. Von uns fällt keiner mehr auf dieses Buch herein.“⁸⁴ Das Datum ist wichtig, denn es erklärt, warum sich Goebbels an einer früheren Debatte um den Remarque-Roman nicht beteiligte. Goebbels kannte bis zu diesem Zeitpunkt weder den Roman noch den Schriftsteller noch nicht, vor dem Lesen des Buches musste er sich über die Person Remarque erkundigt haben.⁸⁵

Was die vermeintlich tendenziöse Wirkung des Werkes *Im Westen nichts Neues* betrifft, unterschied Goebbels zwischen dem ersten und einem zweiten Teil des Romans. Besonders dem zweiten Teil warf er eine elende Tendenzmache vor, er nimmt den zweiten Teil als „vom Autor provozierte Verschärfung einer ‚Tendenz‘ in der Berichterstattung über persönliches ‚Kriegserlebnis‘ wahr“.⁸⁶ Es gibt mehrere Passagen, die rigoros von Goebbels abgelehnt wurden: die Gedanken der Hauptfigur Bäumer über die Sinnlosigkeit des Krieges; die Darstellung eines

⁸² Hartleif, 1993. S. 324.

⁸³ *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente I.* In: Dörp, 1993. S. 50.

⁸⁴ Ebd. S. 51.

⁸⁵ Dörp, 1993. S. 52.

⁸⁶ Ebd.

Liebesabenteuer deutscher Soldaten mit Französinen im besetzten Gebiet; die Wiedergabe des Verhaltens eines Offiziers während des Heimatsurlaubs Bäumers, der auf Grußpflicht besteht; die innere Leere und Fremdheit Bäumers gegenüber der eigenen Kindheit im Kinderzimmer; Bäumers Reflexion des Heimatverlusts; die Darstellung des Kaiserbesuchs an der Front mit anschließendem Gespräch über den Sinn des Krieges; Bäumers Hinweise auf eine mangelhafte Kriegsausrüstung und Kritik der medizinischen Versorgung; Bäumers vergebliches Bemühen um den sterbenden Franzosen, die detaillierte Darstellung des qualvollen Todes des Franzosen und die folgende intensive Beschreibung der einsetzenden Schuldgefühle bei Bäumer;⁸⁷ das heimlich vollzogenen ehelichen Beischlaf des hirnerkrankten Lewandowski im katholischen Hospital; Bäumers Mitteilung über die bevorstehende Niederlage der Deutschen und die Gerüchte über das Kriegsende oder die Darstellung des Todes Bäumers, bzw. den Kunstgriff Remarques, die wichtige Mitteilung durch einen lakonischen Heeresbericht auszudrücken.⁸⁸

Laut Joseph Goebbels sei *Im Westen nichts Neues* „ein gemeines und zersetzendes Buch“⁸⁹, das dem anti-nationalen, anti-faschistischen und anti-nationalsozialistischen Kulturgut entspricht.⁹⁰ Der Roman berührte ein Reizthema der national-sozialistischen Ideologie, er beschreibt den Weltkrieg und die deutsche Niederlage im Sinne der Siegermächte und der Regierung der Weimarer Republik. „Goebbels fand es unerträglich, dass Remarque in seinem Kriegsbuch zum ersten Mal den ‚im Feld besiegt‘ (getöteten) und nicht den ‚im Feld unbesiegt‘ (überlebenden) deutsche Soldaten beschrieben hatte.“⁹¹ Insgesamt wollte er die Botschaft des Romans nicht akzeptieren: Anstelle von ‚Kämpfer-‘ und ‚Heldentum‘, Völkerhass und Revanchismus propagierte und reflektierte der Verfasser in der Person der Hauptfigur Paul Bäumer das wahre ‚Kriegserlebnis‘ als überzeugtes Hinwenden zur Völkerversöhnung und Friedensliebe.⁹² *Im Westen*

⁸⁷ Dörp, 1993. S. 51.

⁸⁸ Ebd. S. 53.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Ebd. S. 54.

⁹² Ebd.

nichts Neues sei ein berüchtigtes Buch, das das deutsche Volk beleidige, den Untermenschen verherrliche und Pazifisten züchten könne.⁹³

*„Männer, die sich durch eine Beschreibung der Schrecknisse des Krieges davon abhalten lassen, ihr Vaterland zu verteidigen, sind sowieso keine Soldaten. Remarques Buch richtet nicht den Krieg, sondern es richtet jene Sorte Mensch, die den Krieg so erlebte, wie er es tat. Es richtet die Spießler der Seele, die keines Höheren Gefühls fähig sind, die stumpf dulden, ohne einen Hauch der Größe, des Heroischen zu verspüren, in das sie trotz Not und Tod hineingestellt waren.“*⁹⁴

Im Allgemeinen war die Kriegsliteratur für Goebbels nutzbringend: Die unzureichende Verarbeitung des Ersten Weltkrieges in der Weimarer Republik benutzte er einerseits zur gesellschaftlichen Polarisierung, andererseits zur Profilierung der nationalsozialistischen Bewegung. Als die gegen den Krieg gerichteten fiktionalen Kriegsdarstellungen verboten oder zensuriert wurden, setzten sich die Nationalsozialisten als Verteidiger der Frontkämpferehre und der ‚deutschen Staatssittlichkeit‘ in Szene.⁹⁵ Damit konnten sie erfolgreich die öffentliche Diskussion beeinflussen und zugleich die kulturpolitische Auseinandersetzung um die Interpretation des Ersten Weltkrieges mit dem tagespolitischen Kampf gegen die Weimarer Republik verbinden.⁹⁶

3. 3. Reaktionen auf den Film in Deutschland

Zuerst werden in diesem Abschnitt die Umstände um das Filmverbot beschrieben, dann folgen die Reaktionen auf den Film in Deutschland.

3. 3. 1. Das Filmverbot

Wie schon oben erwähnt wurde, wurde die deutsche Version des amerikanischen Spielfilms *All Quiet on the Western Front* von Levis Milestone am 4. Dezember 1930 im Berliner Mozartsaal am Nollendorfplatz uraufgeführt. Am nächsten Tag

⁹³ Dörp, 1993. S. 58.

⁹⁴ Goebbels, Joseph. *Großmacht Presse*. In: Dörp, 1993. S. 58–59.

⁹⁵ Hartleif, 1993. S. 324.

⁹⁶ Ebd. S. 325.

kam es zu von den Nationalsozialisten unter Führung des Reichabgeordneten Goebbels gesteuerten Störungen, die an diesem Abend – trotz Polizeieinsatzes – die weitere Vorführung des Filmes unmöglich machten. Die Straßenkrawalle im Berliner Westen setzten sich fort, ihr Ziel war die Absetzung des Films. Am 8. und 9. Dezember veranstalteten die Nationalsozialisten auf dem Wittenbergplatz Protestkundgebungen, an denen am zweiten Tag nach Angaben der nationalkonservativen *Deutschen Allgemeinen Zeitung* bis zu 8 000 Demonstranten teilnahmen; andere Schätzungen gingen lediglich von mehreren tausend Beteiligten aus. „Im Anschluss an die Kundgebungen kam es jeweils zu erheblichen Ausschreitungen durch die Demonstranten, die gegen den Widerstand der preußischen Polizei versuchten den Nollendorfplatz zu blockieren und bis zum Kino vorzudringen.“⁹⁷

Am Donnerstag, dem 11. Dezember, kam die Filmoberprüfstelle in Berlin unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Seeger zusammen und widerrief die am 21. November ergangene Zulassung für die deutsche Version.⁹⁸ Die Gründe für das Filmverbot wurden im Gutachten genannt und zwar: das deutsche Ansehen im Ausland sowie die öffentliche Ordnung werde gefährdet; im Film werde ein stereotypes Bild der deutschen Soldaten vermittelt; die französischen Soldaten würden ohne den geringsten Laut sterben; es biete „eine einseitige Darstellung, die die ganze Krankheit des Krieges und seine menschlichen Schwächen nur und ausschließlich auf deutscher Seite suche und finde“⁹⁹; es sei kein Film über den Krieg, sondern ein Film über die deutsche Niederlage; es sei mit der Würde des deutschen Volkes nicht vereinbar, wenn es seine Niederlage im Krieg von einer ausländischen Produktionsfirma vorgespielt bekomme.¹⁰⁰

Joseph Goebbels stilisierte das Filmverbot zu einem grandiosen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung, die die preußische Regierung in einem Prestigekampf besiegte. Dies bestätigt auch eine autosuggestive Behauptung aus Goebbels Tagesbuch vom 10. Dezember 1930: „Das ist der Anfang der

⁹⁷ Hartleif, 1993. S. 322.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ *Im Westen Nichts Neues: Die Zensurgutachten 1930/31* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 16.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹⁰⁰ Ebd.

Revolution.¹⁰¹“, einen besonderen Triumph sah Goebbels darin, dass sich die Nationalsozialisten zum ersten Mal in der Lage sahen, „die Asphaltdemokratie¹⁰² in die Knie zu zwingen“¹⁰³. Die öffentliche Zurückhaltung der Reichsregierung gegenüber den Anmaßungen der Nationalsozialisten und die Nachgiebigkeit diskreditierte die Republik in den Augen der Öffentlichkeit¹⁰⁴, was wieder eine Notiz aus Goebbels Tagebuch vom 12. Dezember 1930 bestätigt: „Wir sind in den Augen der Öffentlichkeit die starken Männer.“¹⁰⁵

Das totale Filmverbot galt bis zum 8. Juni 1931, als die Kammer 1 der Filmprüfstelle in Berlin die Vorführung einer erheblich gekürzten Fassung von *Im Westen nichts Neues* für bestimmte Personenkreise und in geschlossenen Veranstaltungen wieder erlaubte. Am 2. September 1931 wurde die Vorführung der gekürzten Fassung für die Öffentlichkeit wiedererlaubt, die Produktionsfirma musste sich aber verpflichten, „zukünftig auch im Ausland nur noch diese von den deutschen Zensurbehörden genehmigte Fassung zu zeigen“¹⁰⁶, oder auf antisemitische Vorbehalte Rücksicht zu nehmen und die im Vorspann erwähnten Namen der jüdischen Mitarbeiter herauszuschneiden.¹⁰⁷ Einige Szenen wurden ausgeschnitten, es ging z.B. um die Sequenz mit der Schikane im Schlafraum, den Besuch der Französinen oder Pauls Rede über eine Kriegsrealität, die er vor den Schülern während seines Urlaubs hält und der keiner Glauben schenken will.¹⁰⁸ Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der Film endgültig verboten.

¹⁰¹ Hartleif, 1993. S. 325.

¹⁰² Das Wort **Asphalt** sowie seine Komposita (Asphaltintellektualismus, verstärkte Asphaltmenschen, Asphaltpresse, Asphaltdemokratie) sind nationalsozialistische politische Schlagworte, welche die angeblich ‚intellektualistische, jüdisch-demokratische‘ Zivilisation der Weimarer Republik und die ‚von ihr verursachte Wurzellosigkeit der Großstadtbewohner‘ diffamieren.

¹⁰³ Hartleif, 1993. S. 324.

¹⁰⁴ Hartleif, 1993. S. 324.

¹⁰⁵ *Im Westen nichts Neues: Essay* [online]. Frankfurt am Main: Deutsches Filminstitut, ©2018 [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.difarchiv.deutsches-filminstitut.de/>.

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Hartleif, 1993. S. 325.

¹⁰⁸ *Im Westen Nichts Neues: Die Zensurgutachten 1930/31* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

Das Filmverbot betraf jedoch nicht nur Deutschland, sondern auch andere Länder. In Österreich wurde der Film am 3. Januar 1931 uraufgeführt und schon am 9. Januar 1931 wurde die öffentliche Vorführung verboten.¹⁰⁹ Universal selbst musste immer neue und kürzere Fassungen des Films herausbringen: z.B. 1939 mit eingeschnittenen Dokumentaraufnahmen, die von einem Sprecher kommentiert wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam *Im Westen Nichts Neues* in einer neu synchronisierten, aber gekürzten Fassung wieder in die Kinos, die erste Aufführung fand am 25. April 1952 statt. In Frankreich hingegen wurde das Filmverbot erst 1963, in Österreich offiziell sogar erst zu Beginn der 1980er Jahre aufgehoben.¹¹⁰ Heutzutage steht den Zuschauern die rekonstruierte und neu synchronisierte Filmfassung in der Länge von 131 Minuten zur Verfügung, die am 18. November 1984 im ZDF ihre Premiere hatte.¹¹¹

3. 3. 2. Deutsche Reaktionen auf den Film

In der Presse wurde heftig über das Filmverbot diskutiert. Zum Verbot drückten sich viele Personen des öffentlichen Lebens aus; Heinrich Mann betonte, dass das Verbot deutsche Ehre in Gefahr bringe; Carl Zuckmayer und Edlef Köppen berichteten von ihren Kriegseindrücken, die sich mit den Vorgängen im Film gedeckt haben sollen; der ehemalige Frontoffizier Schützinger setzte sich auch für den Film ein. Remarque selbst publizierte seine Stellung in einer schriftlichen Stellungnahme, in welcher er erklärte, dass er niemals die Leistungen der deutschen Soldaten herabsetzen wollte und dass er „mit Entschiedenheit sich dagegen gewehrt habe, den Krieg verherrlichen zu lassen – das Vermächtnis der Gefallenen heiÙe nicht Rache, sondern ‚Nie wieder Krieg‘.“¹¹² Das Verbot kritisierte auch Carl Leammle, einer der Produzenten von *Im Westen nichts Neues*, der in Deutschland zwar geboren wurde, die Mehrheit seines Lebens jedoch in

¹⁰⁹ *Im Westen Nichts Neues: Die Zensurgutachten 1930/31* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹⁰ *Im Westen nichts Neues: Essay* [online]. Frankfurt am Main: Deutsches Filminstitut, ©2018 [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.difarchiv.deutsches-filminstitut.de/>.

¹¹¹ *Im Westen Nichts Neues: Zensur und Manipulation: Chronologie* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹² *Im Westen Nichts Neues: Wohlwollende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 21.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

den USA verbrachte. Remarques Buch hält er für ein prachtvolles Werk, deshalb entschloss er sich, einen Film daraus zu machen, und weil er sein Vaterland mag, denkt er, dass das Verbot zum einen schlechten Ruf Deutschlands führe.¹¹³

Eine Kulturdebatte verlief auch im März 1931 im Reichstagsplenum. Der Abgeordnete Reinhard Mumm (Christlich-soziale Partei) verlangte, dass ausländische Filme, die die deutsche Ehre beschädigen, nicht in Deutschland zugelassen werden und die ‚problematischen Stellen‘ ‚ausgemerzt‘ werden sollen. Der Abgeordnete Siegfried von Kardorff (Volkspartei) begrüßte das Verbot, denn der Film habe unzweifelhaft eine pazifistische Tendenz und der weitgehende Pazifismus ertöte die letzten Reste des Wehrwillens. Für den Abgeordneten Wilhelm Külz (Deutsche Demokratische Partei) schien das Verbot nicht berechtigt, da der Film nicht als eine Verunglimpfung der deutschen Armee aufgenommen werden könne. Der sozialdemokratische Abgeordnete Carl Schreck hält für die Schädigung der deutschen Ehre nicht den Film, sondern gerade das Filmverbot: „[...] aber wohl niemals ist durch einen Film das deutsche Ansehen so geschädigt worden, wie durch dieses Verbot. [...] In seiner nackten Wahrhaftigkeit kann aber dieser Film nur Sympathien für die deutschen Weltkriegssoldaten im Auslande werben.“¹¹⁴ Die Zentrumsparlei nahm zu der Remarque-‚Angelegenheit‘ keine Stellung.

In den Buchkritiken kam die Frage vor, inwiefern die dargestellte Realität wahr ist, und dieselbe Frage behandelten auch die Filmkritiken. Eine der einflussreichsten deutschen Filmzeitschriften *Film-Kurier* bezeichnete am 13. Dezember 1930 den Film als „ein aufwühlendes, wahrheitsgemäßes Dokument der grausamsten Erlebnisse der Menschheitsgeschichte“¹¹⁵, das von Millionen außerhalb Deutschlands bewundert wurde und das von weiteren Millionen noch die gerechte Anerkennung erfahren wird. Der Verfasser glaubt, dass „hoffentlich die Zeit kommen wird, wo er [der Film] auch in Deutschland verstanden und

¹¹³ *Im Westen Nichts Neues: Wohlwollende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 21.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹⁴ *Im Westen Nichts Neues: Neutrale Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 18.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹⁵ *Im Westen Nichts Neues: Wohlwollende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 21.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

gewürdigt wird.“¹¹⁶ Der amerikanische Schriftsteller Sinclair Lewis äußerte sich am 31. Dezember 1930 für die Tageszeitung *Hamburger Echo* dahingehend, dass der Film für ihn ein seelisches Erlebnis war und dass ihn die wahrheitsgetreuen Szenen furchtbar erschütterten. „Er ist ein gellender Schrei gegen das Ungeheuer des Krieges, dass man bisher noch nie bildlich so dargestellt hat.“¹¹⁷ Das Tagblatt *Germania* stellte den Wahrheitsaspekt in Frage, denn „so hat der deutsche Soldat auch im Herbst 1918 nicht ausgesehen“¹¹⁸ und außerdem warf die Zeitung dem Film auch vor, dass die Figuren eher als leere Prototypen denn als Menschen wirken würden. „Die Menschen bei Remarque – und in diesem Film wirkt das noch krasser, sind keine Menschen mehr mit Leib und Seele, sondern seelenlose Schemen.“¹¹⁹

Die Zeitungen *Germania*¹²⁰, *Deutsche Allgemeine Zeitung*¹²¹, *Berliner Börsen-Zeitung*¹²², Scherl-Blättern¹²³ und natürlich die nationalsozialistische Presse protestierten gegen den Film in schärfster Form. Es erschienen Meinungen, die behaupten, dass *Im Westen nichts Neues* eine große Beleidigung des deutschen Ansehens im Ausland sei. Die bereits thematisierte Zeitung *Germania* hielt das Bild, das der Film vom deutschen Soldaten an der Front zeichnet, für eine Beleidigung nicht nur der Millionen Toten, sondern überhaupt aller derer, „die aus einer tief ethischen Grundhaltung heraus den schweren, tragischen Dienst mit der

¹¹⁶ *Im Westen Nichts Neues: Wohlwollende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 21.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ *Im Westen Nichts Neues: Ablehnende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 19.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ *Germania – Zeitung für das Deutsche Volk* (1871 – 1938) war eine Parteizeitung der katholisch-konservativen Deutschen Zentrumspartei.

¹²¹ Die *Deutsche Allgemeine Zeitung* (1861 – 1945) hatte nach der Gründung des Blattes eher ein nationalliberales bis konservatives Profil, in der Ära der Weimarer Republik schwenkten mehr und mehr auf einen rechtskonservativ-antirepublikanischen Kurs ein.

¹²² Die Entstehung der *Berliner Börsen-Zeitung* (1855 – 1944) initiierte selbst Otto von Bismarck und das Blatt profilierte als nationalliberale Tageszeitung. Von 1921 bis 1930 führte die Zeitung Walther Funk, der ab März 1933 als Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Joseph Goebbels und als persönlicher Pressechef Hitlers wirkte.

¹²³ Im Konzern des Berliner Großverleger August Scherl erschienen rechtsorientierte Periodiken.

Waffe auf sich genommen haben.“¹²⁴ Auch die *Berliner Börsenzeitung* war der Meinung, dass *Im Westen nichts Neues* eine unerhörte Beleidigung der Frontsoldaten, denen das Kriegserlebnis zu den heiligsten Erinnerungen gehört, sei. Der Film sei tendenziös, einseitig übertrieben und lügenhaft, denn nicht alle Deutschen hätten solche Erinnerungen an den Krieg. „Es gibt heute noch ein Deutschland, dem das Weltkriegsgeschehen mit all seinen Schrecknissen als schwerste Prüfung und Läuterung eines Volkes heilig ist.“¹²⁵ Sinclair Lewis (wie er sich im Interview in der Zeitung *Hamburger Echo* äußerte) hielt den Film überhaupt nicht für eine Beleidigung Deutschlands oder für eine amerikanische unerwünschte Einmischung in deutsche Verhältnisse, sondern eher für eine Sympathiekundgebung für Deutschland. Er hatte nie die Gelegenheit, Deutschland persönlich und gründlich kennenzulernen, er habe aber „von diesem großen epischen Film nur ein Gefühl der Liebe, Verehrung und Hochachtung für das deutsche Vaterland gewonnen.“¹²⁶

In Zweifel wurde auch der amerikanische Ursprung des Filmes gezogen, laut *Berliner Börsenzeitung* habe Amerika nicht den Krieg aus dem deutschem Sicht erlebt und könne nicht die Besonderheit der deutschen Seele, wie sie im Weltkriegsgeschehen ihren Ausdruck fand, wiederverkörpern.

„Aber haben wir es überhaupt nötig, Kriegsfilme [...] aus Amerika zu beziehen, von einem Amerikaner, der vermutlich niemals Deutschland, geschweige denn den Weltkrieg gesehen hat, inszeniert und von den amerikanischen Schauspielern und Komparsen dargestellt, - haben wir das wirklich nötig?“¹²⁷

¹²⁴ *Im Westen Nichts Neues: Ablehnende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 22.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ *Im Westen Nichts Neues: Wohlwollende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 21.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

¹²⁷ *Im Westen Nichts Neues: Ablehnende Berichterstattung* [online]. Hannover: Filminstitut Hannover [Stand: 22.4.2018]. Verfügbar unter: <http://www.filmundgeschichte.de/>.

4. Die Presse in der Tschechoslowakischen Republik

Die Ära der Ersten Republik brachte nicht nur Neuigkeiten im politischen System, sondern auch einige bedeutende Veränderungen im Funktionieren der Presse.¹²⁸ Diese Zeit war sehr günstig für die Entwicklung der gedruckten Medien, sodass der Medienmarkt eine quantitative Expansion erlebte. Die gedruckten Medien wurden vom neuen demokratischen System der Republik, vom soliden ökonomischen Potenzial des Landes, vom sozialen Aufstieg der Mittelschichten und vom kulturellen und intellektuellen Aufschwung positiv beeinflusst. Auf dem Markt tauchten viele neue Zeitungen und Zeitschriften auf und trotz der Konkurrenz des Rundfunks und der Filmberichterstattung in den 1920er Jahren hatte die Presse immer entscheidenden Einfluss bei der Schaffung der öffentlichen Meinung.¹²⁹

Im Unterschied zu anderen westlichen Staaten, wo die Presse den einzelnen Unternehmern gehörte, wurden die meisten Zeitungen und Zeitschriften in der Tschechoslowakischen Republik von den politischen Parteien geleitet, was den Inhalt der Blätter stark beeinflusste. Es gab noch Tageszeitungen, die sich als unabhängig und unparteiisch präsentierten, obwohl sie bestimmte politische Einstellungen (z.B. die Politik der Prager Burg) bevorzugten und Interessen von bestimmten Gruppen der Einwohner verteidigten.¹³⁰ Der Inhalt der Zeitungen veränderte sich auch, sichtbar war der Einfluss des Westens. Die Journalisten begannen sich zu spezialisieren, die Periodika boten politische, kulturelle, ökonomische, gesellschaftliche, regionale Berichte oder Sportberichterstattung und ein bedeutender Platz nahmen die publizistischen Genres wie Kommentare, Leitartikel, Glossen oder Feuilletons ein. Häufiger waren auch Fotografien, Zeichnungen und Karikaturen, viel Platz widmete man der Werbung, die eine wichtige Quelle der Aufnahme bildete.¹³¹

¹²⁸ In diesem Kapitel schöpfte ich teilweise auch aus meiner Bachelorarbeit (HOLČÁKOVÁ, Jitka: *Die Reflexion der Kristallnacht in ausgewählten Zeitungen der Zweiten Republik*. Olomouc: 2016), die sich mit dem Thema der Presse der Zweiten Republik beschäftigte.

¹²⁹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 32.

¹³⁰ Beránková, 1988. S. 54.

¹³¹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 37.

Was die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften betrifft, war auf dem Markt eine breite Skala von verschiedenen Titeln vorhanden. Im Jahre 1920 wurden etwa 2259 Titel publiziert, davon waren 1521 tschechisch und slowakisch und 738 fremdsprachig. Zehn Jahre später erhöhte sich die Zahl auf 3933. Unter dieser großen Zahl nahm die politische Presse eine prominente Stelle ein, es erschienen jedoch auch spezialisierte Zeitschriften (z.B. literarische oder wissenschaftliche) und die Boulevardpresse, die schnell populär und beliebt wurde.¹³² Die Überproduktion der gedruckten Medien brachte mit sich jedoch auch negative Phänomene, denn die Quantität wurde vor Qualität bevorzugt und es war einfach, mit dem oberflächlichen und durchschnittlichen Inhalt durchzukommen.¹³³ Die renommierten Blätter erschienen zweimal pro Tag, morgens und abends, die Tageszeitungen jeden Tag, die meistgelesenen Periodika sogar auch am Sonntag. Besonders die Morgenzeitungen der Parteien waren überpolitisiert, sie enthielten Reden der Parteimitglieder oder politische Kommentare. Die Abendzeitungen boten spannende Themen, hatten eine graphische Gestaltung mit Fotos und wiesen bestimmte Tendenzen zur Sensationsgier auf.¹³⁴ Die Abendzeitungen hatten in der Regel dreimal höhere Auflage als die Morgenzeitungen. Populärer waren diejenigen Zeitungen, die die politischen Themen vermieden, wie *Národní politika*, deren Auflage sich um 150 000 bewegte (die Auflage der Morgenzeitung von *Lidové noviny* war ‚nur‘ 45 000).¹³⁵

Mit dem Funktionieren des Medienmarkts in der Ersten Tschechoslowakischen Republik waren auch die Pressekonzerne verbunden. Sie verfügten über den technischen und administrativen Hintergrund und beschäftigten viele Journalisten. Der größte und bedeutendste Pressekonzern war in dieser Zeit die Aktiengesellschaft **Melantrich**, die Tagblätter, Wochenblätter, politische und literarische, wissenschaftliche Zeitschriften und auch Bücher herausgab.¹³⁶ Gerade vom Verlag Melantrich wurde die tschechische Übersetzung des Romans *Im Westen Nichts Neues* von Erich Maria Remarque in der

¹³² Beránková, 1988. S. 58.

¹³³ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 38.

¹³⁴ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 159-160.

¹³⁵ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 39.

¹³⁶ Beránková, 1988. S. 55.

Übersetzung von Bohumil Mathesius am 12. September 1929 veröffentlicht. Der Erfolg Melantrichs resultierte daraus, dass der Medienmarkt mit der politischen Presse übersättigt war; er bot den Kunden auch andere Drucksachen als nur rein parteiliche. Vom diesen Prinzip ließen sich dann andere kommerzielle Pressekonzerne wie Globus und Tempo inspirieren.¹³⁷ Nur Melantrich und Tempo waren profitabel, andere Konzerne mussten von den Parteien dotieren werden.

Ein wichtiger Vermittler der Berichterstattung wurde **Československá tisková agentura** (Tschechoslowakische Presseagentur), die zusammen mit der neuen Republik am 28. Oktober 1918 entstand.¹³⁸ Bis Ende 1919 knüpfte ČTK Zusammenarbeit mit den ausländischen Presseagenturen (Wolff, Havas, Reuter, ANA, ROSTA, später auch TASS u.a.).¹³⁹ ČTK distribuierte die Agenturberichterstattung im Inland, nach und aus dem Ausland und galt als Produzent der unparteiischen und unabhängigen Nachrichten, die die Objektivitätskriterien wie Relevanz, Richtigkeit oder Ausgewogenheit erfüllten. Deshalb bildete (und bildet immer noch) ČTK eine wichtige Komponente des Medienmarkts. Der Rundfunk arbeitete nur mit den Informationen von ČTK, einige Zeitungen hatten noch ausländische Korrespondenten (so z.B. *Lidové noviny*).¹⁴⁰ ČTK blieb unabhängig bis zum 25. August 1939, als die Redaktion von der Polizei besetzt und die Organisation der Presseabteilung dem Amt des Reichsprotectors untergeordnet wurde. Die Sendung der Nachrichten nach Ausland wurde beendet, die Bildberichterstattung wurde liquidiert. Die Agentur wurde vom DNB¹⁴¹ abhängig.¹⁴²

Die Verfassung vom 29. Februar 1920 garantierte die **Pressefreiheit** innerhalb der Grenzen der geltenden Gesetze, die das Funktionieren der periodischen Presse regulierten. Die Vorzensur wurde im Prinzip verboten, es gab jedoch Gesetze, die diese Freiheit beschränkten, z. B. im Fall des Krieges oder der

¹³⁷ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 69.

¹³⁸ Ebd. S. 31.

¹³⁹ Jílek, 2001. S. 20.

¹⁴⁰ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 31.

¹⁴¹ Die Deutsches Nachrichtenbüro war die offizielle, zentrale Presseagentur des Deutschen Reichs zur Zeit des Nationalsozialismus.

¹⁴² Jílek, 2001. S. 20 .

inneren Bedrohung des Staates.¹⁴³ Das Pressegesetz bestimmte, was im Impressum jedes Periodikums angegeben werden musste, und richtete die Institution des sog. verantwortlichen Redakteurs ein. Diese Person trug die strafrechtliche Haftung und war für alle Verstöße gegen die geltenden Gesetze verantwortlich.¹⁴⁴ Die Nachzensur betraf die Zeitungen, die ideologische Vorbehalte gegen die Existenz der Ersten Republik hatten. Es handelte sich besonders um die kommunistische, faschistische oder nazistische Presse oder Presse der militanten Katholiken.¹⁴⁵

1924 trat ein neues Gesetz in Kraft, das sog. ‚Maulkorbgesetz‘ (‚náhubkový zákon‘), das die Möglichkeit der freien Kritik beschränkte. 1933, in der Zeit der ansteigenden internationalen Spannungen, wurden noch die sog. kleinen Pressegesetze (malé tiskové zákony) angenommen. Sie regulierten vor allem die Möglichkeiten der Kolportage (der direkte Straßenverkauf), den Import der Presse aus dem Ausland und die Herausgabe der Zeitschriften und Zeitungen für Jugendliche. Die Presselegislative beeinflusste potenziell noch ein Gesetz – das Gesetz über außerordentliche Maßnahmen, das die Vorzensur verordnete. Während der Existenz der Ersten Republik wurde das Gesetz nur einmal angewendet und zwar nach der Erklärung der Mobilmachung am 23. September 1938.¹⁴⁶

4. 1. Die unabhängige Presse

Die unabhängige Presse galt als sehr hochwertig und übte größeren medialen und gesellschaftlichen Einfluss als die Parteimedien aus. Die ‚Unabhängigkeit‘ bedeutet nicht, dass die Blätter politisch unparteiisch waren, sondern dass die Periodika nicht von einer bestimmten Partei finanziert wurden. In der jeweiligen Zeitung war oft ihre politische Orientierung sichtbar, so sympathisierte *Národní politika* mit den National-Demokraten, *Lidové noviny* und *Tribuna* übermittelten

¹⁴³ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 33.

¹⁴⁴ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 164.

¹⁴⁵ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 35.

¹⁴⁶ Ebd. S. 34-35.

die Meinungen des Präsidenten Masaryk, *Národní osvobození* verteidigte die Interessen der Legionäre, Lehrer und Staatsangestellten.¹⁴⁷

Die Zeitung *Lidové noviny* wurde 1893 von Adolf Stránský in Brünn gegründet, später expandierte die Redaktion auch nach Prag. Unter der Leitung des Chefredakteurs Arnošt Heinrich erreichte die Zeitung das Renommee eines seriösen Blattes, das aktuelle Berichterstattung, objektive Kommentare und eine umfangreiche kulturelle Rubrik anbot.¹⁴⁸ Um die Zeitung bildete sich ein Kreis von Spitzenjournalisten und externen Mitarbeitern – mit der Redaktion arbeiteten solche Persönlichkeiten wie Karel und Josef Čapek, Karel Zdeněk Klíma, Eduard Bass, Ferdinand Peroutka oder Rudolf Těsnohlídek zusammen. *Lidové noviny* disponierte über ein Netz von ausländischen Korrespondenten (z.B. in Wien, London oder Paris), was damals nicht üblich war.¹⁴⁹ *Lidové noviny* sympathisierte mit der Politik der Prager Burg, gleiche Einstellung fand man auch bei *Národní osvobození* (1924 – 1939) oder *Národní politika* (1883 – 1945).

In Mähren gehörten zur unabhängigen Presse *Moravská orlice* (1863 – 1943) und *Moravské noviny* (1880 – 1945). Beide wurden in Brünn von Bohumil Pištlák und seinem Konzern Globus herausgegeben.¹⁵⁰ *Moravská orlice* wurde zwar von keiner Partei finanziert, trotzdem inklinierte sie bis 1926 inhaltlich zu der Brünner faschistischen Bewegung.¹⁵¹

Außer den tschechischen gedruckten Medien hatte auf dem tschechoslowakischen Medienmarkt eine starke Position auch die deutschsprachige Presse. Das deutsche Blatt *Bohemia* (1828 – 1938) neigte zu den Ideen der Deutschen Demokratischen Partei, das *Prager Tagblatt* (1876 – 1939) konzentrierte in seiner Redaktion bedeutende deutsche Persönlichkeiten des Pragerkulturlebens, die Gründung der *Prager Presse* (1921 – 1938) initiierte Präsident Masaryk mit dem Ziel, die deutschsprachige Minderheit zu integrieren und die Ideen der neuen demokratischen tschechoslowakischen Republik im

¹⁴⁷ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 161.

¹⁴⁸ Ebd. S. 171.

¹⁴⁹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 42.

¹⁵⁰ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 171.

¹⁵¹ Kubíček, 2013. S. 153.

Ausland zu propagieren.¹⁵² Zu den regionalen deutschsprachigen Periodiken, die in Mähren erschienen und aus denen in dieser Arbeit zitiert wird, gehörten *Mährisches Tagblatt* (Olmütz, 1880 – 1945), die *Römerstädter Bezirks-Zeitung* (Römerstadt, 1911 – 1942), die *Nordmährische Rundschau* (Mährisch Neustadt, 1898 – 1938), der *Nordmährische Grenzbote* (Mährisch Schönberg, 1920 – 1944), *Das Volk* (Jägerndorf, 1919 – 1938) und *Deutsche Wacht* (Hohenstadt, 1926 – 1938).

4. 2. Die Parteipresse

Während in den westeuropäischen Ländern meistens Privatpersonen die Zeitungen besaßen, war in der CSR eine Mehrheit der gedruckten Medien an die Parteien gebunden. Solche Blätter propagierten das Programm und die politische Tätigkeit einzelner politischer Gruppierungen, was zugleich auch der Grund für ihre Unrentabilität war, sodass die Parteien die Herausgabe oft selbst finanzieren mussten. Außer der offiziellen Parteipresse erschienen noch viele regionale Blätter mit unterschiedlicher Periodizität und Spezialisierung (für Kinder, Frauen, Kultur oder Sport).¹⁵³ Die einflussreichsten Parteien waren folgende: Agrarische, National-demokratische, Volkssozialistische, Sozial-demokratische, Volks- und Gewerbspartei. Es gab auch Parteien, die die Erste Republik oder ihre Staatsordnung ablehnten, dazu gehörten besonders die Kommunisten und die politischen Bewegungen der äußersten Rechten.

Die National-demokratische Partei repräsentierte die wohlhabenden Schichten und propagierte konservative Meinungen, die vom starken Nationalismus und Kritik an der Politik der Prager Burg begleitet wurden. In den 1930er Jahren neigte sie zur äußersten Rechten. Die Partei disponierte über **Pražská akciová tiskárna** (PAT) und gab das Blatt *Národní listy* (1861 – 1941) und das Abendblatt *Národ* heraus, das in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als eine vorbildliche Zeitung galt.¹⁵⁴ *Národní listy* unterstützten die nationale, kultur-

¹⁵² Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 161.

¹⁵³ Ebd. S. 159.

¹⁵⁴ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 43-44.

liberale und wirtschaftlich-konservative politische Linie, die von Karel Kramář und Alois Rašín geprägt wurde.¹⁵⁵

Die Agrarpartei präsentierte sich als Beschützer der Interessen der Landarbeiter und Dorfbewohner, in Wirklichkeit verteidigte sie vor allem die Bedürfnisse der Gutsbesitzer und wohlhabender Bauern. Die Presse der Agrarpartei erschien bei **Novina** (Českomoravské podniky tiskařské a vydavatelské) und das zentrale Druckorgan war *Venkov* (1906 – 1938), das zu einer renommierten Tageszeitung mit Orientierung auf Landwirtschaft wurde. Die kulturellen oder außenpolitischen Themen standen jedoch im Hintergrund. Für den Prager Leser war die Nachmittagszeitung *Večer* und für den Leser auf dem Land *Lidový deník* bestimmt.¹⁵⁶ Ein wichtiges Presseorgan der Partei stellte in Mähren ***Svoboda: Moravskoslezský deník*** (1919 – 1945) dar; das Blatt erschien in Brünn und die kulturelle Rubrik führte Jiří Mahen.¹⁵⁷

Die national-sozialistische Presse war mit der Tschechoslowakischen National-Sozialistischen Partei verbunden, die erfolglos versuchte den Nationalismus mit dem Sozialismus zu verbinden. Sie vertrat die niedrigeren Mittelschichten und niedrigeren Schichten und ihre Wählerbasis befand sich in den größeren Städten. Ihre Parteipresse erlebte einen außerordentlichen Aufschwung, hinter dem Erfolg stand der Verlag **Melantrich**. Melantrich gab eine Menge von Zeitschriften und Zeitungen heraus, die sich zwar formal nicht zu der Partei meldeten, sie aber trotzdem unterstützten. Das Hauptpresseorgan war die Tageszeitung *České slovo* (1907 – 1997) und *Večerní České slovo* (1923 – 1945), die Abendzeitung mit der größten Auflage in der CSR. Unter den Lesern war das Periodikum beliebt wegen der aktuellen Berichterstattung, einer interessanten Sportrubrik und den Merkmalen der Boulevardisierung. Populär waren auch andere Blätter, *A-Zet*, *Moravské slovo* und *Večerní Moravské slovo*.¹⁵⁸

Die Sozial-demokratische Partei vertrat die qualifizierte Arbeiterschaft und einen Teil der linken Intelligenz. Nach der Spaltung im Jahr 1920 gingen viele Mitglieder zu der Kommunistischen Partei über und der Rest bildete eine

¹⁵⁵ Kubíček, 2013. S. 106.

¹⁵⁶ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 46.

¹⁵⁷ Kubíček, 2013. S. 126.

¹⁵⁸ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 166.

politische Gruppierung, die mit der Politik der Prager Burg sympathisierte und in den 1930er Jahren scharf gegen die faschistischen Gedanken auftrat. In **Lidová knihtiskárna** erschien *Právo lidu* (1893 – 1948), die Zeitung hatte bereits eine lange Tradition als ein seriöses Periodikum. *Právo lidu* beschäftigte sich nicht nur mit sozialen, sondern auch kulturellen Themen und hatte ausländische Korrespondenten, die in London und Paris wirkten. Zu anderen sozialdemokratischen Medien gehörten *Večerník Práva lidu*, *Přítel lidu*, *Ranní noviny* oder die regionalen *Nová doba* und *Rovnost*. Diese Periodika waren unter den Lesern nicht so beliebt und rentabel wie andere Zeitungen des Melantrich-Verlags, trotzdem nahm die sozial-demokratische Presse dank ihrer Sachlichkeit und Objektivität auf dem Medienmarkt eine wichtige Stelle ein.¹⁵⁹ In Olmütz (und seit 1925 in Proßnitz) erschien *Hlas lidu* (1886 – 1948), das Blatt wurde zum wichtigsten Organ der Sozialdemokraten in Mähren. Hier wurden u.a. Masaryks Aufsätze über Sozialismus publiziert, viel Platz wurde auch den aus Russland zurückgekehrten Legionären gewidmet.¹⁶⁰

Für die Volkspartei waren die katholischen Werte wichtig, deshalb versuchte sie, die Interessen der Katholiken und der römisch-katholischen Kirche durchzusetzen. In den 1930er Jahren trug die Partei mit ihren antifaschistischen Ansichten zur Verteidigung der Demokratie bei.¹⁶¹ Das zentrale Blatt war die Zeitung *Lidové listy* (1922 – 1945), das in **Československá akciová tiskárna** (ČAT) erschien. Weil die Partei eine starke Wählerbasis in Mähren hatte, hatten die dortigen Zeitungen großen Einfluss, wie z.B. *Den* (in Brünn) oder *Našinec* (in Olmütz). Die Presse der Volkspartei erreichte jedoch nie eine solche Bedeutung wie Zeitungen anderer Parteien.¹⁶² In einer ähnlichen Situation befand sich auch die Gewerbepresse. Sie war qualitativ schwach, die Blätter konzentrierten sich zu viel auf das Geschehen in der Partei und auf die Wirtschaft. In den 1930er Jahren kokettierte sie mit der Boulevardisierung. Der Partei stand zur Verfügung die Druckerei **Čechie**.¹⁶³

¹⁵⁹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 49-50.

¹⁶⁰ Kubiček, 2013. S. 112.

¹⁶¹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 46-47.

¹⁶² Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 168.

¹⁶³ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 45.

Die Ideologie und die Parteipropaganda überwog in der kommunistischen Presse, die in der Druckerei **Grafia** erschien. Die kommunistischen Medien waren überpolitisiert, deshalb wurde *Rudé právo* (seit 1920) oder *Večerník Rudého práva* nur als ein Parteipropagandamittel wahrgenommen.¹⁶⁴ Bis 1929 schrieben für *Rudé právo* viele avantgardistische Dichter und Schriftsteller, dann wurden viele von ihnen aus der Partei ausgeschlossen, was für die Zeitung eine deutliche intellektuelle Schwächung bedeutete. Am Anfang der 1920er Jahren übernahmen Kommunisten einige sozial-demokratische Medien, wie z.B. die regionalen Medien *Svoboda* oder *Rovnost*.¹⁶⁵

In der CSR tauchten auch faschistische Bewegungen und Bewegungen der äußersten Rechten auf. Sie waren nicht politisch einflussreich und ihre Presse blieb für die Leser wenig anziehend. *Národní obec fašistická* formte sich 1927 unter der Leitung von Radola Gajda und hatte nur wenige Anhänger, vor allem im südöstlichen Mähren. Das Hauptpresseorgan war *Říšská stráž* (1927 – 1929, dann von 1929 bis 1932 *Stráž Říše*), später gab es auch die Periodika *Fašistické listy* oder *Vlajka*. Als eine rechte Gruppierung galt auch die *Národní liga* von Jiří Stříbrný (siehe unten).¹⁶⁶

4. 3. Die Boulevardpresse

Der Beginn der Boulevardpresse in der CSR ist mit der Persönlichkeit und mit den Unternehmensaktivitäten von **Jiří Stříbrný** verbunden. Er war bis 1926 einer der bedeutendsten Mitglied der Sozialistischen Partei und hatte einen großen Anteil am Aufbau der Parteipresse. Dann geriet er in einen ideologischen und politischen Konflikt mit Edvard Beneš und mit der Politik der Prager Burg und wurde aus der Partei ausgeschlossen. 1930 gründete Stříbrný die Bewegung **Národní liga**, die zu einer radikal national orientierten Partei wurde.¹⁶⁷ 1926 baute Stříbrný den Pressekonzern **Tempo** auf, in dem einige Boulevardzeitungen

¹⁶⁴ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 169.

¹⁶⁵ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 51.

¹⁶⁶ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 52.

¹⁶⁷ Ebd.

erschienen. Seine Blätter nutzte Stříbrný gegen alle politischen Gegner, vor allem gegen die Prager Burg, Agrarier, Volksparteiler und Kommunisten.

In Tempo erschien *Večerní list* (1927 – 1928, dann *Polední list*), *Express* (1929 – 1945) oder *Šejdrem* (1929 – 1933). Alle Blätter bevorzugten die für den Leser anziehenden Themen, wie z. B. verschiedene Unglücksnachrichten, Liebesaffären, Skandale der Promis, Kriminalfälle, brutale Verbrechen, aber auch Angriffe gegen die politischen Prominente der Ersten Republik, deshalb wurden die Boulevardzeitungen oft zensuriert. Trotzdem waren sie erfolgreich, sie profitierten von den Sensationen, die den breitesten Leserschichten vermittelt wurden.¹⁶⁸ Der Pressekonzern Tempo wurde zum Symbol der Boulevardpresse der Ersten Republik, die Merkmale der Boulevardisierung konnte man jedoch auch in den seriösen Medien finden.¹⁶⁹

4. 4. Die Zeitschriften

Das gesellschaftliche und politische Klima der Ersten Republik prägten auch Zeitschriften. Im Jahr 1920 gab es auf dem Medienmarkt 2259 Titel, zehn Jahre später erschien 3933 Titel, was einer Zunahme von fast fünfzig Prozent entspricht.¹⁷⁰ 1924 wurde *Přítomnost* gegründet, die nach verschiedenen Modifikationen bis heute erscheint. Die Zeitschrift entstand mit der Hilfe und unter informeller Schirmherrschaft des Präsidenten Masaryk, der in diesem Periodikum auch seine Texte veröffentlichte. Es liegt also auf der Hand, dass *Přítomnost* die Politik der Prager Burg und Masaryks Vorstellung vom demokratischen Humanismus propagierte. *Přítomnost* wurde zum Vorbild einer unabhängigen Zeitschrift, die wesentliche Fragen der zeitgenössischen Gesellschaft und Politik analysierte. Um die Zeitschrift versammelten sich bedeutende Persönlichkeiten der Kultur der Zwischenkrieg, wie z.B. der Chefredakteur Ferdinand Peroutka, Karel Čapek, Eduard Bass, Josef Čapek, Karel

¹⁶⁸ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 173.

¹⁶⁹ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 53.

¹⁷⁰ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 163.

Poláček, Václav Černý oder Marie Pujmanová (überwiegend also diejenigen Schriftsteller, die auch mit *Lidové noviny* zusammenarbeiteten).¹⁷¹

Die Zeitschriften hatten oft eine bestimmte Orientierung, wie z.B. katholische (*Rozmach, Na hlubinu, Akord*), literarische (*Host, Horizont* oder *Šaldův zápisník* (1928 – 1937)), Mode- oder Frauenmagazine (*Eva, List paní a dívek, Vkus*) oder Kindermagazine (*Mladý svět, Mladý hlasatel*). Die Mehrheit der oben genannten Periodika erschien bei Melantrich, es gab natürlich aber auch Zeitschriften, die von den Parteien geführt wurden. Eine starke Position unter ihnen hatte die kommunistische Presse (*Červen, Proletkult, Var, Tvorba, Kmen*).¹⁷²

¹⁷¹ Bednařík, Jirák, Köpplová, 2011. S. 162.

¹⁷² Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 54-55.

4. 5. Einteilung der Presse nach dem politischen Engagement ¹⁷³

die unabhängige Presse	<i>Lidové noviny, Národní osvobození, Národní politika, Přítomnost, Tribuna, Moravská orlice, Moravské noviny</i>
die Agrarpresse	<i>Venkov, Svoboda, Večer</i>
die national-sozialistische Presse	<i>České slovo, Moravské slovo, Česká demokracie, Telegraf, Večerní České slovo</i>
die sozial-demokratische Presse	<i>Právo lidu, Hlas lidu</i>
die kommunistische Presse	<i>Rudé právo, Rovnost, Dělnický deník, Rudý večerník</i>
die national-demokratische Presse	<i>Národní listy, Národ</i>
die faschistische Presse	<i>Říšská stráž, Fašistické listy, Vlajka, Fronta, Fašistické noviny, Árijský zpravodaj</i>
die liberal-demokratische Presse	<i>Prager Tagblatt, Reichenberger Zeitung, Deutsche Zeitung Bohemia, Mährisches Tagblatt</i>
die Gewerbepresse	<i>Reforma, Národní střed, Československý deník</i>
die Volkspartei	<i>Lidové listy, Pražský večerník, Našinec</i>
die christliche Zeitung	<i>Das Volk</i>
die Boulevardpresse	<i>Večerní list, Polední list, Expres, Šejdrem, A-Zet</i>
die regionalen Zeitungen	<i>Mährisches Tagblatt, Moravská orlice, Römerstädter Bezirks-Zeitung, Nordmährische Rundschau, Nordmährische Grenzboten</i>
die nationalistische Presse	<i>Národní myšlenka</i>
die kulturellen Zeitschriften	<i>Přítomnost, Šaldův zápisník</i>

¹⁷³ Končelík, Večeřa, Orság, 2010. S. 41–53.

5. Methodologie

Als optimale Methode zur Untersuchung einer so großen Menge von publizistischen Artikeln und Nachrichten wählte ich die Diskursanalyse. Die Diskursanalyse ist zwar eine **qualitative Methode**, sie ist aber gut geeignet auch für die Analyse einer größeren Anzahl von Texten, denn sie versucht, die Texte im Kontext der jeweiligen Kultur zu interpretieren. Die qualitativen Methoden gehen vornehmlich von der Frage *Wie?* aus (wie z.B. in dieser Diplomarbeit: *Wie reagierte man auf das Werk Im Westen Nichts Neues von E. M. Remarque?*), sie sind nicht standardisiert wie die quantitativen Methoden und ihr Vorteil ist, dass der Forscher in die Tiefe gehen kann. Typisch ist die Benutzung von Induktion, einer Form des Schlussfolgerns, die aus dem Konkreten auf allgemeine Zusammenhänge schließt. Problematisch ist die Tatsache, dass die qualitativen Methoden meistens eher subjektiv und weniger zuverlässig sind.¹⁷⁴

Die qualitative Verarbeitung der Daten besteht aus folgenden zwei Schritten: der Analyse und der Interpretation. Bei der Analyse werden die Daten strukturiert und aufgeteilt, um als Grundlage der folgenden Interpretation zu dienen. Der Forscher muss die Daten finden und dann die Kriterien für die Einteilung festsetzen. Dann versucht er die Texte zu interpretieren und den Sinn der Daten im Hinblick auf den Kontext ihrer Entstehung zu erklären. Darin kann eines der Probleme der qualitativen Methoden liegen, und zwar die sogenannte Reinterpretation, bei der der Forscher seine eigenen Meinungen, Schlussfolgerungen oder Erwartungen in die Arbeit hineinträgt.¹⁷⁵

Für **die Diskursanalyse** sind nicht nur die einzelnen Texte wichtig, sondern auch die Kultur, in welcher sie codiert wurden und in deren Ramen sie decodiert werden. Deshalb kann der Sinn der Medienmitteilungen nicht nur mittels einzelner Texte rekonstruiert werden, sondern auch mit Hilfe der Kenntnis ihres breiten gesellschaftlichen und historischen Kontexts.¹⁷⁶ Gerade diese Methode passt am besten zu meiner Forschung, denn die anderen Methoden (wie z.B. die quantitative Inhaltsanalyse) konzentrieren sich nur auf die Ebene des

¹⁷⁴ Trampota, Vojtěchovská, 2010. S. 18.

¹⁷⁵ Sedláková, 2014. S. 397.

¹⁷⁶ Ebd. S. 426.

Inhalts einzelner Mittelungen und isolieren sie von der Umgebung, in welcher sie entstanden.

Was ist eigentlich ein Diskurs? Ganz einfach gesagt, geht es um eine Gruppe der in der Gesellschaft oder Kultur umlaufenden Texte, die ein bestimmtes Thema betreffen, an der Bildung von Sinnangeboten teilnehmen und das Machtgefüge der Gesellschaft reflektieren. Der Diskurs umfasst fast alles, was die Entstehung der Medienmittelung beeinflusst – den Sprecher (Verfasser), den Empfänger, den Situationskontext, die Bedingungen der Produktion, die Bedingungen der Perzeption, die Intertextualität und auch den Text selbst.¹⁷⁷

Für die Diskursanalyse gibt es keine allgemeingültige Untersuchungsmethode, denn die Beschäftigung mit Diskursen ist durch eine entsprechende Haltung, durch eine bestimmte Perspektive und charakteristische Fragestellung gekennzeichnet: „Da Inhalte und Interessensschwerpunkte diskursanalytischer Fragestellungen sehr weit gestreut sind, kann es nicht nur einen Untersuchungsweg zur Erkenntnis geben.“¹⁷⁸ Der erste Schritt der Diskursanalyse ist die **Themenfindung**, der jedoch am wenigsten methodisch kontrolliert werden kann und der die Erfahrung erfordert. Mithilfe wissenschaftlicher Literatur werden die thematischen Zusammenhänge konstruiert und entsprechende Fragen entwickelt.¹⁷⁹ Mit der Fragestellung ist die **Korpusbildung** aufs Engste verknüpft. Der Forscher soll einen Korpus kreieren, „in dem Texte, audiovisuelle Medien, Artefakte oder soziale Praktiken zusammengeführt werden, die über den Diskurs unter Umständen Aufschluss geben können.“¹⁸⁰ Ein zentrales Kriterium ist dabei die Wiederholung und die Gleichförmigkeit von immer wieder ähnlich Gesagtem oder Geschriebenem.¹⁸¹ Da es wichtig ist, die Texte und Materialien in ihrem jeweiligen Kontext zu untersuchen, kommt an die Reihe die **Kontextanalyse**. Die Konzentration auf den Kontext, zu dem man mittels der Lektüre von Texten durchzudringen versucht,¹⁸²

¹⁷⁷ Trampota, Vojtěchovská, 2010. S. 170.

¹⁷⁸ Landwehr, 2008. S. 100.

¹⁷⁹ Ebd. S. 100-101.

¹⁸⁰ Ebd. S. 102.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Ebd. S. 105.

spielt zusammen mit dem Fokus auf die gesellschaftlichen, politischen und institutionellen Machtverhältnisse eine zentrale Rolle.¹⁸³

Nach der Kontextanalyse folgt die **Analyse der Aussagen**, in welcher die konstitutiven Elemente von Diskursen identifiziert werden. „Nach Foucault sind unter Aussagen regelmäßig auftauchende und funktionstragende Bestandteile zu verstehen, die einen Diskurs formen.“¹⁸⁴ Das konstitutive Element kann eine grammatische oder lexikalische Einheit sein oder ein Einzelaspekt, der die Funktion der Aussage bestimmt.¹⁸⁵ Die Aussagen treten oft in Form von Texten auf, die **Analyse des Textes** ist also der nächste Schritt, mit welchem sich der Forscher auseinandersetzt. Bei der Analyse achtet man auf die Makro- und Mikrostruktur des Textes. Die Makroebene bilden Elemente, die den Text auf der Bedeutungsebenen überhaupt zum Text machen, man spricht also vom Thema, Textur, graphische Form, Einteilung in einzelne Abschnitte oder dem ‚Auftreten‘ des Verfassers im Text.¹⁸⁶ Im Mittelpunkt der mikrostrukturellen Untersuchung stehen Aspekte der Argumentation, Stilistik und Rhetorik, die sich außer der Text-, Satz- und Wortebene auch auf lexikalischer und parasprachlicher Ebene finden lassen. Argumentative, stilistische und rhetorische Elemente dienen dem Handlungscharakter von Texten, was heißt, dass Texte ein bestimmtes Ziel verfolgen und primär darauf angelegt sind, Wirkungen zu entfalten. Der Text kann „ein Instrument gesellschaftlicher und politischer Manipulation und Kontrolle“¹⁸⁷ sein und im Rahmen der Analyse sollen die wichtigste Merkmale herausgegriffen und aufgedeckt werden.¹⁸⁸

Nach den oben genannten fünf methodologischen Schritten kann der Forscher an die Diskursanalyse herangehen. Die Aussage und der Diskurs sind untrennbar verbunden, die Aussage geht dem Diskurs voraus und formt ihn. „Bei der Beschäftigung mit Diskursen muss immer auf konkrete Aussagen Bezug genommen werden, während bei der Analyse von Aussagen der Rahmen des Diskurses nicht aus dem Auge verloren werden darf. Diskurs und Aussage

¹⁸³ Landwehr, 2008. S. 106.

¹⁸⁴ Ebd. S. 110.

¹⁸⁵ Ebd. S. 111.

¹⁸⁶ Ebd. S. 113.

¹⁸⁷ Ebd. S. 117.

¹⁸⁸ Ebd. S. 118.

bringen sich also wechselseitig voran.“¹⁸⁹ Die Analyse des Diskurses ergibt sich aus einer Reihe von regelmäßig wiederholten Aussagen zu einem bestimmten Themenkomplex.¹⁹⁰ Grundvoraussetzung für einen Diskurs bildet eine kommunikative Situation, ohne die diskursive Zusammenhänge nicht entstehen und nicht funktionieren können.¹⁹¹

Bei meiner Diplomarbeit fand ich zuerst ein Thema, mit welchem ich mich beschäftigen wollte, und dazu stellte ich die Forschungsfragen: *Wie hat man auf den Roman Im Westen Nichts Neues in den Zeitungen und Zeitschriften der Tschechoslowakischen Republik reagiert? Wie waren die Reaktionen auf den Film, waren sie unterschiedlich? Wie war das Buch vom tschechoslowakischen Lesepublikum aufgenommen? Hatte das Buch und der Film ähnlich kontroverse Reaktionen wie in Deutschland ausgelöst? Wurde das Werk für seine Antikriegseinstellung kritisiert? Wurden auch in der CSR Krawalle und eine Hetzkampagne gegen die Vorführung des Filmes organisiert? Wurde der Film in der CSR verboten?* Danach sammelte ich das Material für meine Forschung und bildete daraus einen Korpus. Da es für einen Einzelnen unmöglich ist, das Material aus allen damaligen Zeitungen und Zeitschriften zu finden und aufzuarbeiten, arbeitete ich nur mit denen, die in der *Wissenschaftsbibliothek Olomouc* zur Verfügung standen und die öffentlich zugänglich in der Digitalbibliothek *Kramerus* von *Národní knihovna* in Prag und in der digitalen Datenbank *ANNO (AustriaN Newspapers Online)* waren. Bei der Sammlung strebte ich danach, dass sowohl regionale als auch gesamtstaatliche Medien vertreten werden. Es war ebenfalls wichtig, unterschiedlich orientierte Periodika (Tagblätter, Zeitschriften, unabhängigen, sozialistische, deutschsprachige, kulturelle, nationalistische usw.) zu finden und miteinander zu vergleichen.

Die vorhandenen Artikel sortierte ich danach, ob es sich um einen publizistischen Beitrag oder um eine einfache Nachricht handelt (Textanalyse). Dieser Schritt war notwendig, denn es ist wichtig, die objektive Berichterstattung von der subjektiven Publizistik zu unterscheiden. Bei der Analyse der Artikel versuchte ich Zusammenhänge zwischen den Aussagen und dem gesellschaftlich-

¹⁸⁹ Landwehr, 2008. S. 127.

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Ebd. S. 128.

politischen Kontext zu finden. Dabei achtete ich auf die ideologische Orientierung des Periodikums, auf die benutzten linguistischen Formen, auf die Assoziationen, die der Artikel hervorruft, oder auf die Themen, denen die größte Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

6. Die Reaktionen auf den Roman in der Presse der CSR

In diesem Kapitel konzentriere ich mich auf die Reaktionen auf den Roman. Da es wichtig ist, die subjektiven publizistischen Beiträge und die objektiven Nachrichten zu unterscheiden, wird das Material in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar in die Berichterstattung und die Publizistik. Der größere Teil des Korpus bilden in diesem Kapitel die publizistischen Artikel, weil sie in diesem Fall für die Schaffung des ‚Remarque-Diskurses‘ bedeutender waren; die Nachrichten wurden folglich nicht so detailliert untersucht.

6. 1. Berichterstattung

Allgemein kann man sagen, dass die tschechoslowakische Presse über den Roman, den Autor und auch über die Reaktionen auf sein Erscheinen in verschiedenen Ländern ausreichend informierte. Es ist logisch, dass die deutschsprachigen Zeitungen die Rezensionen früher als die tschechischen brachten, weil die tschechische Version später erschien. Für die tschechischen Rezensionen ist dann typisch, dass ihre Verfasser sehr oft die widerspruchsvollen Reaktionen auf den Roman im Ausland erwähnen. Was noch nur für die tschechischen Rezensionen typisch ist, sind die Bewertungen der Übersetzung von Bohumil Mathesius.

Viele Blätter propagierten den Roman und machten für ihn intensiv Werbung (siehe Anhang Nr. 1). Einige Zeitungen (wie *Hlas lidu* oder *Moravská orlice*) publizierten Ausschnitten aus einzelnen Kapiteln, oft auf den Titelseiten, was davon zeugt, dass das Buch für die Zeitungen ein lohnendes Thema war. „Es erschien die Übersetzung des sensationellen Buches von Remarque, wir bringen einen Ausschnitt aus diesem interessanten Werk.“¹⁹²

Die tschechische Ausgabe von *Im Wesen nichts Neues* wurde am 12. September 1929 in den Umlauf gebracht, schon am nächsten Tag abends war die ganze Auflage ausverkauft. *Hlas Lidu* meldete, dass schon am Samstag in

¹⁹² Moravská orlice, Jg. 67 (1929), Nr. 37. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „Vyšel překlad sensační knihy Remarquovy, přinášíme výňatek z tohoto zajímavého díla.“).

Proßnitz keine Ausgaben mehr zur Verfügung standen.¹⁹³ Diese Tatsache wird noch dadurch verstärkt, dass am 28. September, 16 Tage nach der Erscheinung der tschechischen Übersetzung, die dritte Ausgabe nachgedruckt wurde. *Hlas lidu* schrieb unter dem Ausschnitt: „Ausgewählt aus dem Buch *Im Westen nichts Neues*, bei Melantrich herausgegeben, Prag, schon die dritte Ausgabe.“¹⁹⁴

Am 1. November erschien eine Information über das **Verbot des Romans in Tschechien**. ČTK meldete, dass vom General Kadlec ein Verbot des Buches von Remarque erlassen worden sei. Am 2. November wurde dieses Missverständnis aber erklärt, es ging nicht um das Verbot, sondern es handelte sich um einen Hinweis für die Auswahl von Büchern für Soldatenheime. „Die berufenen Stellen sollen darauf achten, dass bei der Beschränktheit der Geldmittel zum Ankauf von Büchern für Soldatenheim in erster Reihe nur die für Soldaten geeigneten Bücher, besonders aber Bücher heimischen Ursprungs, angeschafft werden.“¹⁹⁵

Andere Länder reagierten auf den Roman unterschiedlich. In den Vereinigten Staaten gab es Probleme mit der Zensur. „Der amerikanische Verleger habe aus Furcht vor den Zensurbehörden den Text der englischen Ausgabe um dreißig Seiten gekürzt, weil sie ‚verfängliche Tatsachen oder Worte enthielten‘.“¹⁹⁶ In Frankreich sei das Buch als kommunistische Propaganda ausgenutzt worden. Das kommunistische Blatt *Humanite* veröffentlichte Ausschnitte des Romans, der dem Blatt als Propaganda dienen soll. Ein Ausschnitt wurde mit folgenden Worten eingeleitet: „Aus diesen ergreifenden Seiten, die von einem Kriegsteilnehmer geschrieben sind, löst sich der Hass gegen den Krieg und diejenigen, die ihn heraufbeschworen haben, aus.“¹⁹⁷ Die Arbeiter werden sie mit Begeisterung lesen und daraus ihre revolutionären Schlussfolgerungen ziehen.¹⁹⁸ In Italien wurde sogar dieses Kriegsbuch von der

¹⁹³ *Hlas lidu*, Jg. 44 (1929), Nr. 107. S. 3.

¹⁹⁴ *Hlas lidu*, Jg. 44 (1929), Nr. 107. S. 3 (Übersetzung der Verfasserin: Vyňato z knihy „Na západní frontě klid. Vyšlo nákladem Melantricha, Praha, již v III. vydání).

¹⁹⁵ *Reichenberger Zeitung*, Jg. 70 (1929), Nr. 258. S. 14.

¹⁹⁶ Ebd. Nr. 241. S. 1.

¹⁹⁷ Ebd. Nr. 266. S. 6.

¹⁹⁸ Ebd.

Regierung verboten.¹⁹⁹ In Japan erfreute sich das Buch großer Beliebtheit, der Roman wurde sogar für die Bühne bearbeitet.²⁰⁰

6. 2. Publizistik

Die Beiträge werden in diesem Absatz danach angeordnet, wann sie in bestimmten Periodikum publiziert wurden.

6. 2. 1. Prager Tagblatt

„Die Ballade des Krieges“, so heißt ein am 9. Januar erschienener Beitrag von Max Brod. Er hatte die Korrekturbogen vom Propyläen-Verlag zur Verfügung, deshalb konnte er das ganze Buch *Im Westen nichts Neues* vor der Herausgabe lesen und wie er schreibt, war es für ihn „einer der tiefsten Erschütterungen, die ihn je aus Büchern worden.“²⁰¹ Das Buch wird von Max Brod sehr gelobt. Ihm gefällt die realistische Schilderung des Krieges, schlichte Beschreibung, grausiger Humor und die Antikriegseinstellung. Um seine Meinung zu bestätigen und die literarischen Qualitäten des Werkes zu verdeutlichen, nutzte er in dem Beitrag einen Ausschnitt aus dem Kapitel, in dem die Szene mit dem Gasangriff auf dem Friedhof vorkommt.

„[...] man begreift den offenen Zynismus, die Respektlosigkeit, die brandende Anti-Romantik einer ganzen Generation, wenn man lesend miterlebt, wie junge Menschen von der Schulbank weg ausschließlich dazu erzogen wurden, sich mit Handgaranten ihres nackten Lebens zu wehren und, wenn sie nicht verhungern wollten, Gänse zu stehlen. Die Lehre aus all dem: der Krieg ist eine Erniedrigung, die den Menschen noch tief unter das seiner normalen Ruchlosigkeit entsprechende Niveau, tief unter das Tier hinunterdrückt.“²⁰²

Am 1. November, als die Affäre mit dem (vermeintlichen) Verbot des Remarque-Buches aktuell war, erschien im *Prager Tagblatt* ein längerer Artikel, dessen

¹⁹⁹ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 102 (1929), Nr. 221. S. 4.

²⁰⁰ Moravské noviny, Jg. 51 (1930), Nr. 108. S. 8.

²⁰¹ Prager Tagblatt, Jg. 54 (1929), Nr. 8. S. 3.

²⁰² Ebd. S. 4.

Verfasser über das Verbot jedes beliebigen Buches nachdenkt. Er ist mit dem Verbot nicht einverstanden, für ihn ist ein Buchverbot diktatorisch und undemokratisch. Eine bessere Lösung sei es, Bücher mit gegenteiligen Meinungen zu drucken. „[...] warum druckt man nicht unseren Soldaten eine Kritik, ein Gegenbuch in die Hand, statt zu einem diktatorischen Buchverbot zu greifen, wie es zwar in Sowjetrussland, im Osten nichts Neues, ist [...]?“²⁰³ Zum Verbot und dem Buch äußerten sich in dem Artikel auch der Schriftsteller Josef Svatopluk Machar und der Minister Karel Viškovský.

Machar: „Ich habe kein Buch über den Weltkrieg gelesen, das stärker wäre als dieses Werk Remarques. Es ist ein großes Buch und Barbusse muss man im Vergleiche zu diesem einzigartigen Werke als schwach bezeichnen.“²⁰⁴

Viškovský: „Remarques Buch ist, vom literarischen Standpunkt aus betrachtete, eine ungewöhnlich interessante Erscheinung. [...] Eine große Bedeutung kommt allerdings der Frage zu, ob Remarques Buch, das aus der Stimmungen eines besiegten Volkes heraus geschrieben und von Defaitismus erfüllt ist, die beste Lektüre für Rekruten, also für Soldaten-Anfänger ist, die nicht reif genug sind, die Tendenz des gewiss ehrlich gemeinten und erfüllten Werkes zu begreifen.“²⁰⁵

6. 2. 2. Deutsche Zeitung Bohemia

Der Artikel „Begegnung mit Erich Maria Remarque“ vom 26. April versucht mit den Vorurteilen gegen den Roman zu kämpfen und den Autor in einem ‚menschlichen‘ Licht darzustellen. Diese Erinnerung ist aus der Sicht eines Buchhändlers geschrieben.

„Eines Tages kam ein elegant gekleideter Herr in den Laden und fragte nach Neuerscheinungen. Ich empfahl ihm besonderes das Buch ‚Im Westen nichts Neues‘ von Erich Maria Remarque – ‚Können Sie das

²⁰³ Ebd. Nr. 255. S. 3.

²⁰⁴ Prager Tagblatt, Jg. 54 (1929), Nr. 255. S. 3.

²⁰⁵ Ebd.

Buch wirklich empfehlen?’ fragte jener. Ich wies auf 200.000 Bücher hin, die in kürzester Frist verlaufen wurden. – ‚Das ist noch kein Verweis für den künstlerischen Wert,‘ erklärte er. Aber als ich dennoch an meiner Empfehlung festhielt, wies er auch das Buch und sagte: ‚Das bin ich.‘ – Niemals hätte ich in ihm den Verfasser vermutet...“²⁰⁶

Während der angeblichen Konversation wird Remarque als ein bescheidener Mensch mit gütigen blauen Augen, der leise und sicher spricht und ein bisschen schwermütig ist, geschildert. Die beiden unterhalten sich über Remarques Leben („Meine Mutter war inzwischen gestorben, und was ist die Familie ohne Mutter?“), seinen Erfolg („Ja, er machte mich unsäglich traurig, hilflos, melancholisch. [...] Ich musste aus Berlin fliehen, um den schlimmsten Depressionen zu entgehen.“), über *Im Westen nichts Neues* („Mir schien das Buch zu persönlich, und vom künstlerischen Standpunkt aus, das weiß ich: hat es Mängel.“), über sein Studium („Ich studierte Neuphilologie, habe aber keinen Doktor gemacht.“²⁰⁷) und auch über sein nächstes Werk („Es wird schwer sein, nach diesem Erfolge noch etwas zu schreiben. Vielleicht schreibe ich nie mehr etwas.“). Zum Schluss sagt der Buchhändler noch, „dass Remarque Nordwestfale ist – den Namen des Geburtsortes wollte er nicht nehmen – und gläubiger Katholik.“²⁰⁸

Der Artikel, der eher als ein angenehmes Erlebnis aus dem Leben aussieht, versucht alle Gerüchte über Remarque zu leugnen und präsentiert ihn insgesamt sehr positiv. Es ist auch möglich, dass es sich teilweise um eine verborgene Werbung für den Roman handelt und das Gespräch völlig fiktiv ist.

²⁰⁶ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 102 (1929), Nr. 123. S. 2.

²⁰⁷ Die Information über Remarques Studium der Neuphilologie wird von Rüter, Antkowiak oder Vechec nicht erwähnt. In Remarques Biographie nennt man nur Absolvierung des katholischen Seminars und Ausbildung zum Volksschullehrer. Deshalb kann man dies für eine irreführende Information halten.

²⁰⁸ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 102 (1929), Nr. 123. S. 2.

6. 2. 3. Přítomnost

In dieser prominenten, unabhängigen²⁰⁹ Zeitschrift erschien am 2. Mai ein Artikel, der über eine halbe Million verkaufter Exemplare des Buches *Im Westen nichts Neues* in Deutschland informiert. Darüber schrieb Otto Rádl den Artikel „Halbe Million Exemplare“²¹⁰, in dem die Handlung des Romans kurz nacherzählt wird. Was diesen Beitrag von anderen unterscheidet, sind die Ausschnitte aus dem Buch, welche der Verfasser wahrscheinlich selbst ins Tschechisch übersetzte. Fünf Monate vor der Herausgabe der bei Melantrich erschienen Übersetzung kann der tschechische Leser hier schon einige Passagen aus dem Buch lesen. Einzelne Ausschnitte werden von dem Verfasser auch kommentiert.

„Es ist doch die Pflicht der Generation, die durch den Krieg durchging, ihn in seiner ganzem Zerstörungswut und Grausamkeit zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen. Es ist ihre Pflicht gegenüber denen, die noch kommen. [...] Remarque konnte es sagen, beim Lesen des Buches hämmert einem das Herz in der Kehle und ihr habt den einzigen Wunsch, dass alles nicht wahr war. Das Buch würde es verdienen, übersetzt zu werden.“²¹¹

6. 2. 4. Römerstädter Bezirks-Zeitung, Nordmährische Rundschau

In beiden Zeitungen wurde derselbe Artikel „Zwei Welten“ vom prominenten österreichischen Politiker Alfred Eduard Frauenfeld, Mitglied der NSDAP²¹², publiziert, in der *Römerstädter Bezirks-Zeitung* am 15. Juni auf der Seite zwei, in der *Nordmährischen Rundschau* am 20. Juni auf der Titelseite. In der Rezension werden zwei Bücher verglichen – *Im Westen nichts Neues* und *In Stahlgewittern*

²⁰⁹ Přítomnost wurde 1924 von Ferdinand Peroutka gegründet, Präsident Masaryk schenkte der Zeitschrift am Anfang ein Million Kronen.

²¹⁰ Přítomnost, Jg. 6 (1929 - 1930), Nr. 17. S. 261 (Übersetzung der Verfasserin: „Půl milionu výtisků.“).

²¹¹ Přítomnost, Jg. 6 (1929 - 1930), Nr. 17. S. 261 (Übersetzung der Verfasserin: „A přece je to povinností té generace, která válkou prošla, zachytiti a vyjádřiti ji v celé ničivosti celé hrůze. Je to její povinností vůči těm, kteří přijdou. (...) Remarque to dovedl říci, při četbě té knihy vám buší srdce v hrdle a máte jediné přání, aby všechno to nebylo pravdou. Zasloužila by si býti přeložena.“).

²¹² Alfred Eduard Frauenfeld [online]. Wien: Wien Geschichte Wiki, ©2016 [Stand: 11.3.2017]. Verfügbar unter: <http://www.wien.gv.at/>.

von Ernst Jünger. Ernst Jünger wird von dem Verfasser hervorgehoben und Remarque im Gegenteil sehr stark kritisiert. Die wohl deutlichste Kritik zielt auf die Art der literarischen Bearbeitung bzw. die gewählte Perspektive und nicht auf die pazifistische Botschaft des Romans.

„Für spätere Geschlechter wird es [Im Westen nichts Neues] einmal eine wertvolle Urkunde sein, die Ausschluss gibt, wie die entwurzelte Großstadt-Halbintelligenz das große Erleben des Weltkrieges nur in den Verzerrungen einer lächerlichen Froschperspektive zu schauen vormochte.“

„Der Krieg, wie ihn Ernst Jünger schildert, ist vielleicht noch furchtbarer als der Krieg, wie ihn Remarque beschreibt, obwohl Jünger auf Soldaten, die mit abgeschossenen Köpfen umherlaufen, und Ähnliches verzichtet, während sich Remarque nicht genug darin tun kann.“²¹³

„[Remarque zeigt uns] die widerliche Gemeinheit menschlicher Niedertracht. Das bewirkt, dass man die Absicht bemerkt und verstimmt wird. Der Mann wollte ein Buch schreiben, mit dem er etwas verdient. [...] Im Westen nichts Neues ist gut gemixt. Ein Schuss Exotik für das große Publikum, ein wenig platter Pazifismus, vermengt mit Redensarten aus den Leitauffassen [...].“

„[...] wir empfehlen allen Lesern, die sich für einen Leitfaden der „Dekadenz“ oder „Schnapsmixen“ interessieren, den Schriftsteller E. M. Remarque, der einmal versehentlich auch ein Buch über den Krieg schrieb, aufs wärmste.“²¹⁴

Die Rezension wird mit der Empfehlung beendet, die Werke des hochbegabten Ernst Jüngers zu lesen. „Wer aber wissen will, wie der Frontsoldat den Krieg erlebt, wer hören oder sich erinnern will, wie der Krieg wirklich war, der lese die unvergleichlichen Bücher Ernst Jüngers, des berufenen Schilderers des großen Krieges!“²¹⁵

²¹³ Römerstädter Bezirks-Zeitung, Jg. 11 (1929), Nr. 24. S. 1.

²¹⁴ Römerstädter Bezirks-Zeitung, Jg. 11 (1929), Nr. 24. S. 1.

²¹⁵ Ebd.

6. 2. 5. Národní listy

Národní listy war ein nationales, antikommunistisches und später in den 1930er Jahren auch antisemitisches Tagblatt. Oft trat es gegen die Politik Masaryks auf und in den 1930er Jahren arbeitete es mit rechtsorientierten Bewegungen zusammen.²¹⁶ In der Zeitung wurde am 4. November ein sehr interessanter Artikel mit dem Titel „Im Westen nichts Neues“ (siehe Anhang Nr. 2) in der Rubrik „Aus der Chronik unsers Lebens“²¹⁷ publiziert. Es geht nicht direkt um die Rezension auf das Buch, trotzdem ist es anhand des Titels evident, dass diese Erzählung durch den Roman inspiriert war. In der Gaststätte „U Prazdroje“ in Tiché Pláně²¹⁸ treffen sich im Herbst 1929 nachts Stammgäste und das Gesprächsthema dreht sich um Remarques Buch. Herr Sekretär Náleva aus Prag erzählt:

„Ja, Herren, dieses Buch soll jeder lesen, um zu wissen, wie schrecklich der Krieg ist. Im Westen nichts Neues. Remarque schrieb es, man liest es Rémark. [...] Prächtiger Spiegel des Krieges. [...] Ich machte den Krieg auch durch, zwar nicht im Westen, ich war an der Ostfront, aber dort war es gleich. Ich bin auch aus der Generation, die der Krieg aus der Schule gleich an die Front vertrieben hatte und uns alles raubte – die Jugend, die Illusionen, die Ideale, das Glück ... Wie Hunde litten wir! Sie jagten uns wie Wild, sie zwangen uns, uns zu morden, noch Kinder!“²¹⁹

Alle Beisitzer stimmen Herrn Náleva zu, weil er „ein solch gebildeter Herr aus Prag“ ist, nur der Schlosser Čejka wagt es, ihm zu widersprechen. Čejka und Náleva waren nämlich gemeinsam an der Front und aus Čejkas Erzählung erfahren wir, dass Náleva ein Kadett war und seine Männer nicht gerade anständig

²¹⁶ REINDLOVÁ, Nikola. Tisk za První republiky. In: Památník Karla Čapka [online]. Stará Huť: Památník Karla Čapka, 2012 [Stand: 10.3.2017]. Verfügbar unter: <http://www.capek-karel-pamatnik.cz/>.

²¹⁷ *Národní listy*, Jg. 69 (1929), Nr. 43. S. 2 (Übersetzung der Verfasserin: „Z kroniky našeho života“).

²¹⁸ Das Dorf Tiché Pláně gibt es nicht, es ist also evident, dass es um einen fiktiven Text geht.

²¹⁹ *Národní listy*, Jg. 69 (1929), Nr. 43. S. 2 (Übersetzung der Verfasserin: „Ano, pánové, tu knihu měl by čísti každý, aby věděl, jak hrozná je válka. Na západní frontě klid. Im Westen nichts neues. Napsal Remarque, čte se Rémark. (...) Skvostné zrcadlo válce. (...) Já jsem také prodělal válku, ne sice na západě, byl jsem na východní frontě, ale i tam bylo stejně. Jsem také z té generace, kterou válka vyhnala ze školy rovnou na frontu a kterou oloupila o všechno, o mládí, o iluse, o ideály, o štěstí ... Jako psi jsme trpěli! Honili nás jako zvěř, nutili nás vraždit nás, ještě děti!).

behandelte. Náleva erlebte fast gar keine Kämpfe, weil sein Vater für ihn bezahlte und er nach Hause ging. Der Schlosser gibt dem Sekretär dann ein paar Ohrfeigen, weil Náleva damals Čejka verpöffte.

„Und das war gerade das traurigste, dass kein aktiver deutscher Offizier sich so gemein zu uns, alten Papas, benahm, wie ihr und die Mehrheit der anderen von euch. In drei Monaten wurdet ihr zu Kadetten und wusstet nicht, was ihr aus Langweile machen sollt.“

„Und jetzt wirst du vom Krieg sprechen! [...] Aber ich, wenn die Republik mich brauchen wird, gehe, vielleicht bin ich ein Krüppel und zwanzig Jahre älter als du, aber mein Sohn geht mit mir. Er ist kein Sekretär, nur ein Schlosser wie ich, aber Österreich verdarb ihn nicht wie dich.“²²⁰

Obwohl dieser Artikel keine direkte Kritik des Buches ist und es sich, ähnlich wie in dem oben thematisierten ‚Gespräch‘ aus der *Bohemia*, um eine rein fiktive Szene handelt, schreibe ich darüber, weil ich es sehr interessant finde. Das Bild der verlorenen Generation ist in dieser Erzählung ganz anders geschildert als im Remarques Roman. Der Verfasser stellt hier eine Generation vor, die jung und schwach ist, die keinen Respekt zu den Älteren hat, der die Macht in den Kopf stieg, die andere Kameraden verpöffte, die Angst hatte und deshalb auch keine richtigen Kämpfe sah. Deswegen haben die Vertreter der verlorenen Generation (wie auch Remarque) kein Recht von dem Krieg zu sprechen als etwas, was ihnen die Ideale stahl. Gleichzeitig präsentiert der Text die Anhänger Remarques als frühere Anhänger Österreich-Ungarns, die nach 1918 schnell die Seiten gewechselt haben.

6. 2. 6. Svoboda: moravskoslezský deník

Am 26. September wurde in der Zeitung *Svoboda* ein Artikel mit dem Titel „Im Westen nichts Neues“ veröffentlicht, dessen Verfasser sich mit dem Roman und seiner Übersetzung beschäftigt. Es geht nicht direkt um eine Rezension, der

²²⁰ Ebd. (Übersetzung der Verfasserin: „A teď tu budeš ještě vykládat o válce! (...) Ale já, když bude potřebovat republika, půjdu, třeba jsem mrzák a o dvacet roků starší než ty, a kluk půjde se mnou. Není tajemník, je jen zámečník jako já, ale Rakousko ho nezkažilo, jako tebe.“).

Verfasser beschreibt eher die Handlung und die Atmosphäre des Buches anhand von vielen Zitaten und Ausschnitten aus dem Roman.

„Diese Tragödie der kindlichen Seelen, die zu früh dazu gezwungen waren in einem Gewächshaus zu den männlichen Jahren heranzureifen, das mit der Temperatur des menschlichen Blutes und den verspritzenden menschlichen Gehirne beheizt wird, nimmt E. M. Remarque in seinem Buch „Im Westen nichts Neues“ in mitreißender Art und Weise auf.“²²¹

Der Verfasser äußert seine Meinung nur über die tschechische Übersetzung. Er denkt, dass der tschechische Titel „Na západní frontě klid“ nicht ausreichend den Inhalt des Romans reflektiert. „Na západě nic nového“ wäre nach ihm eine bessere Variante.

„In der Übersetzung gefällt mir vieles nicht, jedoch wirklich unmöglich ist der Satz: „V obličejí má cizí črty (fremde Züge)“ auf der Seite 19 und auf der Seite 26 das Wort „podsaditý“, das zu sehr dem deutschen Wort „untersetzt“ nachgebildet ist. [...] Ich bin kein Philologe, aber ich würde den Ausdruck „zavalitý“ bevorzugen.“²²²

6. 2. 7. Nordmährischer Grenzbote

Am 28. September erschien eine Kritik des Italieners Franco Conci, die durch das *Chemnitzer Tageblatt* aus italienischen Zeitungen übernommen wurde. Der Titel lautet „Ein Italiener beschämt uns“²²³ und das Hauptthema des Artikels ist der Verlust des deutschen Heimatsgefühls. Dem Verfasser gefällt nicht, dass man in Remarques Buch „keine Spur von Idealismus, von Heldentum oder Vaterland“²²⁴ finden kann, und er glaubt nicht, dass der Erste Weltkrieg den

²²¹ Svoboda: moravskoslezský deník, Jg. 11 (1929), Nr. 226. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „Tuto tragédii dětských duší, příliš náhle přinucených dozrát v mužná léta ve skleníku, vytápěném teplotou lidské krve a rozstříknutých lidských mozků, zachytil strhujícím způsobem E. M. Remarque v knize „Im Westen nichts neues“.“).

²²² Ebd. (Übersetzung der Verfasserin: „V překladu se mi mnohé nelíbí, ale přímo nemožná je věta: V obličejí má cizí črty (fremde Züge) na str. 19. a na str. 26. slovo podsaditý, které příliš otročí německému untersetzt. (...) Nejsem filolog, ale dal bych přednost výrazu zavalitý.“).

²²³ Nordmährische Grenzbote, Jg. 55 (1929), Nr. 108. S. 5.

²²⁴ Ebd.

jungen Soldaten die patriotische Überzeugung wegnahm. Zugleich sagt Conti, dass Remarque nicht für die ganze Generation sprechen kann.

„Die Protagonisten in Remarques Buch aber bekennen von allem Anfang an: „Die erste Granate, die einschlug, traf in unser Herz.“ Sollten diese Worte wirklich für die Tausende und aber Tausende von deutschen Jünglingen zutreffen, die freiwillig voll Begeisterung mit der Devise „Gut und Blut fürs Vaterland“ an die Front gezogen sind? Sollte wirklich der erste Tote, den sie sahen, ihre Überzeugung zertrümmert haben?“²²⁵

Conci kann nicht glauben, dass „die Heldengestalt, die schon vor dem Kriege in deutschen Landen eine Quelle berechtigten Stolzes bildete“, einfach durch das Gefühl der Desillusion ersetzt wurde. Der letzte Absatz beinhaltet dann die Kritik des Romans als eines ‚destruktiven‘ Werks.

„Das Denkmal, das Remarque mit seinem Buch dem Unbekannten Soldaten der deutschen Nation setzen will, ist ein trauriges Monument aus Tränen, Flüchen, Verzweiflung, dessen Anblick keinen Balsam auf die schwere Kriegswunde träufelt, sondern sie aufs neue bluten lässt. [...] Wir können nicht glauben, dass die Mentalität des deutschen Volkes so zerstört aus dem Weltkriege hervorgegangen ist, wie dies Remarque schildert. Dieser Verlust wäre ärger als alle anderen.“²²⁶

6. 2. 8. Lidové noviny

Im November wurde von der Zeitung eine literarische **Umfrage** organisiert (siehe Anhang Nr. 3). Die Frage lautete, welches Buch des Jahres 1929 für die Leser am interessantesten war. *Im Westen nichts Neues* lag mit 44 aus 300 Stimmen an der Spitze und wurde zum besten Buch des Jahres gewählt. Gefragt wurden bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter waren Schauspieler, Beamte und Politiker, und das Blatt weist darauf hin, dass die Kritiken die Leser nicht beeinflussten.²²⁷ Über das Ergebnis der Umfrage informierte auch das *Prager*

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Ebd. S. 6.

²²⁷ Lidové noviny, Jg. 37 (1929), Nr. 585. S. 9.

Tagblatt. „Remarque dürfte also bei den Tschechen binnen kurzem relativ den gleichen Bucherfolg erzielt haben wie im deutschen Leserkreis.“²²⁸

Publiziert wurden auch die Ansichten der Gefragten:

Dr. Bořický: „Es schildert das Tier im Menschen und den Menschen im Tier. Den größten Vorzug des Buches sehe ich jedoch darin, dass Remarque sich von dem Schrecken des Krieges befreien und einen Übergang zur heutigen Zeit finden konnte.“²²⁹

Dr. Friedman: „Ich würde mir wünschen, dass dieses Buch des ehrlichen Pazifismus vornehmlich unsere Jungen lesen, denn ich bin überzeugt, dass es um die beste Propagation der Friedensgedanken geht – und es wäre gut, wenn die nächste Generation sich die Grundsätze aneignen würde, welche der Unterton dieses Buches sind.“²³⁰

Dr. Horna: „Als ich nach dem Buch griff, hatte ich Vorurteile, aber der Eindruck aus dem Buch war tief und dauerhaft. So schreckliche Schilderungen zu schreiben und dabei den Zorn und den Ärger gegen den Feind und auch gegen die Schuldigen am Krieg in sich zu unterdrücken, das ist eine große Sache, und noch grösser dadurch, dass der Autor ein Deutscher ist.“²³¹

Am 28. September erschien eine Rezension von Jan Münzer mit dem Titel „Zur tschechischen Übersetzung Remarques“²³². Der Verfasser geht in dem Artikel von den Kritikpunkten aus, die Remarque in Deutschland vorgeworfen wurden, wie

²²⁸ Prager Tagblatt, Jg. 54 (1929), Nr. 269. S. 9.

²²⁹ Lidové noviny, Jg 37 (1929). Nr. 585. S. 17 (Übersetzung der Verfasserin: „Líčí zvíře v člověku a člověka v zvířeti. Největší přednost knihy vidím však v tom, že Remarque se dovedl odpoutat od hrůz války a naléztí přechod k době dnešní.“).

²³⁰ Ebd. S. 18 (Übersetzung der Verfasserin: „Přál bych si, aby tuto knihu upřímného pacifismu četli zejména naši hoši, neboť jsem přesvědčen, že e to nejlepší propagace myšlenky mírové – a bylo by dobře, kdyby si příští generace osvojila zásady, jež jsou spodním tónem této knihy.“).

²³¹ Ebd. (Übersetzung der Verfasserin: „Sahal jsem po ní nikoliv bez předsudků, ale dojem z ní byl hluboký a trvalý. Napsati tak děsná líčení a potlačiti při tom v sobě hněv a zášť proti nepříteli i proti viníkům na válce, to je velká věc, tím větší, že autor je Němec.“).

²³² Lidové noviny, Jg. 37 (1929), Nr. 490. S. 18 (Übersetzung der Verfasserin: „K českému překladu Remarquea.“).

z.B. dass sein richtiger Name Kramer laute, dass er ein halber Franzose sei oder dass er gar nicht am Ersten Weltkrieg teilgenommen habe.

Die Unvoreingenommenheit des Romans zählt Münzer unter seine Vorteile zusammen mit der Absicht, nur die reine Wirklichkeit zu schildern. Zugleich betont der Verfasser die wichtigen Faktoren, die zur Beliebtheit des Buches beitrugen – die Werbung und Geschäftstüchtigkeit des Herausgebers. Was Münzer selbst an *Westen nichts Neues* nicht gefällt, ist die Neigung kitschig zu sein. „Wenn das Buch sich zur poetischen Schilderung der Stimmung heben will, fällt es umgekehrt in die Kitschigkeit.“²³³ Nach dem Verfasser gibt es andere Werke, die die Atmosphäre des Kriegs besser schildern. „Das Chaos der erwähnten Meinungen und Mutmaßungen entstand, wie es scheint, dadurch, dass das Buch unpolitisch geschrieben ist. Wir finden hier weder ein scharfes Wort gegen Franzosen noch eine direkte Verurteilung Deutschlands.“²³⁴

Am Ende bewerte er die tschechische Übersetzung. Jan Münzer war auch Übersetzer und wie er erwähnt, übersetzte er zu dieser Zeit Ludvik Renns *Krieg*. Münzer hält die tschechische Version für gut, trotzdem fand er ein paar Mängel. „Meiner Meinung nach vulgarisierte Mathesius an einigen Stellen die tschechische Übersetzung zu viel, wogegen er an anderen Stellen unnötig hochsprachliche Ausdrücke verwendete, womit die innere stilistische Uneinheitlichkeit entstand.“²³⁵ Schwierigkeiten sieht er auch bei der Übersetzung der militärischen Terminologie.

6. 2. 9. Národní myšlenka

Národní myšlenka trug den Untertitel „Revue des tschechischen Nationalismus“. Daraus kann man ableiten, dass der Inhalt sehr nationalistisch war und tschechische Interessen verteidigt wurden. Am meisten beschäftigte sich die

²³³ Lidové noviny, Jg. 37 (1929), Nr. 490. S. 18 (Übersetzung der Verfasserin: „Jakmile se chce povznést k básnickému vylíčení nálady, upadá právě naopak do kýčaření.“).

²³⁴ Lidové noviny, Jg. 37 (1929), Nr. 490. S. 18 (Übersetzung der Verfasserin: Chaos zmíněných názorů a domněnek vznikl, jak se zdá, tím, že kniha je psána nepoliticky. Nenalezneme tu ostrého slova proti Francouzům, ale nenalezneme tu ani přímého odsouzení Německa.).

²³⁵ Ebd. (Übersetzung der Verfasserin: „Podle mého názoru Mathesius český překlad na některých místech přílišně vulgarizoval, kdežto na jiných místech zbytečně užívá výrazů spisovných, čímž vzniká vnitřní slohová nejednotnost.“).

Zeitung mit politischen Themen, ausnahmsweise auch mit den kulturellen. Das bestätigt auch der Artikel „Kultureller Import“²³⁶ von Dr. M. Rašín, in dem sich der Verfasser damit befasst, dass nach Böhmen viele Bücher aus Ausland kommen, die nicht große Qualitäten aufweisen. Auch die Idee des Pazifismus in den Büchern gefällt ihm nicht:

„Wir sind mit dem Pazifismus überschwemmt und verstehen nicht, dass die pazifistischen Bewegungen im Fall des Krieges mehr Schaden als die Propagation des Krieges im Frieden anrichten. [...] Sie exportieren nur den Pazifismus, wir schlucken ihn.“²³⁷

Der Verfasser warnt vor der Gefahr des Pazifismus, der sich in den hochwertigen und tendenziellen literarischen Werken verbirgt. Manche Verlage (wie Melantrich) distribuieren unauffällig gefährliche ausländische Schriftsteller und der Verfasser fragt sich, wo sind unsere Autoren? Die ‚Hauptidee‘ des Artikels lautet, dass die Tschechen nie den anderen Nationen gleichkommen können, wenn sie immer nur kopieren und die Werke von anderen übernehmen.

6. 2. 10. Šaldův zápisník

In dem Artikel „Zwei deutsche Kriegsromane“²³⁸ beschäftigt sich der bekannteste tschechische Literaturkritiker der Zwischenkriegszeit F. X. Šalda mit dem Vergleich von zwei deutschen Kriegsromanen – Renns *Krieg* und Remarques *Im Westen nichts Neues*. Der Krieg wird in beiden Büchern ähnlich geschildert – er wird sehr wahrheitsgetreu gesehen, aber gar nicht verurteilt. Er wird wie eine materielle Katastrophe wahrgenommen und nicht wie ein moralisches Drama – fast ohne Kritik, fast ohne Einwände.²³⁹ Beide Romane sind vor allem großartige Reportagen von Autoren, die sehen und sehen können.

²³⁶ Národní myšlenka, Jg. 7 (1929 - 1930), Nr. 3. S. 82 (Übersetzung der Verfasserin: „Kulturní import.“).

²³⁷ Národní myšlenka, Jg. 7 (1929), Nr. 3. S. 82 (Übersetzung der Verfasserin: „Jsme zaplaveni pacifismem a nechápeme, že hnutí pacifistické v případě války natropí více škod než propagace války v míru. (...) Oni pacifismus jen exportují, my jej polykáme.“).

²³⁸ Šalda, 1990. S. 75 (Übersetzung der Verfasserin: „Dve německé romány válečné.“).

²³⁹ Šalda, 1990. S. 75.

„Wenn der heutige Mensch ihn [den Krieg] nicht mit eigenen Augen sehen kann, will er ihn wenigstens mit dem Blick des Autors indirekt im Buch sehen. Er will darüber möglichst wenig hören und er will sogar nicht, dass der Autor darüber philosophiert [...], das alles kann der Leser selbst machen. [...] Sehen, sehen, sehen!“²⁴⁰

Remarques Soldaten haben bestimmte Charaktere, sind keine Automaten ohne Gefühle. Šalda schätzt auch die Züge des Humors und der Ironie, was dieses düstere Thema nur entlasten kann.²⁴¹ Manchmal gelingt es Remarque, vollständige Objektivität zu erreichen, und die Tatsache, dass er niemanden anklagen will, tut dem Werk nur gut.²⁴² Šalda trifft auch eine Vorhersage über Remarques künftiges Schaffen:

„Remarque schreibt sicher noch eine Reihe von Romanen und die werden nicht schlecht, aber sie werden immer die gleiche Art haben: er wird darin das literarische Genre der Reportage ausbeuten [...].“²⁴³

²⁴⁰ Šalda, 1990. S. 80 (Übersetzung der Verfasserin: „Nemůže-li ji dnešní člověk vidět na vlastní oči, chce ji vidět aspoň zrakem autorovým nepřímou v knize. Chce o ní slyšet co nejméně a dokonce již nechce, aby mi autor o ní filosofoval (...) – to všechno si opatří čtenář sám. (...) Vidět, vidět, vidět!“).

²⁴¹ Šalda, 1990. S. 78.

²⁴² Ebd. S. 77.

²⁴³ Ebd. S. 78 (Übersetzung der Verfasserin: „Remarque jistě napíše ještě řadu románů, a nebudou špatné, ale budou všechny jedné a téže ráže: bude v nich vykořisťovat literární genre reportáže...“).

7. Die Reaktionen auf den Film in der Presse

In diesem Kapitel werden die Reaktionen auf den Film untersucht; wie in dem vorangegangenen Kapitel wird auch hier das gesammelte Material in zwei Gruppen geteilt – die Berichterstattung und die Publizistik. Bei diesem Diskurs waren für die Untersuchung wichtiger die Nachrichten, deshalb bildet die Berichterstattung einen wesentlichen Teil des siebten Kapitels. Die Beiträge wurden nach dem Land sortiert und die publizistischen Artikel wurden nach dem Periodikum angeordnet.

7. 1. Berichterstattung

In diesem Teil wird die Situation um Remarque-Film in Deutschland, Österreich, in der CSR und anderen Ländern angedeutet, wie sie in der tschechoslowakischen Presse geschildert wurde. Diese Unterkapitel bestätigt mithilfe der Quellen die Fakten der sekundären Literatur, außerdem bringt es auch ganz neue Feststellungen, welche in der sekundären Literatur nicht angeboten wurden, wie z.B. die Einsicht in die Situation um den Film in der Tschechoslowakischen Republik. Weiter kommt es zur Analyse der verschiedenen Periodika und ihre Reaktionen auf die Demonstrationen und Filmverbote. Über die Demonstrationen im Ausland und des deutschen Filmverbots wurde in der tschechoslowakischen Presse viel berichtet, die Nachrichten über die am 8. Dezember 1931 stattgefundenen nationalsozialistischen Demonstrationen in Berlin schafften es auf die ersten oder zweiten Seiten der Zeitungen und die Nachrichten über die Filmverbote in Deutschland oder Österreich waren in den meisten Periodika auf die Titelseiten platziert. Die Beiträge werden in diesem Kapitel danach sortiert, über welches Land sie berichten, was jedoch auch teilweise mit der chronologischen Übersicht übereinstimmt. Es wird also zuerst die Situation in Deutschland, in Österreich, dann in anderen Ländern und am Ende in der Tschechoslowakischen Republik beschrieben.

7. 1. 1. Die Situation in Deutschland

Im Dezember 1930 brachten die tschechoslowakischen und deutschsprachigen Zeitungen Informationen über die aktuelle kulturelle und politische Entwicklung in Deutschland, die den Film betrafen. Über die Demonstrationen in Berlin informierten viele Zeitungen ausführlich, einige Zeitungen hatten nämlich in Berlin ihre eigene Korrespondenten (*Deutsche Zeitung Bohemia*, *Lidové noviny*, *Prager Tagblatt*); andere übernahmen die Information von den Presseagenturen ČTK oder United Press.

Die Uraufführung des Filmes *Im Westen nichts Neues* fand in Berlin am 4. Dezember 1930 vor einem eingeladenen Publikum statt, „diese Uraufführung zeigte übrigens, dass man viele für Deutschland anstößige Teile entfernt hatte.“²⁴⁴ Am nächsten Tag wurde der Film im Mozartsaal am Nollendorfplatz aufgeführt, dabei kam es zu Krawallen und tumultartigen Demonstrationen. In den Saal wurden Stinkbomben geworfen, Niespulver verstreut und lebende weiße Mäuse von der Galerie heruntergeworfen. Die größte Proteste wurden am 8. Dezember von der nationalistischen Zeitung *Der Angriff* ausgerufen und begannen um 9 Uhr am Nollendorfplatz und am Winterfeldplatz. Die Masse bewegte sich dann zum Kurfürstendamm und dabei attackierten die Demonstranten unbeteiligte Fußgänger,²⁴⁵ an einigen Stellen wurden sogar Personen gequält, die von den Demonstranten für Juden gehalten wurden.²⁴⁶ Bei Singen der nationalsozialistischen Kampflieder zogen die Demonstranten mit entblößten Häuption über den Kurfürstendamm, wo Goebbels seine Protestrede hielt²⁴⁷:

„Es sei eine Kulturschande, sagte er, die kein Deutscher und kein Frontsoldat ansehen könne. Aber man sei ja gewöhnt, dass die deutsche Regierung dem Volke kein Brot, sondern günstigenfalls derartige Kulturschandmale schenke. Es sei eine Würdelosigkeit, an der die

²⁴⁴ Reichenberger Zeitung, Jg. 71 (1930), Nr. 286. S. 7.

²⁴⁵ Lidové noviny, Jg. 38 (1930), Nr. 622. S. 3.

²⁴⁶ Lidové noviny, Jg. 38 (1930), Nr. 621. S. 1.

²⁴⁷ Volksfreund, Jg. 49 (1930), Nr. 289. S. 4.

*Nationalsozialisten niemals teilhaben würden, dass die Regierung diesen Film für gut halte, weil er in Paris keinen Anstoß erregt habe.*²⁴⁸

Er betonte noch, dass die Protestkundgebungen so lange durchgeführt würden, bis der Anspruch zur Wirkung gekommen sei. Die Rede endete mit den Gedenkworten für die Gefallenen und mit dem Absingen des Deutschland-Liedes.²⁴⁹ Die Polizei hielt sich während der Kundgebung zurück und in der deutschen Presse (z.B. in den kommunistischen Zeitungen oder in dem *Acht-Uhr-Abendblatt*) wurden die Meinungen geäußert, dass die Polizei nicht rechtzeitig einschritt und dass ihre Einstellung zum Terror der Nationalsozialisten inkonsequent ist.²⁵⁰

Nach den nationalsozialistischen Ausschreitungen wurde am 10. Dezember entschieden, dass alle Rede unter freiem Himmel in Berlin verboten werden. Gleichzeitig fand im Reichstag eine Debatte um den Film *Im Westen nichts Neues* statt, sie führte „zu den lautstarken Auftritten und auch zu den Zusammenstößen unter Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten“.²⁵¹ Am 11. Dezember verbot das Zensuramt den Film für Deutschland wegen der Gefährdung des deutschen Ansehens im Ausland.

Am 12. Dezember 1930 wurden dem Verbot fast alle Titelseiten in der CSR gewidmet. Die Nachrichten in der *Deutschen Zeitung Bohemia*, *Reichenberger Zeitung* und dem *Mährischen Tagblatt* kamen teilweise gleich, alle Zeitungen boten rein objektive Berichterstattung an und nannten die Gründe für das Filmverbot. Die einzige ‚Abweichung‘ präsentierte das *Prager Tagblatt* (siehe Anhang Nr. 4), einerseits mit einem Kommentar auf der Titelseite, andererseits mit seiner klaren Ablehnung des Verbots, die bei den anderen deutschsprachigen Blättern nicht so offensichtlich war. Die Hauptschlagzeile meldete: „Goebbels hat gesiegt“ und Untertitel lauteten: „Die Zerrissenheit des deutschen Volkes“, „Der

²⁴⁸ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 103 (1930), Nr. 288. S. 5.

²⁴⁹ Volksfreund, Jg. 49 (1930), Nr. 289. S. 4.

²⁵⁰ Lidové noviny, Jg. 38 (1930), Nr. 620. S. 5.

²⁵¹ Lidové noviny, Jg. 38 (1930), Nr. 622. S. 3 (Übersetzung der Verfasserin: „[...] a vedla k bouřlivým výstupům i ke srážkám mezi národními socialisty, komunisty a sociálními demokraty.“).

geächtete Kriegsfilm“ und „Ein Film der Niederlage“²⁵². Die ‚Niederlage‘ kann in diesem Fall unterschiedlich verstanden werden, erstens als Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg, zweitens als Niederlage der demokratischen Werten und Meinungsfreiheit in der Weimarer Republik. Das *Prager Tagblatt* sah im Verbot „die leicht vorherzusehende Kapitulation vor der Straße“²⁵³ und „eine höchst unerquickliche Episode“.²⁵⁴ Alarmierend ist die Tatsache, dass „das Verbot erst nach dem lärmenden Eingreifen von Demonstranten ausgesprochen wurde, die keineswegs im Ruf pazifistische Gesinnung stehen.“²⁵⁵ Die Begründung des Verbotes, die das Tagblatt für fadenscheinig hält, „beruht auf einer so verblüffenden Verdrehung des sonnenklaren Tatbestandes und der gesetzlichen Bestimmungen, dass das deutsche Ansehen in der Welt schwerlich dadurch gewinnen wird“.²⁵⁶ Die Zeitung äußerte noch die Meinung, dass „der nationalsozialistische Terror“²⁵⁷ schon die kulturelle Richtung sowie die Generalrichtung der deutschen Außenpolitik beherrscht. Das *Prager Tagblatt* lehnte das Verbot ab und distanzierte sich von der Äußerung, dass der Film alle Deutschen beleidigt:

²⁵² Prager Tagblatt, Jg. 55 (1930), Nr. 291. S. 1.

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Ebd.

²⁵⁵ Ebd.

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Ebd.

„Es gibt viele Millionen Menschen und darunter mehrere Millionen Deutscher, die in dem Buch Remarques und dem daraus geschöpften Film keine Verhöhnung Deutschlands oder irgend eines der kriegführenden Länder überhaupt, sondern eine naturgetreue Veranschaulichung finden. [...] die Schichten, die den Film verboten wissen wollten, nur eine Minorität des deutschen Volkes darstellen, dass man also nicht die ganze deutsche Nation verantwortlich zu machen hat für eine Entscheidung, die das Befremden des Auslands hervorrufen musste.“²⁵⁸

Die tschechischen Zeitungen wie *Lidové noviny* oder *Národní politika* erwähnten am 12. Dezember auch die Information über das Filmverbot in Deutschland, auch auf der Titelseite, im Vergleich zu den deutschsprachigen Periodika widmeten sie jedoch dem Ereignis nicht so viel Platz und Aufmerksamkeit, mit der Nachricht beschäftigte sich man nicht detailliert. Die regionalen Blätter *Hlas lidu* oder *Moravská orlice* schrieben darüber überhaupt nicht. Die ‚Ausnahme‘ unter den tschechischen Periodika stellte die nationalistische Zeitung *Národní listy* vor. Das Blatt reagierte auf das Verbot mit dem Titel „Die hakenkreuzlerische Straße gewann“²⁵⁹ und verglich die Umstände um Remarque-Film mit Prager Demonstrationen²⁶⁰ gegen deutsche Filme. Der Minister Julius Curtius (Deutsche Volkspartei) stimmte damals nicht mit tschechischen Protesten gegen provozierende deutsche Filme zu und dieser Widerstand nannte er als antikultureller Kampf. Das Abendblatt *Národ* hielt für ironisch, dass Herr Curtius jetzt einer von Initiatoren des Verbots ist. Die Zeitung *Národní listy* sah im Remarque-Film keine antideutsche Stellung, ganz im Gegenteil: „in der deutschen

²⁵⁸ Prager Tagblatt, Jg. 55 (1930), Nr. 291. S. 1.

²⁵⁹ *Národní listy*, Jg. 70 (1930), Nr. 340. S. 2 (Übersetzung der Verfasserin: „Hakenkreuzlerská ulice zvítězila.“).

²⁶⁰ Ende September 1930 kam es in Prag zu den Demonstrationen, die gegen die deutschsprachigen Filmen gerichtet waren. Die Masse zerschlugen irgendeine Prager Lichtspielhäuser, viele Schaufenster der Firmen und Geschäfte. Die Teilnehmer griffen auch das Haus vom Fabrikant Maceška an, der ein Nationalsozialist war. Unter den Demonstranten waren auch Kommunisten, die außer Schlagwörter ‚Es lebe das slawische Prag‘ riefen sie noch ‚Es lebe das rote Prag‘. (*Lidové noviny*, Jg. 38 (1930), Nr. 485. S. 1).

Version verherrlicht der Film sogar die Zähigkeit und Aufopferung des deutschen Heere!“²⁶¹.

Es ist also evident, dass das Thema des Verbots ‚eines amerikanischen Filmes‘ in Deutschland die tschechischen Zeitungen nicht für spannend hielten (und die regionalen Blätter überhaupt nicht). Die Nachricht passte nur zur politischen Orientierung der nationalistischen Zeitung, deshalb setzte das Blatt *Národní listy* die Nachricht in einen breiteren Kontext und verglich die Situation in beiden Ländern.

7. 1. 2. Die Situation in Österreich

In Österreich begann die Debatte um den Film kurz nach dem Verbot in Deutschland. Verschiedenen Bünde (z.B. die Deutsche Turnerschaft oder Frontkämpferversammlung) forderten das Verbot²⁶², gleicher Meinung waren im Januar auch die Wiener Geschäftsleute, deren Besitz bei den Ausschreitungen geschädigt wurde.²⁶³ Am 3. Januar 1931 um 23 Uhr fand im Lichtspielhaus Apollo die österreichische Premiere *Im Westen nichts Neues* statt, vor dem Kino protestierten laut Gruppen der Nationalsozialisten.²⁶⁴ Zu großen Ausschreitungen gegen den Film kam es in Wien vier Tage später, am 7. Januar. Im Schwedenkino wurden ein paar Stinkbomben geworfen, dann zogen die Nationalsozialisten durch die Straßen und zerschlugen Schaufenster von Cafés und Redaktionen. Die Demonstrationen waren auch gegen die Juden gerichtet, die jüdischen Geschäfte wurden systematisch demoliert.²⁶⁵

Am 9. Januar erließ das Innenministerium „aus Gründen nationaler Solidarität“²⁶⁶ ein allgemeines Aufführungsverbot des Filmes *Im Westen nichts Neues* für ganz Österreich. Das Innenministerium wollte wieder Ruhe in die Bevölkerung bringen, denn die Rechtspresse versuchte, Druck auf die Behörden auszuüben, und drohte, „dass hakenkreuzlerische Demonstrationen im jüdischen

²⁶¹ Obrázkový večerník *Národ*, Jg. 70 (1930), Nr. 285. S. 1. (Übersetzung der Verfasserin: „V německé verzi oslavuje film dokonce houževnatost a obětavost německého vojska.“).

²⁶² *Lidové noviny*, Jg. 38 (1930), Nr. 628. S. 5.

²⁶³ *Prager Tagblatt*, Jg. 55 (1931), Nr. 5. S. 1.

²⁶⁴ *Národní listy*, Jg. 71 (1931), Nr. 1. S. 1.

²⁶⁵ *Národní listy*, Jg. 71 (1931), Nr. 4. S. 1.

²⁶⁶ *Prager Tagblatt*, Jg. 55 (1931), Nr. 9. S. 2.

Geschäftszentrum Wiens, die nicht ausbleichen würden, falls keine Verbot erfolgt, leicht einen gefährlichen antisemitischen Charakter annehmen könnte [sic!].²⁶⁷ Die Hakenkreuzler nahmen die Nachricht über das Verbot begeistert auf, sangen in den Straßen das ‚Lied Deutschland, Deutschland über alles‘ und riefen antisemitische Schlagwörter.²⁶⁸ Das Verbot dauerte in Österreich bis November 1931, dann wurde die Vorführung erlaubt, weil der Film inzwischen auch in Deutschland freigegeben wurde.²⁶⁹

Laut der Informationen der Zeitung *Národní listy* waren die am 7. Januar stattgefundenen Wiener Demonstrationen auch gegen Tschechen gerichtet bzw. hatten einen antitschechischen Charakter (siehe Anhang Nr. 6).

„[Die Demonstranten zeigten ihren] Hass gegen die Tschechen, denn in der Nacht griffen sie das Auto des tschechoslowakischen Gesandten an, das zufällig in die Masse der Demonstranten geriet, und zerschlugen eine Scheibe. Im Auto saß im Moment nur der Chauffeur. Die Demonstranten erkannten das Auto des tschechoslowakischen Gesandte wahrscheinlich an der Flagge. Davon, dass es um eine bewusste Tat geht und dass die Demonstrationen auch gegen die Tschechen gerichtet waren, zeugt am auffälligsten der Fakt, dass im 16. Bezirk auf den Rollläden der Geschäfte die Flugblätter mit den Aufschriften ‚Tschechen raus‘ angeklebt wurden. Deshalb wurde am Donnerstag aus der Furcht von neuen Ausschreitungen das Gebäude der tschechoslowakischen Gesandtschaft und des Konsulats von der Polizei bewacht.“²⁷⁰

Die Polizei bewachte am nächsten Tag auch andere tschechische Gebäude, wie z.B. Český dům auf dem Fleischmarkt, das tschechische Hotel Pošta und das

²⁶⁷ Prager Tagblatt, Jg. 55 (1931), Nr. 5. S. 1.

²⁶⁸ Ebd.

²⁶⁹ Lidové noviny, Jg. 38 (1930), Nr. 236. S. 4.

²⁷⁰ Národ, obrázkový večerník, Jg. 71 (1931), Nr. 5. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „[...] nenávisť k Čechům, neboť za noci napadli auto československého vyslance, které se náhodou octlo v davu demonstrantů, a rozbili v něm okenní tabuli. V auto v té chvíli seděl pouze řidič. Demonstranti poznali auto čsl. vyslance pravděpodobně podle vlajky. Že jde o vědomý čin a že demonstrace byly namířeny i proti Čechům, o tom nejnápadněji svědčí fakt, že v 16. okrese byly na roletách obchodů vylepeny letáky s nápisy: ‚Tschechen hinaus! – ‚Češi ven!‘ Proto ve čtvrtěk byla z obavy před novými výtržnostmi hlídána budova československého vyslanectví i konsulátu policií.“).

größte Geldinstitut der Wiener Tschechen Vídeňská záložna in der Adlergasse. Laut der Zeitung *Národ* zeigen verdeutlichen die Gewaltigkeit und Drohungen, in welcher schweren Situation die Tschechen in Wien leben müssen. Man erwähnt wieder die Demonstrationen, die vor kurzem in Prag gegen den ausländischen ‚Filmschund‘ verliefen, betont jedoch, dass bei den Demonstrationen weder Person noch Besitz eines einzigen Ausländers angegriffen wurde.

„Jetzt aber werden die Massen gegen die Tschechen aufgehetzt und der zu unserer Gesandtschaft zugehörnde Besitz, der an unserer Flagge erkannt wurde, zerstört. Das ist ein Fall, der kein Schweigen der tschechoslowakischen Seite verträgt, das ist eine Beleidigung, die wiedergutmacht werden muss. Es ist Pflicht unserer Regierung und vor allem des Außenministers, dass er für den Schutz des tschechischen Elements und tschechoslowakischen Besitzes in Wien einschreitet.“²⁷¹

Es ist aber notwendig hervorzuheben, dass keine andere erforschte Zeitung diese Demonstrationen für antitschechisch hielt. Das *Prager Tagblatt* z.B. meldete, dass laut der österreichischen Gesandtschaft in Prag „die jüngsten Filmdemonstrationen in Wien keinerlei antitschechischen Charakter“²⁷² trugen und der Angriff auf das Auto des tschechoslowakischen Gesandte nur ein Zufall war, „der auch ein anderes Auto betroffen hat“²⁷³. Am meisten profitierte von der Situation in Österreich die nationalistische Zeitung, für das Tagblatt *Národní listy* stellte diese Aggression einen absichtlichen Angriff auf das ganze tschechische Volk vor. Im Artikel „Peinliche Bagatellisierung der Wiener antitschechischen Äußerungen“²⁷⁴ bat die Zeitung das tschechische Ministerium um die Sicherung der Tschechen, die in Wien leben. Was den anderen Periodika betrifft, könnte man voraussetzen, dass das Filmverbot im nächsten Nachbarland für sie mehr

²⁷¹ *Národ*, obrázkový večerník, Jg. 71 (1931), Nr. 5. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „Nyní však ve Vídni jsou popuzovány davy proti Čechům a ničen majetek, náležející našemu vyslanectví, který byl poznán podle naší vlajky. To je případ, který nesnese mlčení s československé strany, to je pohana, která musí být odčiněna! Je povinností naší vlády a zejména ministra zahraničí, aby zakročil na ochranu českého živlu a československého majetku ve Vídni.“).

²⁷² *Prager Tagblatt*, Jg. 55 (1931), Nr. 9. S. 2.

²⁷³ Ebd.

²⁷⁴ *Národ*, obrázkový večerník, Jg. 71 (1931), Nr. 6. S. 2. (Übersetzung der Verfasserin: „Trapné bagatelizování protičeských projevů vídeňských“).

spannendes Thema wäre. Die tschechischen Zeitungen brachten Information darüber nur in Form einer kurzen Nachricht auf der dritten (*Hlas lidu*) oder vierten (*Lidové noviny*) Seite. Die Nachrichten in den deutschsprachigen Blätter waren zwar länger, trotzdem konnte man drin keine Merkmale der Unsicherheit, Unruhe oder Ablehnung finden.

7. 1. 3. Die Situation in anderen Ländern

Der Film *Im Westen nichts Neues* wurde in den **USA** im Mai 1930 uraufgeführt und wie *Lidové noviny* berichtete, es gab keine Unruhen wegen der Botschaft des Filmes, die Reaktionen waren sehr positiv. Der Andrang des Publikums war riesig, die Kinos und Theater waren ständig überfüllt. In Detroit musste man die Plätze mindestens zehn Tage im Voraus reservieren, in Los Angeles lief der Film in vier Theatern und wenn er durch einen neuen Film ersetzt werden sollte, wurde *Im Westen nichts Neues* wegen des stürmischen Einspruchs des Publikums wieder ins Programm aufgenommen.²⁷⁵ Die amerikanischen Blätter brachten über den Film ungewöhnlich begeisterte Kritiken und einige behaupteten sogar, dass es um den besten Film geht, der bis jetzt produziert wurde.²⁷⁶ Man warf dem Regisseur vor, „er habe in seinem Bestreben, sich möglichst genau an das Buch Remarques zu halten, etwas zuviel Pro-Deutsch zur Schau getragen. Allerdings verstummten diese Vorwürfe bald angesichts der starken pazifistischen Tendenz des Films.“²⁷⁷

In **London** fasste das Publikum den Film als ein antimilitaristisches und kriegsfeindliches Werk auf, „nicht ein Zuschauer fühlte sich durch die Aufführung antideutsch beeinflusst.“²⁷⁸ Der Film erhielt im Dezember 1930 den ersten Preis der Amerikanischen Akademie für Filmkunst²⁷⁹ und im Januar 1931 wurde er von der Britischen Akademie mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und als der beste Film des vorigen Jahres bezeichnet.²⁸⁰ Im März wurde das Bilderbuch mit dem Titel *Der Film Im Westen nichts Neues in Bildern* publiziert,

²⁷⁵ Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 177. S. 5.

²⁷⁶ *Lidové noviny*, Jg. 39 (1931), Nr. 585. S. 3.

²⁷⁷ Prager Tagblatt, Jg. 55 (1930), Nr. 389. S. 4.

²⁷⁸ Prager Tagblatt, Jg. 55 (1930), Nr. 389. S. 4.

²⁷⁹ Ebd.

²⁸⁰ Haná, Jg. 22 (1931), Nr. 23. S. 1.

es handelte sich um die Wiedergabe von 200 Bildausschnitten aus dem Film in Buchform.²⁸¹

In **Paris**, wo der Film in stummer Fassung lief, protestierten die Zuschauer mehrmals, „weil dieser Film eine Verherrlichung der deutschen Invasion darstelle. Die französische Filmzensur hat diesen Film ausdrücklich zugelassen, weil er durch seine Propaganda gegen den Krieg geeignet sei, den Frieden zu fördern.“²⁸² Zu den Unruhen kam es auch in **Riga**, am 12. Januar 1931 wurden im Lichtspielhaus Forum Stinkbombe geworfen. Zwei Personen deutscher Nationalität wurden verhaftet, beide Täter wollten nicht aussagen.²⁸³ In **Genf** sollte die Premiere am 15. Januar beginnen, wegen der Konferenz des Völkerbundes und der Teilnahme der deutschen Delegation musste sie aber um drei Wochen verschoben werden.²⁸⁴ In **Budapest** sollte im Januar eine Probevorführung des Filmes finden, „nach den bisherigen Erfahrungen sind die Meinungen über die Erteilung der Spielerlaubnis geteilt.“²⁸⁵

Wegen des Verbots mussten Deutsche ins Ausland fahren, um dort der Film sehen zu können. Leute aus allen Teilen Westdeutschlands und Westfalens fuhren über die Grenze z.B. nach Straßburg²⁸⁶ und in die Niederlande. In der Stadt **Enschede**, die an der deutsch-niederländischen Grenzen liegt, wurde eine Kopie des Remarque-Films vernichtet. In der Nacht auf 18. Februar ist ein unbekannter Täter in das Alhambra-Lichtspieltheater eingebrochen und der Film, der in diesem Theater schon einige Wochen aufgeführt wurde, wurde verbrannt.²⁸⁷

Im März wurde der Film in **Griechenland** und **China** verboten. In Athen wurde die Entscheidung damit erklärt, dass das Verbot auf den Generalstabschef der griechischen Armee zurückzuführen ist, „der den Film für antimilitaristisch hält.“²⁸⁸ In China kam es zum Verbot in der Stadt Nanking, nachdem der Film zwei Tage gelaufen war. „Es wird behauptet, die deutsche Botschaft habe

²⁸¹ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 55. S. 6.

²⁸² Prager Tagblatt, Jg. 55 (1930), Nr. 389. S. 4.

²⁸³ Lidové noviny, Jg. 39 (1931), Nr. 22. S. 2.

²⁸⁴ Národní listy, Jg. 71 (1931), Nr. 14. S. 2.

²⁸⁵ Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 7. S. 2.

²⁸⁶ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 11. S. 3.

²⁸⁷ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 103 (1930), Nr. 43. S. 4.

²⁸⁸ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 69. S. 6.

Einspruch gegen den Film erhoben, die Botschaft selbst bestreitet dies.“²⁸⁹ Ende März fand in mehreren Warschauer Kinos unter starkem Andrang des Publikums die lang erwartete polnische Erstaufführung des Remarque-Films statt. Der Zensurausschluss hatte den Film zunächst auch in **Polen** wegen angeblicher Schädigung des Wehrwillens verboten. „Schließlich wurden kleine Kürzungen vorgenommen, bevor der Film die Aufführungserlaubnis erhielt. Die Gesamttendenz ist jedoch unverändert übernommen worden.“²⁹⁰ Die Zuschauer, unter denen man zahlreiche Offiziere sah, folgten der Aufführung mit gespanntem Ernst, zu Kundgebungen kam es nicht.²⁹¹ Bei einer Vorführung vom Film *Im Westen nichts Neues* wurde im Juni in **Bukarest** ein Zuschauer, ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, vor Entsetzen wahnsinnig.²⁹²

7. 1. 4. Die Situation in der Tschechoslowakischen Republik

Im Unterschied zu den Nachbarländern (Deutschland, Österreich, Polen) gab es in der Tschechoslowakischen Republik kein generelles Verbot des Filmes, es kam nur selten zu Ausschreitungen oder Demonstrationen gegen den Film, vor allem in den Städten, wo die Mehrheit der Einwohner deutscher Nationalität war; es handelte sich also besonders um das Sudetenland, vor allem Nord- und Westböhmen.

Die Uraufführung des Filmes *Im Westen nichts Neues* fand in der Tschechoslowakischen Republik am Freitag 19. Dezember 1930 in Prag statt, die öffentliche Debatte um den Film brach erst nach einem Monat aus. In **Ostrau** wurde der Film zum ersten Mal am Freitag 23. Januar 1931 im Lichtspielhaus Kosmos gezeigt, einen Tag vor der geplanten Vorführung bekam der Direktor des Kinos einen Drohbrief, der auf Deutsch geschrieben war und in der oberen linken Ecke die Buchstaben D.S.N.A.P.²⁹³ enthielt. Im Brief, der der Polizei übergeben wurde, steht Folgendes:

²⁸⁹ Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 61. S. 4.

²⁹⁰ Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 70. S. 6.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 156. S. 5.

²⁹³ Die Abkürzung DNSAP steht hier für die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei, es ging um eine radikale völkische, antikapitalistische, antikommunistische und antisemitische Partei der deutschen Minderheit in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Hier schreibt man

„Seit 23. d. M. beabsichtigen Sie den Remarque-Film Im Westen nichts Neues vorzuführen. Wir sind ermächtigt Ihnen kundzugeben, dass unsere Sturmabteilung eine strenge Anordnung hat, die Vorführung dieses schändl jüdischen Films zu stören und mit allen Mitteln auch mit der groben Gewalt seine Vorführung unmöglich zu machen. Wir haben überall unsere Stoßtrupps, deren Aufgabe es ist, mit Gewalt die Vorführung unmöglich zu machen, was auch in Mährisch-Ostrau passieren soll. Nehmen Sie dies zur Kenntnis. Gruppenleitung Friedjung, Mährisch Ostrau, D.S.N.A.P.“²⁹⁴

In **Teplitz** wurde am 30. Januar die Vorführung des Remarque-Films von der Stadtvertretung verboten. „Nachdem die Stadtvertreter und die Presse den Film bei einer Sondervorführung kennen gelernt hatten, beschäftigte sich die gestrige Stadtvertretungssitzung, die bis ein Uhr nach dauerte, u.a. auch mit der Frage der Vorführung.“²⁹⁵ Nach längerer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung die Vorführung des Filmes abgelehnt. Gegen das Verbot waren nur die Sozialdemokraten, Kommunisten und die tschechischen Vertreter, für das Verbot stimmten alle deutschen bürgerlichen Parteien und der tschechische klerikale Vertreter, die beiden jüdisch nationalen Vertreter enthielten sich der Abstimmung.²⁹⁶ Im März wurde jedoch die Aufführung des Filmes ermöglicht.²⁹⁷

In **Karlsbad** wurde um den Film ebenfalls gestritten. Die Direktion des Elite-Kinos plante, ihn vom 31. Januar bis 19. Februar vorzuführen, gegen die Aufführung des Films protestierte jedoch die Karlsbader Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Böhmen. Die Stadtleitung erhielt ein Protestschreiben, das von dem deutschnationalen Stadtvertreter Bäckermeister Lukaschek unterzeichnet

DSNAP, wahrscheinlich geht es um einen Tippfehler, trotzdem kann man nicht völlig ausschließen, dass DSNAP eine andere Gruppe präsentieren soll.

²⁹⁴ Lidové noviny, Jg. 39 (1931), Nr. 44. S. 7 (Übersetzung der Verfasserin: „Od 23. t. m. hodláte předváděti Remarqueův film Na západní frontě klid. Jsme zmocnění vám oznámiti, že náš útočný oddíl má přísné nařízení rušiti představení tohoto židovského hanobícího filmu a všemi prostředky i hrubým násilím jeho předvádění znemožniti. Máme všude své úderné roty, které mají za úkol násilnou mocí znemožniti předvádění, což se má také státi v Moravské Ostravě. Vezměte na vědomost. Gruppenleitung Friedjung. Mährisch Ostrau. D.S.N.A.P.“).

²⁹⁵ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 27. S. 8.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 111. S. 4.

war. Ein anonymes Schreiben bekam auch die Leitung des Elite-Kinos, „in dem angedroht wird, dass ‚vierundzwanzig beherzte Männer, mit Wärmeblasen ausgerüstet, deren jede zwei Liter Benzin enthalten werde, das Kino besuchen und den Brennstoff während der Vorstellung ausschütten‘ würde [sic!].“²⁹⁸ Wegen des Drohbriefes beschloss die Direktion des Kinos, vorläufig von der Aufführung des Remarque-Films Abstand zu nehmen.²⁹⁹ *Národní noviny* kommentierte die Situation folgend:

„Die Deutschen wollen also auch in der Tschechoslowakischen Republik das Verbot des Filmes erzwingen, der gar nicht gegen das deutsche Volk gerichtet ist, sondern nur pazifistisch ist; sie erzwangen das Verbot im Deutschen Reich, sowie in Österreich und jetzt führen sie Demonstrationen in den Staaten, wo sie eine Minderheit sind. [...] ‚České slovo‘³⁰⁰ schwieg darüber und schweigt bis heute.“³⁰¹

Im März kündigte die Leitung des Gablonzer Invalidenkinos an, dass der Film *Im Westen nichts Neues* auch in **Gablonz** zu sehen sein wird. Darauf antwortete der deutsche Ortsrat mit einer öffentlichen Kundgebung, bei welcher die Bevölkerung der Stadt aufgefordert wurde, den Film zu boykottieren; eine ähnliche Verlautbarung erließen die Ortsgruppe des Bundes der Deutschen, der Deutsche Turnverein, die Turnverbindung ‚Jahn‘, der Ortsring der deutschen Jugendverbände und der nationalsozialistische Jugendverband.

„Die Gablonzer Kaufleute fanden eines Morgens ihre Schaufenster mit Flugzetteln beklebt, in denen der Remarque-Film als übles Machwerk bezeichnet und jeder Deutsche aufgefordert wurde, der Aufführung des Werkes fernzubleiben. Allerdings hatte die Aktion einen unerwarteten Erfolg: es setzte ein wahrhafter Sturm nach Eintrittskarten im

²⁹⁸ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 11. S. 3.

²⁹⁹ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 11. S. 3.

³⁰⁰ Die Zeitung *České slovo* gehörte zu der national-sozialistischen Presse.

³⁰¹ *Národní listy*, Jg. 71 (1931), Nr. 14. S. 2 (Übersetzung der Verfasserin: „Němci si chtějí tedy i v Československé republice vynutiti zákaz filmu, který není namířen nijak proti německému národu, ale je prostě pacifistický; vynutili si je v německé říši, stejně v Rakousku a nyní provádějí demonstrace ve státech, ve kterých jsou menšinou. [...] ‚České slovo‘ k tomu mlčelo a mlčí dodnes.“).

*Invalidenkino ein, und die täglich dreimal stattfindenden Vorstellungen sind meist ausverkauft.*³⁰²

Auch in **Komotau** erhoben im März die deutschbürgerlichen Parteien und die deutschen Nationalsozialisten des Komotauer Bezirkes gegen die Vorführung des Filmes Einspruch. Sie veranlagten seinen Verbot, denn durch diesen Film werde das Ansehen des deutschen Volkes herabgesetzt und sein sittliches Empfinden verletzt. Die Bezirksbehörde in Komotau war aber nicht in der Lage, diese Forderung im Hinblick auf die Meinungs- und Pressefreiheit zu akzeptieren. „Wenn die Zensur einmal die Vorführung des Filmes gestattet hat, so ist damit auch gesagt, dass kein öffentliches Interesse irgendwelcher Art bedroht ist.“³⁰³

Zu den schärfsten Demonstrationen kam es am Freitag dem 5. Juni in **Tetschen-Bodenbach** bei der Vorführung des Filmes, die unterbrochen werden musste. In Bodenbach wurde nach dem Muster nationalsozialistischer Parteiversammlungen die Kinovorstellung durch Stinkbomben gestört. Zur Abendaufführung des Films in Tetschen fand sich zwei Tage vorher eine große Zahl Jugendlicher im Invalidenkino ein, sie protestierten gegen den Film und verließen nach einer scharfen Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten demonstrativ das Kino. Dann folgte ein Demonstrationzug von etwa hundert Jugendlichen durch die Straßen Tetschens:

*„Auf dem Marktplatz erfolgte unter Absingung des Liedes ‚Burschen heraus‘ die Verbrennung zahlreicher Flug- und Werbeschriften für den Remarque-Film. Hierauf zogen die Demonstranten vor die Wohnung des deutschnationalen Bürgermeisters, der eine Ansprache an sie hielt.“*³⁰⁴

Wie schon oben erwähnt wurde, fand die Premiere am Freitag dem 19. Dezember 1930 in Prag statt und *Im Westen nichts Neues* wurde schnell zu einer populären Vorstellung. Viele Kinos meldeten in den Programmen, dass die Zuschauer die Karten im Vorverkauf besorgen sollten, weil das Interesse für den Film riesig ist und die Karten schnell verschwinden. In den großen Städten wurde der Film auch

³⁰² Prager Tagblatt, Jg. 56 (1931), Nr. 113. S. 4.

³⁰³ Reichenberger Zeitung, Jg. 72 (1931), Nr. 98. S. 6.

³⁰⁴ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 132. S. 4.

mehrmals pro Tag vorgeführt, in Prag wurde er z.B. im April täglich in drei Kinos gespielt.³⁰⁵ Die Einwohner Mährens konnten *Im Westen nichts Neues* in mehreren Städten (wie Olmütz, Freiberg, Bernsdorf, Kremsier, Hohenstadt oder Bergstadt) entweder in der originellen englischen Fassung mit tschechischen Untertiteln³⁰⁶ oder in der deutschen Synchronisation (siehe Anhang Nr. 8) sehen. Z.B. in Prerauer Kino *Orania* wurde der Film in der Woche von 21. bis 27. März 1931 zweimal pro Tag (am Sonntag sogar dreimal) vorgeführt, man konnte also alleine in Prerau während einer Woche fünfzehn Vorstellungen des Filmes *Im Westen nichts Neues* besuchen.³⁰⁷

Da der Film in den Nachbarländern verboten wurde, kamen die Zuschauer in die Tschechoslowakische Republik, wo die Kinos von dem großen Interesse des Publikums profitierten (siehe Anhang Nr. 7). Nach **Mährisch-Ostrau** fuhren die Reichsdeutschen und auch die Polen aus Teschen, „bis jetzt kam es bei keiner Vorstellung zur Ausschreitungen und es ist also evident, dass die Deutschen mit dem Film zufrieden sind.“³⁰⁸ Die Österreicher fuhren nach **Znaim**, täglich kamen nach Znaim Züge und Autobusse aus Retz, Hollabrunn, Zellerndorf und Wien. Das Sokolkino musste extra Vorstellungen ins Programm einordnen, um den riesigen Andrang zu bezwingen.³⁰⁹ Die von den ausländischen Zuschauern meistbesuchte Stadt war aber **Preßburg**, wohin jeden Tag Massen der Wiener strömten. Am 12. Januar (vier Tage nach dem Filmverbot in Österreich) berichtete die *Deutsche Zeitung Bohemia*:

„Bisher war jede Vorstellung ausverkauft. Den 22 Vorstellungen wohnten mehr als 1200 Personen bei. [...] Die Wiener Sozialdemokraten beabsichtigen, ihre Mitglieder mit Extrazügen nach Preßburg und wieder zurückbringen, [...]. In beiden Kino [sic!] soll täglich je eine Vorstellung

³⁰⁵ Národní listy, Jg. 71 (1931), Nr. 93 . S. 3.

³⁰⁶ Moravský sever, Jg. 31 (1931), Nr. 29 . S. 2.

³⁰⁷ Moravský sever, Jg. 31 (1931), Nr. 15 . S. 6.

³⁰⁸ Lidové noviny, Jg. 39 (1931), Nr. 57. S. 7 (Übersetzung der Verfasserin: „Doposud při žádném představení nevznikly výtržnosti a je tedy zřejmé, že Němci jsou s filmem spokojeni.“).

³⁰⁹ Lidové noviny, Jg. 39 (1931), Nr. 156. S. 2.

*für die Fremden gegeben werden. Man rechnet mit einem Besuche von ungefähr 20.000 Wienern.*³¹⁰

Wegen der Diskussion über die schändende Botschaft veranstaltete die Chelčický Friedengesellschaft eine Umfrage über den Einfluss des Filmes auf die öffentliche Meinung. Jeder, der den Film sah, konnte der Gesellschaft per Post seine Eindrücke mitteilen, vor allem wie der Film seine Meinung über den Krieg, Frieden und das Heldentum beeinflusste.³¹¹

7. 2. Publizistik

Die Beiträge in diesem Abschnitt werden wieder chronologisch angeordnet, meistens geht es um die Filmrezensionen, aber die Aufsätze, die die aktuelle politische und kulturelle Situation reflektieren, werden auch diskutiert.

7. 2. 1. Národní listy

Kurz nach der Film Premiere in der Tschechoslowakei, am 21. Dezember 1930, wurde in *Národní listy* eine Rezension publiziert, in welcher *Im Westen Nichts Neues* als ein wirksamer Film für starke Nerven bezeichnet wird. Gleich nach den ersten Szenen konnte jeder begreifen, warum der Film in Berlin einen großen Wirbel auslöste. Der Regisseur Lewis Milestone schuf ein Werk, das in jedem vergessenen deutschen Dorf vorgeführt werden sollte; es geht um den großartigsten Film über den Großen Krieg, in welchen die Kriegsgräuel wahrheitsgetreu geschildert werden. Der Film ist der Triumph des Regisseurs, der vor des Zuschauers Augen die Kriegshölle zum Leben brachte.³¹²

In dem Aufsatz mit dem Titel „Antikriegsfilme“³¹³ (29. Dezember 1930) äußert sich der Verfasser über die Deutschen nicht so schmeichelhaft. „Die Deutschen haben Angst vor der pazifistischen Tendenz dieses Filmes, sie fürchten

³¹⁰ Deutsche Zeitung Bohemia, Jg. 104 (1931), Nr. 11. S. 3.

³¹¹ Moravská orlice, Jg. 69 (1931), Nr. 4. S. 3.

³¹² Národní listy, Jg. 70 (1930), Nr. 349. S. 11.

³¹³ Národní listy (Ráno), Jg. 70 (1930), Nr. 52. S. 2 (Übersetzung der Verfasserin: „Protiválečné filmy.“).

sich das Böse zu sehen, welches sie verursachten.“³¹⁴ Der Film stellt den erhobenen Zeigefinger dar, der auf den Schuldigen zeigt, und der Schuldige kann nicht die Verantwortung für seine Taten annehmen. Die Zuschauer sollen die Kriegsgräuelt und das barbarische Böse begreifen und sollen nie vergessen, wer der Schuldige war. Außerdem zeigt der Film die angeborene Bereitschaft der Deutschen zum Krieg, ihren militärischen Drill und ihre Kriegsgespräche in den Schulen.³¹⁵

7. 2. 2. Lidové noviny

Laut der Rezension, die am 25. Dezember in *Lidové noviny* erschien, ist es sehr gut, dass sich die Filmproduktionsgesellschaft Universal von der Sentimentalität und den typischen amerikanischen Anschauungen befreite. Der Verfasser lobt die amerikanische Verfilmung, denn der Film hält sich an die Buchvorlage, es gibt kein Happyend, was für die amerikanischen Filme typisch ist, und das Bild der durch den Krieg zerstörten Generation fällt noch dringender als im Buch aus. Die technische Seite des Filmes ist sehr stark, die Produzenten „übertrafen alles, was wir bis jetzt in den Kriegsfilmen sahen“³¹⁶. Die Bilder sind wunderbar, man kann fast nicht glauben, dass sie nur im Film spielen und nicht in der Realität. Die Regie von Lewis Milestone hat fast keinen Fehler, die Leistung der Schauspieler sind auch sehr gut, die beste schauspielerische Leistung zeigte Louis Wolheim, der die Rolle von Katczinsky übernahm.³¹⁷

7. 2. 3. Das Volk

In der Zeitung *Das Volk* wurde am 11. Januar 1931 ein Artikel mit dem Titel „Der Film-Rummel und seine Hintergründe“ veröffentlicht. Hier wird die Meinung ausgedrückt, dass es bessere und bedeutendere Kriegsfilme als *Im Westen nichts Neues* gibt und dass der ganze Filmrummel nur wegen des Geschäfts verursacht wurde. „Und dieses Geschäft ist eine eminent jüdische Sache, wie der Film im

³¹⁴ Ebd. (Übersetzung der Verfasserin: „Němci bojí se pacifistické tendence tohoto filmu, bojí se vidět to zlo, které způsobili.“).

³¹⁵ *Národní listy* (Ráno), Jg. 70 (1930), Nr. 52 . S. 2.

³¹⁶ *Lidové noviny*, Jg. 38 (1930), Nr. 648. S. 8 (Übersetzung der Verfasserin: „[...] překonali všechno, co jsme dosud ve válečných filmech viděli.“).

³¹⁷ *Lidové noviny*, Jg. 38 (1930), Nr. 648. S. 8.

großen Ganzen überhaupt.“³¹⁸ An dem ganzen Schauspiel zeigt sich auch eine interessante Tatsache, dass die Scheidung in zwei große Lager bereits vollzogen ist: „[E]ines der jüdischen Einflussphäre unterstehenden, mit liberalen und sozialdemokratischen Kennzeichen und auf der anderen Seite des sogenannten bürgerlichen und arischen Elementes.“³¹⁹ Der Autor des Artikels meint, dass man die Kriegspropaganda schon in den Filmen *Westfront 1918* oder *Verdun* sehen konnte, trotzdem wurden um die Filme nicht in solche Ausmaß diskutiert. „Es sind also nicht die Fronten der Friedens- und der Kriegsgegner, die sich im Kampf um den Remarquefilm gegenüberstehen, sondern hier messen sich zwei andere Kämpen, die oben schon näher charakterisiert sind.“³²⁰

7. 2. 4. Přítomnost

Der kleine Aufsatz (14. Januar 1931) in der Zeitschrift *Přítomnost* erwähnt das Filmverbot in Deutschland und führt einige unsinnige Argumente des Zensuramts an. Die Argumente werden wörtlich zitiert, die Zitate sprechen für sich selbst, deshalb wird auch kein Kommentar des Verfassers angeboten. Der Verfasser meint, dass wir diese schwachsinnige Äußerungen nicht für ein wirkliches Urteil des deutschen Zensuramtes halten können, das zwischen den politischen Eiern tanzt.³²¹

³¹⁸ Das Volk, Jg. 13 (1931), Nr. 8. S. 1.

³¹⁹ Ebd.

³²⁰ Ebd.

³²¹ Ebd.

„Der deutsche Offizier war zwar oft unrasiert, seine Uniform vernachlässigte er jedoch nie so, wie es hier vorgeführt wird.“

„Der Film zeigt die deutschen Soldaten, wie sie dem Trinken ergeben sind. Hier, diese zwei jungen Männer, stoßen auf dem Theaterplakat an, auf dem eine Frau aufgemalt ist. Die deutschen Soldaten taten nichts dergleichen. Außerdem soll das Band auf der Dienstmütze soll grau und nicht rot sein.“

„Auch der junge Mann [...] weint später im Film. Die deutschen Soldaten weinten nicht für ihre Mütter, wenn der Feind die Schützengräben angriff.“

„Der deutsche Soldat würde sich nie vor den Frauen halb nackt zeigen.“³²²

7. 2. 5. Nordmährischer Grenzboten / Deutsche Wacht

„Remarque und wir Frontkämpfer“ – so heißt ein Artikel, der am 15. Januar 1931 im *Nordmährischen Grenzboten* und am 16. Januar in der *Deutschen Wacht* von Hellmuth Güttung publiziert wurde. Der Autor erwähnt das Filmverbot und denkt, dass die Herren Parteiführer und Zeitungsschreiber, die sich entweder für oder gegen den Film in leidenschaftlich heftigen Äußerungen ergehen, nicht kompetent sind, ein endgültiges Urteil zu fällen. Sie kennen den Krieg zum Teil nur vom Hörensagen, zum Teil aber aus der sicheren Perspektive des Hinterlandes. „Die einzigen, die berechtigt sind, über den Film zu Gericht zu sitzen, sind wir, die Frontkämpfer des Weltkrieges.“³²³

³²² Přítomnost, Jg. 8 (1931), Nr. 2. S. 4 (Übersetzung der Verfasserin: „Německý důstojník byl sice často neoholen, ale nikdy nezanedbával svou uniformu tak, jak je zde předváděno. Film ukazuje německé vojáky oddané pití. Zde, tito dva mladí muži, připijejí divadelnímu plakátu, na kterém jest vymalována žena. Němečtí vojáci nedělali nic takového. Mimoto stužka na služební čepici má býti šedivá a ne červená. Také mladý muž, [...], později ve filmu pláče. Němečtí vojáci neplakali pro své matky, když nepřítel útočil na zákopy. Německý voják by se nikdy neukazoval polonahý před ženami.“).

³²³ Nordmährischer Grenzbote, Jg. 57 (1931), Nr. 6. S. 1.

„Wir können ruhig sagen: Remarque hat sein Buch viel zu früh geschrieben. Das bedeutet keine grundsätzliche Ablehnung, das soll nur heißen, dass die Zeit noch nicht reif ist, um das Menschliche und Unmenschliche des Weltkrieges vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus zu erfassen. Noch besteht die alte Kluft zwischen Siegern und Besiegten, noch hat die Politik der Gewalt das große Wort.“³²⁴

Den Film kommentiert der Verfasser eher kritisch, denn „die Verfilmung des Buches hat mit Menschheitsgedanken wahrlich wenig zu tun, der Film bedeutete für die Amerikaner ein Geschäft, weiter nichts.“³²⁵ Es gibt noch andere Gründe, warum er der Film ablehnt; ihm gefällt u.a. nicht, dass der Film nur eine Seite der Wahrheit bringt und noch mehr Wahrheit verschweigt. Man sieht die deutschen Soldaten, entnervt den langjährigen Entbehrungen, aber die Großtaten, die der deutsche Soldat leistete, werden verschwiegen.

„Doch die Selbstverleugnung, die uns unsere Schwäche unterdrücken ließ, unsere Aufopferung, unsere Treue und Pflichterfüllung bis in den Tod, die uns wenigstens die Genugtuung brachte, die Heimat vor dem Schreckgespenst der Kriegsfurie verschont zu halten, alle unsere Großtaten, unser stilles Heldentum wurden in die Rumpelkammer geworfen.“³²⁶

7. 2. 6. Hlas lidu

Es habe lange die Überzeugung gegolten, dass Politik und Kultur getrennt sein sollten. Die Politik sei jedoch ein hungriger Wolf, der und in der Not auch edle Werte angreife. Mit dieser Meinung beginnt der Artikel mit dem Titel „Die Straße gewann“³²⁷ (17. Januar 1931) in der Zeitung *Hlas lidu*. Der Verfasser Herr Hajoch verurteilt direkt die Bemühungen der Nationalsozialisten, auf Grund eines Kulturwerkes die Leuten gegeneinander aufzuhetzen und ein Kunstwerk zu Propagandazwecken zu benutzen, denn *Im Westen nichts Neues* sei das größte

³²⁴ Nordmährischer Grenzbote, Jg. 57 (1931), Nr. 6. S. 1.

³²⁵ Ebd.

³²⁶ Nordmährischer Grenzbote, Jg. 57 (1931), Nr. 6. S. 2.

³²⁷ *Hlas lidu*, Jg. 46 (1931), Nr. 7. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „Ulice z vítězila.“).

Frieden bildende Werk der Zwischenkriegszeit. Das Werk ist eine schreckliche Anklage gegen den Kriege, der die Leute elend macht und tötet, ganze Regionen verwüstet, die Werte der Menscharbeit vernichtet und die Welt unmoralisch macht. Dejeniger, der nicht direkt in die Augen des Krieges schaute, stellt sich den Krieg wie etwas heldenhaftes vor.

Die Verurteilung der Taten der Nationalsozialisten ist sichtbar auch in den verwendeten Begriffen, wie ‚hitlerovi fašisti‘ (Hitlers Faschisten), ‚hitlerovští lancknechti‘ (Hitlers Landsknecht), ‚hitlerovci‘ oder spöttische Bezeichnung ‚hakenkrajc‘. Die Kritik sieht man auch in der Charakteristik eines ‚Hitlers Landsknechtes‘: Der Nationalsozialist kann nie etwas schaffen, er ist fähig nur etwas kaputtzumachen. Sein einziges Motto lautet ‚die Vergeltung‘ und soll nur mit Hilfe des Krieges erzielt werden, deshalb muss man jede Film- oder Buchpassage, die die Antipathie zum Krieg auslösen könnte, verbieten. Der Verfasser fürchtet sich vor der weiteren Entwicklung der faschistischen Bewegung, denn in Deutschland und Österreich kommen zur Macht Elemente, die nur eine Sprache verstehen – und zwar die Sprache der Diktatur.

„Hakenkrajc kann nur rufen: Weg mit dem Pazifismus, es lebe der Militarismus, es lebe die Diktatur. Und der Krieg ist die Tochter der Diktatur. [...] Die Straße besiegte die Staatsmänner. Die Verantwortung und die Überlegung erlagen fast ohne Kampf dem aufgehetzten Terror. Und das sind die traurigsten Aussichten. Wehe dem Staat, in dem die Leidenschaft eine größere Kraft als die Vernunft hat.“³²⁸

Die Hoffnung sieht der Verfasser in den Bemühungen der Sozialdemokratie (was man erwarten kann, weil die Zeitung *Hlas lidu* von der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei herausgegeben wurde).

³²⁸ Hlas lidu, Jg. 46 (1931), Nr. 7. S. 1 (Übersetzung der Verfasserin: „Hakenkrajc umí jen volat: pryč s pacifismem, ať žije militarismus, ať žije diktatura. A válka je dcerou diktatury. [...] Ulice zvítězila i nad státníky. Odpovědnost a rozmyslnost podlehly téměř bez boje štvavému teroru. A to jsou vyhlídky nejsmutnější. Běda státu, v němž má větší sílu vášně, než rozum.“).

7. 2. 7. Moravská orlice

In der am 18. Januar 1931 erschienenen Rezension in *Moravská orlice* lobt der Verfasser die technische Seite des Filmes, die bis jetzt alle anderen gedrehten Kriegsfilme übertrifft. „Im Rahmen der ungewöhnlich realistischen Kampfszenen, in denen die Angehörigen fast aller Nationen mitwirkten und in denen die fehlerlose Regie von L. Milestone ihren Gipfel erreichte, spielt sich das Drama der jungen Generation ab.“³²⁹ Der Zweck des Filmes ist es, die Verderblichkeit und Unsinnigkeit des Krieges zu zeigen und die Idee des dauerhaften Friedens zu propagieren; wie im Buch wird hier die Kriegsschuld niemandem zugeschrieben. Obwohl sich der Film eng an der Buchvorlage hält und sich von der amerikanischen Kitschigkeit befreite, wird den Filmproduzenten vorgeworfen, dass der Film zu viel Kampfszenen enthält. Der Film ist damit überfüllt und die Szenen aus dem soldatischem Leben oder außer der Front, die im Buch sehr schön geschildert sind, fehlen. Der nächste Mangel ist die deutsche Synchronisation, vornehmlich in der zweiten Hälfte des Filmes. Trotzdem sagt der Verfasser dem Film einen großen Erfolg voraus: „Und so nach dem tiefen Eindruck, der der Film in den Zuschauern schon bei der ersten Vorführung hinterließ, kann man ahnen, dass er einen durchschlagenden Erfolg haben wird.“³³⁰

³²⁹ *Moravská orlice*, Jg. 69 (1931), Nr. 3. S. 3 (Übersetzung der Verfasserin: „V rámci neobyčejně realistických scén bitevních, v nichž účinkovali příslušníci téměř všech národů a v nichž bezvadná režie L. Milestona dosáhla vrcholného bodu, odehrává se drama mladé generace.“).

³³⁰ *Moravská orlice*, Jg. 69 (1931), Nr. 3. S. 3 (Übersetzung der Verfasserin: „A tak podle hlubokého dojmu, jaký film zanechal u diváků již při prvním představení, možno souditi, že bude mítí pronikavý úspěch.“).

8. Schlussfolgerung: Der Remarque-Diskurs in der böhmischen und mährischen Presse

„*Im Westen nichts Neues* wurde eine Weltsensation und ein deutscher Skandal.“ Nur wenige literarische Werke entfachten in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit eine so lebhaft Diskussions wie der deutsche Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque. Der Roman wurde zuerst als ein Fortsetzungsroman in der *Vossischen Zeitung* publiziert und erst am 29. Januar 1929 wurde er in Buchform vom Propyläen Verlag veröffentlicht. Das Werk, das das Schicksal der jungen deutschen Soldaten an der Front schildert und das elf Jahren nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erschien, erregte in der Nachkriegsgesellschaft eine große Welle von (positiven) Emotionen und Sympathien, aber auch Antipathie und Abneigung. Der Roman wurde schnell zum Bestseller, mehr als eineinhalb Million Exemplare wurden verkauft und bis Ende des Jahres wurde der Roman in zwölf Sprachen (auch ins Tschechisch) übersetzt. Großer Popularität erfreute sich auch der Film *All Quiet On The Western Front*, der vom amerikanischen Regisseure Lewis Milestone gedreht und im April 1930 in den USA uraufgeführt wurde.

In Deutschland rief das Werk widerspruchsvolle Reaktionen hervor. In der liberalen und linksliberalen Presse wurde das Buch begeistert aufgenommen und als ein pazifistisches Werk gefeiert. Als positive Merkmale wurden die (vermeintlich) reine Wahrheit ohne Beschönigung, die Antikriegsstellung und die Schilderung des Krieges aus dem Blickwinkel eines normalen Soldaten bezeichnet. Remarque gelang es auch, das Schweigen der Soldaten durchzubrechen und den Eindruck zu schaffen, dass es sich um das Kriegserlebnis aller deutschen Kriegsteilnehmer handelt. Die Gegner des Romans sahen die Hauptgefahr des Buches in seiner pazifistischen Einstellung, außerdem hielten sie es für eine einzige ungeheuerliche Beleidigung des deutschen Heeres im Weltkrieg und eine Verunglimpfung des Andenkens ihrer gefallenen Kameraden, die in dem Kampf für das Vaterland starben. Das Buch schildert nach ihrer Überzeugung kein wahres Bild des Krieges, sondern nur ein Teil der Wahrheit oder Scheinwahrheit. Es fehle auch ein breiterer Kontext, der die Ursachen des

Krieges thematisieren würde, und ebenfalls der Stolz, ein deutscher Soldat zu sein, und Figuren, die als wahre Autorität gelten können.

Ähnliche Reaktionen erlebte in den Jahren 1930 und 1931 in Deutschland und auch in Österreich die amerikanische Verfilmung. Höchst geschätzt wurden wieder die (vermeintlich) wahrheitstreuen Szenen, einige Stimmen behaupteten jedoch, dass die Darstellung nicht genug realistisch ist und dass der deutsche Soldat im Herbst 1918 nicht so aussah. Die Nationalsozialisten hielten den Film für eine große Beleidigung des deutschen Ansehens im Ausland und auch für eine Beleidigung der deutschen Soldaten und der Millionen Toten des Weltkriegs. Der Film sei tendenziös, einseitig übertrieben und lügenhaft, denn nicht alle Deutschen würden solche Erinnerungen an den Krieg haben. Der amerikanische Ursprung wurde auch angegriffen, ein Amerikaner wisse nichts über die Deutschen und Deutschland und habe den Krieg aus der deutschen Sicht nicht erlebt. Der Film passte v.a. den Nationalsozialisten nicht und sie wollten seine Vorführung verhindern. Deshalb organisierten sie im Dezember 1930, als die ersten Aufführungen in Deutschland liefen, Demonstrationen und Proteste in den Kinos und in den Straßen. Die Ausschreitungen waren erfolgreich und der Film wurde am 11. Dezember im ganzen Land verboten. Das gleiche Schicksal ereilte den Film auch in Österreich, hier galt das Verbot seit dem 9. Januar 1931.

So sah die Situation zwischen den Jahren 1929 und 1931 in den deutschsprachigen Nachbarländern aus. Das Ziel dieser Diplomarbeit war es zu untersuchen, welche Stimmungen im Hinblick auf Remarque und seine Rezeption zu dieser Zeit in der Tschechoslowakischen Republik herrschten und wie die damalige Presse auf das Werk reagierte, ob der Roman und der Film gut oder eher schlecht angenommen wurden. Nach der Analyse der Quellen kann ich sagen, dass die Situation in der Ersten Republik nicht so angespannt wie in Deutschland war. Allgemein überwogen die positiven Reaktionen auf das Werk und es wurden keine Hetzkampagne gegen den Roman oder sogar den Film mithilfe der tschechoslowakischen Presse organisiert. Offensichtlich und von der Presse reflektiert war jedoch die Tatsache, dass die Situation am Ende des Jahres 1930 und im Jahr 1931 mehr als im Jahr 1929 eskalierte, denn der Streit wurde nicht mehr nur auf den Seiten der Zeitungen geführt, sondern er wurde in die Straßen

und in den Reichstag verlagert, die Nationalsozialisten waren also sichtbarer und ihre Forderung und Drohungen waren hörbarer. Das Filmverbot in mehreren Ländern betrachtete die Presse mit Misstrauen und Wachsamkeit.

Der Roman wurde in der tschechoslowakischen Presse viel propagiert, es wurde sowohl direkte als auch indirekte (z.B. in der *Deutschen Zeitung Bohemia*) Werbung gefunden. Einige Zeitungen publizierten Ausschnitte aus einzelnen Kapiteln (oft auch auf den Titelseiten) noch vor der Ausgabe des Buches in der Tschechoslowakei. Die tschechische Übersetzung *Im Westen nichts Neues* wurde am 12. September 1929 in den Umlauf gebracht und schon am nächsten Tag abends wurde die ganze Auflage ausverkauft. Über die große Popularität des Romans zeugte auch die Umfrage der Zeitung *Lidové noviny*, in welcher *Im Westen nichts Neues* zum besten Buch des Jahres gewählt wurde. Am 1. November erschienen Informationen über das Verbot des Romans in Böhmen, es handelte sich jedoch um ein Missverständnis, kein Verbot wurde erlassen, es ging nur um einen Hinweis für die Auswahl von Büchern für Soldatenheime.

Die tschechoslowakischen Reaktionen stimmten oft mit den deutschen überein. Die Rezensenten schätzten an dem Buch die realistische Darstellung, rohe Beschreibungen, authentische Sprache, Unvoreingenommenheit, grausigen Humor, Ironie, Zynismus und auch die Antikriegseinstellung. Was dem Buch v.a. von national orientierten Autoren in der tschechoslowakischen Presse vorgeworfen wurde, sind die Propagation des Pazifismus, der Verlust des deutschen Heimatgefühls, die gelegentlichen kitschigen Schilderungen oder die angeblich offensichtliche Bestrebung Remarques, einen Roman zu schreiben, damit er schnell und leicht Geld verdienen konnte. Der prominente österreichische Politiker Alfred Eduard Frauenfeld kritisierte die Art der literarischen Bearbeitung bzw. die gewählte Perspektive, der Frontkämpfer Hellmuth Güttung dachte, dass der Roman viel zu früh geschrieben wurde und dass die Zeit noch nicht reif ist, um das Menschliche und Unmenschliche des Weltkrieges vom Standpunkt der Gerechtigkeit zu erfassen. Ganz neu erschien im Remarque-Diskurs die Unzufriedenheit mit der tschechischen Übersetzung von Bohumil Mathesius aus, laut *Lidové noviny* und *Svoboda* sollte der Titel auf Tschechisch eher ‚Na západě

nic nového‘ lauten und für eigene militärische Fachausdrücke sollte ein besseres tschechisches Äquivalent gefunden werden.

Um der Remarque-Diskurs besser zu verstehen, müssen wir darin die politische und gesellschaftliche Nachkriegsentwicklung in Deutschland und in der Tschechoslowakei einbeziehen, denn auch diese äußeren Faktoren hatten an der Formierung des Diskurses Anteil. Nach dem Krieg entstand die unabhängige Erste Tschechoslowakische Republik, die an der Seite der Siegermächte stand, während Deutschland einige Gebiete verlor und Reparationen zahlen musste. In den Augen Europas galt dann Deutschland zusammen mit Österreich als Auslöser des Krieges. Und genau in der Wahrnehmung der Kriegsschuld unterscheiden sich die Diskurse in beiden Ländern. Es wird zwar in keinem Beitrag explizit gesagt, trotzdem gilt in der tschechoslowakischen Umgebung die Ansicht, dass die Deutschen und Österreicher am Krieg schuld sind. So nahmen die Tschechen ihre Nachbarn einfach als Hauptverursacher des Weltkrieges wahr, aber für die Deutschen war ‚der Aufkleber der am Krieg Schuldigen‘ nicht akzeptabel. Deshalb entstanden Theorien über eine unberechtigte Beschuldigung oder Verschwörung (die sog. Dolchstoßlegende), die klar belegen, dass für die Deutschen der Weltkrieg, seine Ursachen und Folgen ein extrem brisantes Thema waren, über das in der Weimarer Zeit keine Einigkeit herrschte.

Es ist interessant, dass der Roman in beiden Ländern für die gleichen Dinge gelobt wurde, aber die Kritiken weisen auf ganz unterschiedliche ‚Mängel‘ hin. Die deutschen Gegenargumente funktionierten in der CRS gar nicht, die tschechoslowakischen Rezensenten warfen dem Buch die Kitschigkeit, die literarische Bearbeitung, die Bestrebung nach schnellem Profit oder die Vorbehalte zur Übersetzung, während für die Deutschen das Hauptproblem die Antikriegsstellung, der Mangel an erhebenden Momenten des Krieges oder die Verunglimpfung des Andenken der gefallen Soldaten darstellte. Diese Spaltung in den Ansichten konnte das oben beschriebene Gefühl der ungerechten Beschuldigung im Hinblick auf das Auslösen des Krieges verursachen, welches in der Tschechoslowakei nicht diskutiert wurde. Deshalb orientierten sich die Leser an ganz anderen Details als die Deutschen, denn bei den Tschechen herrschte

weitgehend Einigkeit darüber, wer für die Katastrophe des Krieges Verantwortung trug, nämlich die Deutschen und die (Deutsch)Österreicher.

Die Situation um den Film in der CSR war bei Weitem nicht so gespannt wie in Deutschland oder Österreich, aber natürlich gab es auch hier Stimmen (vor allem von der Seite der deutschen Bürger), die der Vorführung des Filmes nicht zustimmten. In Mährisch-Ostrau wurde dem Direktor des Kinos ein Drohbrief gesendet, in Teplitz wurde *Im Westen nichts Neues* von der Stadtvertretung verboten, in Karlsbad protestierte der Bund der Deutschen, in Gablonz wurde zum Boykott des Filmes aufgerufen und in Tetschen-Bodenbach kam es zu scharfen Demonstrationen. Wegen des Filmverbot in Deutschland, Österreich und Polen kamen die Zuschauer aus diesen Ländern in die CSR, um den Film hier sehen zu können, weil es in der Tschechoslowakei kein allgemeines Filmverbot gab.

Die tschechoslowakische Presse informierte über den Film vor allem im Zusammenhang mit den Protesten in den Straßen und mit dem Filmverbot, dessen Umstände in den Zeitungen thematisiert wurden. Auf die Erklärung des deutschen Verbots reagierten dann viele Zeitungen mit dem Titel „Die Straße gewann“ (*Hlas lidu*), „Die hakenkreuzlerische Straße gewann“ (*Národní listy*) oder „Goebbels hat gesiegt“ (*Prager Tagblatt*). Das republikweite *Prager Tagblatt* stellte sich zum Filmverbot in Deutschland offensichtlich ablehnend, andere deutschsprachige Zeitungen brachten objektive Berichterstattung, die keine Spure von Verurteilung oder Unverständnis enthielten. Die tschechische Presse zeigte ebenfalls keine Beunruhigung über das Filmverbot oder über die Ausschreitungen gegen den Film im Ausland bzw. in der CSR. Eine Ausnahme unter den erforschten tschechischen Zeitungen präsentierte das Blatt *Národní listy* (und ihr Abendblatt *Národ*), das die Situation um den Remarque-Film mit den Prager Demonstrationen gegen deutsche Filme verglich und das Thema so ausnutzte, damit es besser zur politischen Orientierung des nationalistischen Blattes passte. Auch der Artikel „Die Straße gewann“ in *Hlas lidu* zeigt Beunruhigung über die Bemühungen der Nationalsozialisten, ein Kunstwerk zu Propagandazwecken zu nutzen. Solche Versuche werden im Beitrag direkt verurteilt, was man auch an den verwendeten Begriffen (*hitlerovi fašisti, hitlerovští lancknechti, hitlerovic, hakenkrajc*) sieht.

Die Rezensenten lobten an dem Film die wahrheitstreuen geschilderten Kriegsgräuel, die fehlerlose Leitung des Regisseurs Lewis Milestone, die Leistungen der Schauspieler (vor allem Louis Wolheim), die technische Seite des Filmes und die Absenz von typisch amerikanischen Anschauungen und Kitschigkeit. Dem Film wurden ein paar Kleinigkeiten vorgeworfen, aber niemand kritisierte die Antikriegseinstellung des Filmes. *Moravská orlice* dachte, dass *Im Westen nichts Neues* mit zu viel Kampfszenen überfüllt ist und dass die deutsche Synchronisation unvollkommen ist. Es erschienen auch Meinungen, dass der Film nur ein Geschäft für die Produzenten darstellt, sonst nichts mehr, und dass er nur einseitige Wahrheit bringt und noch mehr Wahrheit verschweigt. Auch bei der Bewertung des Filmes sieht man die Unterschiede im Remarque-Diskurs in beiden Ländern, die positiven Argumente stimmten in der deutschen und tschechoslowakischen Presse meistens überein, die negativen gingen wieder auseinander. Der Äußerung, dass der Film lügenhaft und übertrieben ist und dass es um eine Beleidigung des deutschen Heeres geht, stimmten die erforschten tschechoslowakischen Periodika gar nicht zu. Dies kann wieder so erklärt werden, dass der tschechoslowakische Zuschauer von der allgemeineren Behauptung ausging, dass Deutschland der Hauptschuldige an dem Kriegsausbruch war, und darum hatte er keinen Grund, die erzählte Gesichte auf der Leinwand in Zweifel zu ziehen.

Wie schon oben erwähnt wurde, fanden keine Hetzkampagne gegen das Werk in der Tschechoslowakei statt; wenn hier eine Hetzkampagne organisiert wurden, dann von der Seite der Zeitung *Národní listy* und zwar nicht gegen das Werk, sondern gegen Wiener, die angeblich antitschechische Demonstrationen veranstalteten und dabei den tschechoslowakischen Besitz zerstören sollten. Hier sieht man ein Paradox, nämlich die Tatsache, dass die Nationalisten in beiden Ländern die Kontroverse um das Werk zum Durchsetzen ihrer Ziele ausnutzen wollten. In Deutschland nutzten die Nationalsozialisten den Roman zur gesellschaftlichen Polarisierung und zur Profilierung der nationalsozialistischen Bewegung, das Filmverbot später zu ihrem kleinen politischen Sieg aus. Die Nationalisten in der CSR machten sich die Proteste gegen den Film zunutze, um das Gefühl der nationalen Identität noch zu vertiefen und die Leser für die

tschechischen Interesse zu mobilisieren. Beide Bewegungen stimmten dann in ihrem Bild des Krieges überein – der Krieg ist in ihren Augen nicht nutzlos bzw. moralisch verwerflich, er kann vielmehr helfen, eigene Ziel zu erreichen.

Am Beispiel der einundzwanzig ausgewählten Zeitungen und Zeitschriften aus der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik wurde der Remarque-Diskurs rekonstruiert. Es lässt sich feststellen, dass der Roman und der Film *Im Westen nichts Neues* in der CSR vorwiegend gut aufgenommen wurden. Die erste Ausgabe des Buches wurde schon am nächsten Tag ausverkauft, der Film wurde auch schnell populär, die Zuschauer mussten die Karten oft im Vorverkauf besorgen, denn das Interesse war riesig und die Karten verschwanden schnell. 1931 wurde in einigen tschechischen Städten gegen den Film protestiert, die Demonstrationen hatten jedoch nur lokalen Charakter und führten zu keinen republikweiten Protesten und keinem allgemeinen Filmverbot.

Aus den etwa 4000 Periodika, die auf dem Gebiet der Ersten Tschechoslowakischen Republik erschienen, arbeitete ich nur mit ungefähr 20 Zeitungen und Zeitschriften. Deshalb bin ich der Meinung, dass es zur Rekonstruktion des ganzen Diskurses zu Remarques Roman und dessen Verfilmung, notwendig wäre, aus mehreren Periodika, die zur Verfügung in den Bibliotheken Prag, Pilsen, Reichenberg, Aussig oder Karlsbad stehen, zu schöpfen. Vor allem die Untersuchung der Presse, die auf dem Gebiet des Sudetenlandes erschien, könnte noch andere interessante Erkenntnisse bringen und die Informationen aus dieser Arbeit erweitern.

9. Resümee

Diese Masterarbeit setzt sich mit der Frage auseinander, wie die Presse in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik auf den Roman *Im Westen nichts Neues* (1929) vom Erich Maria Remarque und den amerikanischen Film *All Quiet on the Western Front* (1930) von Lewis Milestone reagierte. Das Werk wurde nämlich in Deutschland von der Seite der NSDAP scharf kritisiert und der Film wurde sogar nach heftigen Protesten in den Straßen verboten. Deshalb versucht diese Diplomarbeit festzustellen, ob es in der tschechoslowakischen Gesellschaft ähnliche Stimmungen gegen das Werk gab und wie das Werk vom Publikum aufgenommen wurde.

Im ersten Teil wird das Leben des Schriftstellers Erich Maria Remarque zusammen mit dem Roman *Im Westen nichts Neues* und mit dem amerikanischen Film *All Quiet on the Western Front* vom Regisseure Lewis Milestone vorgestellt. Im zweiten Teil folgt dann die Beschreibung des zeitgenössischen Kontextes und der widerspruchsvollen Reaktionen auf den Film und Roman in der deutschen Presse, erwähnt wird auch die Kritik des Romans von Joseph Goebbels und die Umstände des Filmverbots in Deutschland.

Im dritten Teil wird das Funktionieren der Presse in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik erklärt und die Faktoren, die die Struktur des Medienmarktes beeinflussten, wie z.B. große Pressekonzerne, die Pressegesetze oder die Presseagentur ČTK, nahegebracht. Zugleich wird die Presse in der unabhängigen Zeitung, Parteipresse, Boulevardpresse und Zeitschrift eingeteilt. Der vierte Teil wird der Diskursanalyse als methodologischer Grundlage gewidmet.

In dem praktischen Teil wird das erworbene Material näher vorgestellt und analysiert, zuerst kommen an die Reihe die Reaktionen der tschechoslowakischen Presse auf den Roman, es wird also der Zeitraum von Januar 1929 bis Dezember 1929 beobachtet, dann beschäftige ich mich mit den Reaktionen auf den Film, im Zeitraum von Dezember 1930 bis August 1931. Insgesamt kann man feststellen, dass *Im Westen nichts Neues* in der Tschechoslowakei zu einem populären Werk wurde. Die Presse machte dem Roman eine große Werbung, die Kritiken lobten seine Antikriegsstellung und realistische Darstellung, umgekehrt wurde ihm die

Propagation des Pazifismus und der Verlust des deutschen Heimatsgefühls vorgeworfen. Der Film wurde zu einer der (auch von Österreicher, Reichsdeutschen oder Polen) am meisten besuchten Vorstellungen, trotzdem protestierte man in einigen Städten im Sudetenland dagegen entweder in den Straßen oder in der Form von Drohbriefen.

10. Bibliografie

Primärliteratur:

- REMARQUE, Erich Maria. *Im Westen nichts Neues*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, 1971. ISBN 3-462-00637-1.
- *Im Westen nichts Neues* [All Quiet on the Western Front] [film]. Režie Lewis MILESTONE. USA, Universal Studios, 1930.

Quellen:

- Das Volk (Jg. 12 – 13 (1930 – 1931))
- Deutsche Wacht (Jg. 6 (1931))
- Deutsche Zeitung Bohemia (Jg. 102 – 104 (1929 – 1931))
- Haná (Jg. 22 (1931))
- Hlas lidu (Jg. 44 – 46 (1929 – 1931))
- Lidové noviny (Jg. 37 – 39 (1929 – 1931))
- Moravské noviny (Jg. 51 (1930))
- Moravská orlice (Jg. 67 – 69 (1929 – 1930))
- Moravský sever (Jg. 31 (1931))
- Národ, obrázkový večerník (Jg. 71 (1931))
- Národní myšlenka (Jg. 7 (1929 – 1930))
- Národní listy (Jg. 69 – 71 (1929 – 1931))
- Národní politika (Jg. 48 (1930))
- Nordmährische Grenzbote (Jg. 55 – 57 (1929 – 1931))
- Nordmährische Rundschau (Jg. 32 (1929))
- Prager Tagblatt (Jg. 54 – 56 (1929 – 1931))
- Přítomnost (Jg. 6 – 8 (1929 – 1931))
- Reichenberger Zeitung (Jg. 70 – 72 (1929 – 1931))
- Römerstädter Bezirks-Zeitung (Jg. 11 (1929))
- Šaldův zápisník
- Svoboda: moravskoslezský deník (Jg. 11 (1929))
- Volksfreund (Jg. 49 (1930))

Forschungsliteratur:

- ANTKOWIAK, Alfred. *Erich Maria Remarque: Leben und Werk*. Berlin: Volk und Wissen, 1985.
- BERÁNKOVÁ, Milena. *Dějiny československé žurnalistiky. III. díl, Český a slovenský tisk v letech 1918-1944*. Praha: Novinář, 1988.
- DELABAR, Walter. *Klassische Moderne. Deutschsprachige Literatur 1918-1933*. Berlin: Akademie Verlag, 2010.
- DÖRP, Peter: Goebbels' Kampf gegen Remarque (II): eine Untersuchung über die Hintergründe des Hasses und der Agitation Goebbels' gegen den amerikanischen Spielfilm 'Im Westen nichts Neues' nach dem gleichnamigen Bestsellerroman von Erich Maria Remarque. In: *Erich-Maria-Remarque-Jahrbuch*. Göttingen: 1993(III), s. 48 – 64.
- HARTLEIF, Heiko: Das Verbot des Remarque-Films 'Im Westen nichts Neues'; eine Fallstudie im Geschichtsunterricht der gymnasialen Oberstufe. In: *Erich-Maria-Remarque-Jahrbuch*. Göttingen: 1993(III), s. 322 – 330.
- JÍLEK, Viktor. *Dějiny české žurnalistiky od svého počátku do r. 1945*. Olomouc: Univerzita Palackého, 2002.
- KARNEY, Robyn. *Cinema year by year: 1894-2001*. New York: DK Pub., 2001.
- KONČELÍK, Jakub, VEČEŘA, Pavel, ORSÁG, Petr. *Dějiny českých médií 20. století*. Praha: Portál, 2010.
- KUBÍČEK, Jaromír: *Dějiny žurnalistiky na Moravě*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2013.
- LANDWEHR, Achim: *Historische Diskursanalyse*. Frankfurt: Campus Verlag, 2008.
- MÜLLER, Hans-Harald: *Der Krieg und die Schriftsteller. Der Kriegerroman der Weimarer Republik*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1986.
- PŁAŻEWSKI, Jerzy. *Dějiny filmu 1895-2005*. Praha: Academia, 2009.

- RÜTER, Hubert. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues. Ein Bestseller der Kriegsliteratur im Kontext*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1980.
- SEDLÁKOVÁ, Renata. *Výzkum médií*. Praha: Grada, 2014.
- SCHRADER, Bärbel (Hg.). *Der Fall Remarque: im Westen nichts Neues: eine Dokumentation*. Leipzig: Reclam-Verl, 1992.
- SCHNEIDER, Thomas F. Erwartungen von Rezensenten an Kriegsliteratur. Die Rezeption von Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues*, 1928-1930. In: *LiLi - Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. 1998, 109(1), s. 119-132.
- STREIM, Gregor. *Einführung in die Literatur der Weimarer Republik*. Darmstadt: WBG, 2009.
- THOMPSONOVÁ, Kristi a David BORDWELL. *Dějiny filmu*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2011.
- TRAMPOTA, Tomáš a Martina VOTĚHOVCVSKÁ. *Metody výzkumu médií*. Praha: Portál, 2010.
- VECHEC, Paul. *Erich Maria Remarque: Stručný životopis velkého romantika*. Brno: Tribun EU, 2009.

Internetquellen:

- <http://www.capek-karel-pamatnik.cz/vismo/dokumenty2.asp?id=14311> [10. 3. 2017]
- https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Alfred_Eduard_Frauenfeld [11. 3. 2017]
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Asphalt_\(politisches_Schlagwort\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Asphalt_(politisches_Schlagwort)), [16. 4. 2018]
- https://de.wikipedia.org/wiki/Im_Westen_nichts_Neues [30.4. 2018]
- <http://www.difarchiv.deutsches-filminstitut.de/zengut/dt2tb00154e.htm> [18. 4. 2018]
- http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/WK_I_und_Weimarer_Republik/im_west_en_nichts_neues/kritik_und_zensur/pressereaktionen-wohlwollend.html [18. 4. 2018]
- http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/WK_I_und_Weimarer_Republik/im_west_en_nichts_neues/kritik_und_zensur/pressereaktionen-neutral.html [19. 4. 2018]
- http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/WK_I_und_Weimarer_Republik/im_west_en_nichts_neues/kritik_und_zensur/pressreaktion-ablehnend.html [19. 4. 2018]
- http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/WK_I_und_Weimarer_Republik/im_west_en_nichts_neues/kritik_und_zensur/zensurgutachten.html [20. 4. 2018]
- http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/WK_I_und_Weimarer_Republik/im_west_en_nichts_neues/inhalt_und_entstehung/sequenzprotokoll_iwnn.html [20. 4. 2018]

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Lidové noviny (14. 9. 1929), S. 10.

Anhang 2: Národní listy (8. 11. 1929), S. 2.

Anhang 3: Lidové noviny (9. 11. 1929), týdenní příloha.

Anhang 4: Prager Tagblatt (12. 12. 1930), Titelseite.

Anhang 5: Lidové noviny (19. 12. 1930), S. 6.

Anhang 6: Národ, obrázkový večerník (9. 1. 1931), Titelseite.

Anhang 7: Svoboda (16. 1. 1931), Titelseite.

Anhang 8: Národní listy (12. 2. 1931), S. 3.

Hrůza světové války

a tragedie generace, která ze škol octla se přímo v zákopech, nebyla nikdy s takovou strašlivou jasností líčena, jako v grandiosním válečném románě



Autosovi je třicet dva let. Je z rodiny původu francouzského. Narodil se v severním Westfalaku jako syn kniháře a u věku 18 let odešel přímo ze školy k polní armádě; byl poslán na západní frontu, kde byl několikrát raněn. Jeho pozdější osudy svědčí o hlubokém neklidu, který muži jeho generace pociťovali jako následek velké války. Byl rychle za sebou učitelem hudby, obchodvedoucím, prodávacem aut, technickým kresličem, dramatickým kritikem, cizojazyčným korespondentem velké firmy, šéfem reklamy a konečně redaktorem a odborníkem pro automobily v Berlíně. V roce 1928 napsal své zážitky z války, zážitky člena obětované generace, mládí zubitého válkou.

E. M. REMARQUA: NA ZÁPADNÍ FRONTĚ KLID

Kniha podává historii prostého vojáka ve všech fázích; za bojů, útoků, v zákopech, v zázemí, v nemocnici, na dovolené doma, i v okamžiku smrti. Román je nabit krutými zážitky války, místy drsný ve snaze říci absolutní pravdu, místy dostupuje úžasné traggické výše, jindy zase přináší humorné epizody tvrdého, ale upřímného vojenského kamarádství.

Český překlad vydalo nakladatelství
MELANTRICH, PRAHA XVI.

Stran 292. Brož. Kč 22.—, váz. Kč 32.—.
K dostání u všech knihkupců.



Je to podivuhodné dílo, tak pravdivé, tak prosté, že s nevysvětlite po jeho přečtení, proč nebylo již dříve napsáno.

ROMAIN ROLLAND
Má-li Nobelova cena vakuška nějakou cenu, musí být nabídnuta autoru této knihy.
EXCELSIOR

Je to poetická píseň lidskému ležícího v posledním tažení.
LE TRAVAIL

Tato kniha je pomníkem neznámého vojína ze světové války. . . Je to zážitek všech padlých všech národů pro všechny živočišné.

WALTER v. MOLO
.. objevila krásná kniha, která nemohla zůstat nezpozorněna.

H. G. WELLS.
Kniha, která vás chytne za srdce. DAILY SKETCH.

O Remarquově knize lze právem říci, že na ni čekal celý svět. Během tří měsíců roku přeložena do 21 řečí a prodána jí bylo přes 1 1/2 mil. výtisků.

Na západě nic nového.

Stalo se v hostinci „U prazdroje“ v Tichých Pláních na podzim roku 1929 v pozdní hodině noční. Pan tajemník Náleva z Prahy apoštol nového života, v němž nesmí být žádných béd, nadšený ideou pacifismu a pěti plzeňskými, takto vykládal zbožně maslouchajícím občanům tichoplánským:

— Ano, pánové, tu knihu měl by číst každý, aby věděl, jak hrozná je válka. Na západní frontě klid. Im Westen nichts neues. Napsal Remarque, čte se Rémark. Takového díla nám dosud čeští spisovatelé nedali. V Německu už přes šedesát vydání! Skvošné zrcadlo válce. A oficírům. To jsou věci, pánové, při nichž vás až zamrazí. Žádná tendence, jen holý život. Ano, tak to vypadalo, na vlas tak. Já jsem také prodělal válku, ne sice na západě, byl jsem na východní frontě, ale i tam bylo stejně. Jsem také z té generace, kterou válka vyhnala ze školy rovnou na frontu a kterou oloupila o všechno, o mládí, o iluze, o ideály, o štěstí... Jako psi jsme trpěli! Honili nás jako zvěř, nutili nás vraždit nás, ještě děti! Věřte, když si ma to vzpomenu...

A hlas pana tajemníka z Prahy se zabarvil dojemným tremolem. Vše ztichlo v dojetí. Jen starý řezník Kopřiva škytl, otřel si dlouhý vous, dopil a poručil si sedmou. Zřejmě z lítosti a na vztek. Zatracená vojna!

— Taková kniha, pánové — ozval se znovu pan tajemník-apoštol — to je hlas velikého svědomí, které nikdy neusne. Buďme šťastni, že máme ještě muže, kteří jsou nám zárukou míru. Neboť kdyby se Evropa znovu ocitla v té strašlivé válečné výhni, která z lidí dělá bestie, když ví, co by s námi bylo!

„Zrovna si to myslím.“ ozvalo se z kouta basem Jakýsi starší muž tam seděl a ticho pláňští poznali v něm zámečnicka Čejku. Přišel asi při zaníceném výkladu pana tajemníka a usedl u vedlejšího stolu. Překvapení zvedli k němu hlavy: Čejka nikdy skoro nemluvil, ani o válce. A teď snad ještě chce debatovat s takovým vzdělaným pánem z Prahy!

„Jo, zrovna si myslím“ — pokračoval — „co byste třeba dělal vy, pane Ná-le-va. Jestli byste nás prasata, jak jste nám říkával, dal zase vázati pro každou hloupost ke stromu. Jestli byste nás, pane ka-det, zase honil po exercíraku a komandoval nám, starým chlapům pro svou legraci třicetkrát za sebou „nýdr“ do bláta. Jestli byste nás dával zavírat do sklepa, kdybychom se hlásili o lepší menáž. Jestli byste...“

— Pane, vy se s někým mýlíte! — ozval se pan tajemník a opět tremolem.

„Ba ne, pane Ná-le-va, já mám dobrou paměť. Já vím, že jste z té generace, kterou vyhnali ze školy rovnou na vojnu. A to bylo

právě nejsmutnější, že ani žádný aktivní oficír Němec se tak sprostě nechoval k nám, starým tátům, jako vy a většina těch druhých z vás. Za tři měsíce udělali z vás kadety a vy jste už nevěděli, co máte roupama dělat. Jak vám dali kosinku, už jste chtěli mít taky signum lausis. A honili jste nás, vy jste nás honili, jako psy.“

— To je úžasně! Pane, já vás vůbec neznám!

„Co?“ — vykřikl otec Čejka a vstal. „Ty mne neznáš? Tak se na mne dobře podívej a vzpomeň si, kdo ti tenkrát u Horšova v Haliči, kde jsi nás honil u vachabtajlónu, za tvou facku vrátil druhou, takovou, že jsi se svalil jako bnílička! To jsem byl já, landšturmák Václav Čejka. Ani jsi nečekl, ani jsi nic neudal a jenom jsi koukal, co nejdříve zmizet. Táta za tebe zaplatil a šel jsi stonat někam domů. Na frontu jsi s námi nešel, protože jsi měl strach, že bys jí dostal třeba zezadu, slibovalo ti to jich víc, nejen já. A teď tu budeš ještě vykládat o válce! Já vím, že z ní máš strach, byl jsi podělaný už tenkrát v Haliči, dvě stě kilometrů za frontou. Ale já, když bude potřebovat republika, půjdu, třeba jsem mrzák a o dvacet roků starší, než ty, a kluk půjde se mnou. Není tajemník, je jen zámečník jako já, ale Rakousko ho nezkažilo, jako tebe. Kdybys byl, ty upocený pacifisto, mlčel, ani bych si tě byl nevšiml, ale že jsi chtěl zapřít, že mne znáš, tak ti ještě něco povím, ať se věděl, že to tvé veliké svědomí ještě nespí, a že ho nemusí budit žádný Němec. Tenkrát, když jsi od nás zmizel, napsal jsi ještě našemu obrštovi, který byl zrovna na urlábě, aby si na mne dával pozor, že jsem moc podezřelý. Rečník to psaní stopil, protože jsem mu právě dělal z bilsny od šrapnelu vásu. To tvé krásné psaní jsem zahodil, ale elbil jsem ti, až tě jednou v civilu potkám, že ti dám dvě, pořádné, až se zatřepeš. Tady jsou!

A než se kdo nadál, ozvaly se dva údery, načež starý Čejka zvedl pana tajemníka Nálevu jako pírkó, vynesl ho až na práh hospody, vyhodil ho na silnici a spokojeně prohlásil:

„Teď máš na východ do Prahy a vyříd tam, že na západě není nic nového. Že jsem ti tvou otravnou, o ideály oloupenou generaci, po dvanácti letech srovnal.“

Pan Náleva žaloval tátu Čejku jen pro ty dvě rány. Otec Čejka s celou kupou sousedů přijel k soudu a vzal si s sebou ještě dva kamarády od jejich vachabtajlónu. Ale pan doktor, zastupující pana tajemníka, oznámil, že běře žalobu zpět. Škoda. Můžeme o tom, co se stalo podzimní noci v Tichých Pláních referovat jen podle jeho sdělení a podle toho, co nám k tomu pověděli svědci. —b

LITERÁRNÍ SVĚT

DNE 9. LISTOPADU 1929

TÝDENNÍ PŘÍLOHA

LIDOVÝCH NOVIN

KTEROU NEJZAJÍMAVĚJŠÍ KNIHU JSTE LETOS ČETL?

Loňská anketa Lidových novin na toto téma měla pronikavý a trvalý účinek na směr četby nejširšího občerstva. André Maurois, do té doby známý u nás jen úzké vrstvě laubníků, stal se vrazem jedním z nejčtenějších spisovatelů. Jeho knihy v originále i v překladě vyvolaly z oběhů, na vydání jeho nových knih se netrpělivě čekalo. I letos je ještě znát ohlas tohoto úspěchu. Rozsah letošní ankety je však mnohem větší, přes 300 odpovědí se v ní sešlo a tu, které jsme zadali o odpovědi, předatoví neurozumnější stav a novelání. Dalo se předpokládat, že mimořádný úspěch Remarqueova šestého díla bude v nové anketě potvrzen. Ide o rekord, který nezahlubí překvapení, leč tím, kdo všechno k jeho uznání přispívá. Ale anketa přináší kromě toho velkou řadu pozoruhodných a zajímavých úspěchů jiných knih a autorů a podává při tom tolik nových podnětů čtenářům, spisovatelům, vydavatelům i knihkupcům, že při vzájemné zamyšlení bude každý také tentokrát patřit.

MUDr. B. Albert, primář nemocnice ve Zlíně:

Zdeněk Nejedlý: III. díl B. Smellana.

Dr. Jan Auerhahn, prezident Státního úřadu statistického:

Při již asi tři roky větší knihu, která mne zabere téměř všechny volné chvíle, takže se musím přiznat, že poslední dobou jsem nemohl sledovat novější literaturu. Kdybych uvedl některou ze starších věcí, jež se mi líbily, mohlo by se to vykládat jako odmítnutí novější literatury a to bych nechcel. Vim, že v posledních letech vyšly některé významné práce z oboru literatury mezinárodní, především několik střežných děl o světové válce a našim národním osvobozením. Na tyto knihy se všimku těším a jsem přesvědčen, že mezi nimi bude nejméně, jež zanechá ve mně hluboký dojem. Ale jak pravím, dosud jsem se ani k těmto knihám neostal.

Primář dr. Jaroslav Bakaš, docent Masarykovy univerzity:

Četl jsem nějakou populární německou knihu o Einsteinově teorii relativity, bohužel, jímno autorova mně vypadlo z paměti. Líbila se mně pro naprostou srážovitost tohoto obřího problému, který lze lidem nezaváženým vysvětlit velmi těžko. Z krásné prózy mě zaujala nejvíce Galsworthyho Sága rodu Forsythů.

Dr. F. M. Bartoš, profesor:

Dopisy Dobrovského (hlavně v edici České Akademie).

V. Vercajlov: Na slepé koleji.

Dr. Antonín Basch, docent Karlovy univerzity:

Z belletrie byl to E. M. Remarque: Na západní frontě klid a z vědecké literatury Karel Engliš: Finanční věda.

Tomáš Baťa, zlíň:

F. V. Krejčí: Duch a krev. Je to román, v němž vidím živě lid a kde se odehrává živý problém: soužití Čechů s Němci.

Dr. Karel Baxa, primátor hlavního města Prahy:

E. M. Remarque: Na západní frontě klid.

JUDr. Richard Běhř, odborový přednost ministerstva zdravotnictví:

Henri Bordeaux: Osvobození z jatek.

Karel Čapek: Zahradníkův rok. Claude Farrère: Noví muži.

Rudolf Bechyně, poslanec:

Mám-li být upřímný tedy dětské povídky Veselý silák od Elgarta Sokola.

Prof. Jaroslav Benda, malíř:

Kruse-Kaufmann: Duševní pracovník.

Karel Čapek: Zahradníkův rok. Flena Marothy-Soltészová: Sedmdesát roků života.

Dr. Ednard Beneš, ministr zahraničních věcí:

VI. Pozner: Littérature russe. Albert Thibaudet: Le liscir des romans. (Ctenář románů).

André Gide: Dostojevskij.

Roger Martin du Gard

RODINA THIBAUTŮ

I. Sedmý sešit. - II. Dočepování.

Přeložili Frant. a dr. Ilanův Jelinek. Kč 42.-, v plátně Kč 57.-.

Valkovské založené umělecké dílo mladých duchovních po Bratřích a svobodě. V tomto románě se objevují velké románové tradice francouzské občanské a ruské ve světle evropského románu. Dílo tomu se dostalo skvělého přijetí nejen v literatuře francouzské a německé, ale i v všech knihkupcích.

327-Praha

NAKLADATEL F. TOPÍČ KNIHKUPEČ

PRAHA I. - NÁRODNÍ TR. 11.

Docent dr. Fr. Běhounek, ředitel Státního zoologického ústavu:

E. M. Remarque: Na západní frontě klid a kniha: Im Lande des weissen Todes. (V zemi bílé smrti). Jsou to zápisní kormelínka Aldomova z ruské polární výpravy poručíka Sedova (1914), které zpracoval a vydal dr. Leonard Briefuss.

Dr. Jaroslav Bidlo, profesor Karlovy univerzity:

A. A. Kizewetter: Na pomezí dvou století.

J. Máchal: Slovačské literatury díl III.

Karel Kazbunda: České hnutí roku 1848.

Max Bittermann, architekt a hospodářský spisovatel:

II. Balzac: Serafitus-Serafita, už po několikaleté. Snad bych byl na první chvíli řekl Remarque: Na západní frontě klid, ale ne, nemohu. Nejsou v něm dostatečně lícebné některé lidské klady vojenského života. Druhá z kamarádská bezstarostnost, kterou mají a nás nyní jenom děti, měli tam často také dospělí lidé. Většina jich nemá nyní v době svého zaměstnání a vzdělávacího života ani času ani duševních dispozic pro souzřetelnou, dobrotu a přátelství, kterého byli schopni v dlouhých večerech a rozhovorech muševního klidu, když operace ustaly. Na příklad Lukstoj ve Vojně a míru tuto stránku vojenského života nepopulaci. Měl pochopitelně více objektivity a tehdy také méně tendenčního pesimismu. Naše staré lidové říční život vojenský — život veselé se sklízalo často pravdivě i za světové války, ale koliv většina zjevů ve světové válce byla smutná.

Dr. A. Boháč, ministerský rada Státního úřadu statistického:

Kutter: Kde je boh? Selma Lagerlöfová: Charlotta Lovensköldová. Liebenhart: O Berlinu.

Ph. Mr. V. Boháč, předseda Prázkých vzorkových veletů:

Nejraději četl jsem Čupra Staroindické učení a Trineho Ráj srdce. Jinak mají pro mne smysl jen knihy národohospodářské, a to ty, které praví, co se má dělat a co se dá udělat. Ale národohospodářské knihy, mluvící naplno, jen aby se kazil papír, ani se řádek z nich dá uskutečnit, považují za škodlivou literaturu. Nejlepší kniha je ta, která se nepíše, ale provádí.

Hugo Boettinger, malíř:

Něco zcela neobvyklého se mně letos stalo s knihou K. R. G. Brownna: Honba za Annou z Lidových novin. Čtu totiž pravidelně jen po večerech, ale Honba za Annou mne tak chytla, že jsem nechal malování a čel jsem celý den v atelieru. A to je co říci, když mne kniha odvede od práce!

Dr. Jan Bor, šéfredaktor Městského divadla vinohradského:

A. Nevěrov: Taškent, chlebové město.

D. Jaromír Borecký, ředitel univerzitní knihovny pražské:

Byla to tentokráté divadelní hra Svátý Václav od Gabriely Preissově.

Dr. Josef Borovička, profesor Komenškého univerzity:

Francois Mauriac: Destin. (Osudy).

Dr. Ferdinand Bořický, prokurátor krajského soudu v Bratislavě:

Ericha Marie Remarque: Na západní frontě klid. Je to válka v kostce, mistrně líčená válka, všech její složek a projevů, od nadšeného druku Kantoreka a hospodských strategií až po hrůzy pole, výkřiky lidí i koně. Líčí zvířet v člověka a člověka v zvířet. Největší přednost knihy vidím však v tom, že Remarque se dovedl odpoutat od hrůz války a nalézt přechod k době dnešní. K jejím velkým myšlenkám smíření národů, ať už se projevují v instituci, Společnosti národů, nebo v terzu po

Fanevropě. Je to priznání k myšlence veldviti.

Dr. Stanislav Bouček, viceprezident zemského trestního soudu v Praze:

J. S. Baar: Poslední soud.

JUDr. Václav Bouček, advokát:

Rudolf Heff: Hallönd: The well of Loneliness. (Studie samoty). První polovička dává podivuhodně poučení o duši mužtaky. Řeší problem, kterým jsem se musel jako právník často zabývat.

JUDr. Jaroslav Brabec, politik a advokát:

Fiereck a Eldridge: My first two thousand years. (Mých prvních dva tisíc let). Vlastní životopis Věcného žida.

JUDr. Jaroslav Brejcha, ministerský rada ministerstva obchodu:

Arnold Bennett: Povídaníka. André Maurois: Dvě lásky Filipa Marceana.

Dr. Hynek Bulín, advokát:

Největší dojem jsem měl z románu Jos. Pontena Dre Studenten von Lyon: nadherná kniha o nadšených mladých duších a statečných srdcích.

E. F. Burian, dramaturg brněnského divadla:

Jaroslav Seifert: Poštovní holub.

Dr. Vrtislav Bušek, profesor Komenškého univerzity:

Remarque: Na západní frontě klid. Letos v létě jsem byl ve Francii a navštívil jsem také válkou zpusobené území, zejména v okolí Verdunu, kde ještě i po 11 letech vidět hrůzy a strašné stopy války. Doporučoval bych, aby tam byl postaven velký kámen, kde by se podepsali ti, kteří jsou puvřevenci válek. Tyto bych pak poslal do první sřvatmilinek při nejbližší válce.

Kamil Buzek, ministerský rada ministerstva školství:

Em. Chalupný: Sociologie práva a mravnosti.

Dr. B. Bydžovský, profesor Karlovy univerzity:

De Verey Stacpoole: Satan. Dewey: Democracy and Education. (Demokracie a výchova).

K. Č. Hlovský a T. G. Masarykem.

Karel Čapek, spisovatel:

J. Barrow: Vzpouza a loupežné přepadení na lodi Bounty.

Generál Stanislav Čeček:

A. Cokota: Baťa, myšlenky, život, činy a práce. Samostatly voz — praktická realizace podnikatelských myšlenek.

Gen. G. Becker: Infanterie — Artillerie dans l'attaque. (Liniepan et fusio). Velmi poučný obsah, zejména ze zkušenosti z vojenné fronty. Zajímavé výklady a návrhy.

Emil Čermák, ředitel Československé tiskové kanceláře:

Už aspoň třicet let jsem nečetl tak zajímavou knihu, jako je E. M. Remarque: Na západní frontě klid.

Vincenc Červinka, redaktor a spisovatel:

Valentin Katajev: Rastratčiki. (Defraudanti).

E. M. Remarque: Na západní frontě klid.

Jakub Deml, spisovatel:

Alain-Fournier: Veliký Meaulnes, román.

Dr. Ivan Dérier, poslanec:

Ferrero: Vers l'unité du monde (Jednotě světa v šestřety). Sám názov knihy svědčí, proč dílo bolo pro mna naučujícímější.

Rudolf Deyl, člen činných Národního divadla:

Chci jsou různě, mne zaujala letoš nejvíce kniha Jacoba Wassermanna: Christoph Columbus, der Don Quichote des Ozeans. Zajímavá mne svou věcností a hlubokým lidstvem. Zdámi jind kniha, ani obraz nepřibíhá mi tohoto mučedníka svého genia tak, jako zmíněná kniha. Velmi

se mi také líbil román V. Vancury: Pekař Jan Marboul, který jsem četl teprve nyní.

Dr. V. Dědina, profesor Karlovy univerzity:

Im Radl: Západ a Východ.

Dr. J. Doležal, šéfredaktor:

Henrik de Man: Dach socialismu.

Dr. Karel Domin, profesor Karlovy univerzity:

Karel Čapek: Zahradníkův rok.

Karel Domosiáček, vládní rada zemské finanční správy:

Johannes Jürgensen: Pouť do Svatec země.

Leopolda Dostolová, člen činných Národního divadla:

André Maurois: Dvě lásky Filipa Marceana.

Karel Dostál, režisér Národního divadla:

André Maurois: Básník a svět.

E. M. Remarque: Na západní frontě klid.

L. Strachey: Královna Viktorie.

Jaroslav Durych, spisovatel:

Z knihy, které jsem letos četl, nejvíce mě zaujmal J. A. Komenškého Labyrint světa a ráj srdce, ne jsem, to četl již několikráte (Buntykovo odvolání tohoto zájmu otkisneme satorstatně. Pozn. red.)

Karel Dvořák, sochár:

E. M. Remarque: Na západní frontě klid.

Paul Eisner, spisovatel:

Jaroslava Durycha: Bloudění je. bož rukopis jsem četl, nejvíce historický román, jaký dosud nebyl napsán nikým a nikde: Moutanle české prózy.

Goethova Pandora, kterou jsem si říkal zapaměti, překládáje.

Generál Alois Eliáš, II. zástupce učelnika hlavního štábu:

Pantěleimon Romanov: Rus.

Dr. Jan Emler, ředitel univers. knihovny v Bratislavě:

Zrekapituloval jsem si dílo Jos. Susty: Cizina. Po návratu z jízny Italie a Říma četl jsem tuto knihu s velkou zálibou, poněvadž je replněná erudicí.

Dr. Karel Engliš, univerzitní profesor v Brně:

Z knih které jsem letos četl, se mi nejvíce líbila Astronomie V. Strattonova.

Dr. Zdenko Fafel, tajemník pražské obchodní komory:

Přiznávám se, že se stále vracím ke klasikám, v nichž nalézám daleko více, než v moderní literatuře, kterou sleduji. Nejdůležitější četbou je mně stále ještě Dauntého Božská komedie, kterou čtu již po několikáté, a Homér, k němuž se rovněž stále vracím.

Dr. V. Fajnor, prezident vrchního soudu v Bratislavě:

Najvím ma upatly paměti dra Františka Soukupa: 28. říjen 1918.

Generál F. Faucher, šéf francouzské mise:

Válečný deník Jendy Hofma, desetník letce. A to nejen z vědnosti k autorovi, který padl pro svou vlast a pro Francii, ale také pro morální ponení, který vzruží i z jeho deníku a jichž je třeba nezapomenout.

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá

Naše Doba, revue pro vědu, umění a život sociální zabývá



Der designierte Ministerpräsident Steeg im Gespräch mit Journalisten.

55. Jahrgang Nr. 291
Telephon 241-4-1

Preis 90 Heller
Monatlich 20 Kč

Prager Tagblatt

Freitag, 12. Dezember 1930

KINO-PROGRAMME	
Die Brüsseler Zuckerverhandlungen	5 9
Ein Tag der Frauen im Parlament	5 2
Materielle Hilfe für Rothau-Neudek	5 4
Der tschechosl. Henker suspendiert	5 3

Der geächtete Kriegsfilm

Prag, 11. Dezember.

Der Straßenkampf gegen Filme ist, wie das Schicksal des Remarque-Films in Deutschland lehrt, seine Prager Spezialität, und es kommt sogar vor, daß ein solcher Kampf mit einem vollen Sieg endet. Die Berliner Film-Überwachungsstelle hat sich der erfolglos fundierten Anklage der Demonstranten angeschlossen; ihr Urspruch bedeutet ein Verbot des Films für ganz Deutschland. Damit wird diese Verurteilung motiviert: Man könnte etwa denken, daß dafür dieselben Erwägungen maßgebend waren, von denen sich moralisch vorzulegende Behörden leiten lassen, wenn sie die Darstellung eines Mordes verbieten, da durch die bildliche und flüchtige Veranschaulichung eines solchen verbrecherischen Tates geschwehrt werden könnten. Der Krieg als Massenmord, wenn auch nur in effigie, wäre innewein eine Verletzung würdig, obwohl einer solchen Beurteilung die Ansicht entgegensteht, daß gerade die kraftvolle Veranschaulichung seiner Schrecken eine patriotische Wirkung zu üben vermag. Aber die deutsche Zensurbehörde gibt ihrem Verbot eine andere Begründung: Sie stützt sich auf die Urteile anderer Ministerien, deren Vertreter erkannt haben wollen, daß in dem Film die deutschen Soldaten bedauerlicherweise geschildert werden als die Krieger anderer Nationen und daß innerhalb des Kampfes der Kampf die Aufgabe der deutschen Niederlage besonders deutlich betont werde. Man muß diese Begründung beachten, um über das amtliche Urteil nicht voreilig ein allzu unangenehmes Privaturteil zu fällen. Die Prüfstelle hat sich mit dieser Art der Motivierung mit einigen Anklagen aus der Offiziere gezogen, denn wenn sich überhaupt das Verbot einer ausländischen Zensurbehörde als Grund annehmen läßt, so sind diese Argumente nach dem geltenden Rechtswort. Auch das französische Publikum würde sich gegen eine Darstellung auskommen, in der französische Soldaten überhandnehmen oder gar die Niederlage des eigenen Landes in Erinnerung gebracht würde.

Trotzdem ist das Verbot eine höchst unerwartete Episode, einmal deswegen, weil man die objektive Berechtigung der nur teilweise haltbaren Begründung anerkennen kann. Es gibt viele Millionen Menschen und darunter mehrere Millionen Deutsche, die in dem Buch Remarques und dem daraus geschöpften Film seine Veranschaulichung Deutschlands oder irgend eines der kriegführenden Länder überhaupt, sondern eine naturgetreue Veranschaulichung des Krieges und darum dessen Verurteilung finden. Unstreitig hat sowohl das Buch als auch der Film wie kaum ein anderes Propagandamittel zur Erweckung von Abscheu vor dem Krieg beigetragen. Gerade diese Wirkung ist die charakteristischste, die von dem populären Kunstwerk ausgeht, und wenn diese Verurteilung von einer deutschen Zensurbehörde unbillig wird, so wird es schwer sein, daß gegen eine unangenehme aber offensichtlich unerbittliche Interpretation des Auslandes zu wehren, als ob das Verbot eben wegen dieser kriegsverdammenden Tendenz des Films erfolgt wäre. Diese Tendenz wird um so eher Boden gewinnen, als das Verbot erst nach dem Boden der Eingriffe von Demonstrationen ausgesprochen wurde, die feinsinnig im Aufbaufähigkeit der Meinung leben. Es hat den Anschein, daß die Prüfstelle und jene Behörden, die ihr die Unterlage lieferten, vor dem Druck der Ergebnisse zurückweichen sind. Der demnächstige Einbruch des Jahres 1931 wird es immerhin durch die Einsicht gemildert werden, daß die Schichten, die den Film verboten wissen wollen, nur eine Minorität des deutschen Volkes darstellen. Das muß also nicht die ganze deutsche Nation veranlassen zu machen hat für eine Entscheidung, die das Bestehen des Auslandes hervorruft, was die deutsche Politik, die niemals so brutal war, wie das außerhalb Deutschlands und besonders in, hat immer unter der Unbilligkeit ihrer Regierungen gelitten. Auch diesmal ist ein Regime, das begangen worden, der besonders auffällig ist, weil er ein Objekt betrifft, dessen Stärke gerade in seiner vortrefflichen Regierleistung liegt. Das ganze wirkliche Deutschland, in welchem das Buch Remarques eine ungeheure Auflage erlebt hat, steht nicht im Lager derjenigen, die über die Verurteilung des Krieges schonbar oder aufrichtig erzürnt sind. Es ist nur in der fatalen Lage, daß es für die im September begangene Unvorsichtigkeit mit einer daraus naturgemäß erwachsenden Serie von kleinen, aber allzu schmerzhaften Verletzungen treffen muß, die im Lande selbst ihre härtesten Kritiker finden.

Goebbels hat gesiegt Der Remarque-Film verboten

Ein Film der Niederlage

Berlin. Die Oberprüfstelle, die gestern die Entscheidung über die Zulassung des Films „Im Westen nichts Neues“ ausgesprochen hatte, hat das Verbot des Films wegen Gefährdung des deutschen Ansehens ausgesprochen.

Die Begründung macht sich grundsätzlich ein Argument des Vertreters des Reichsinnenministeriums zu eigen, der diesen Film als einen Film der deutschen Niederlage bezeichnet. Der Film zeige die Lage Deutschlands im Krieg zu einer Zeit, als die Niederlage sich schon vorbereite. Es sei beabsichtigt, daß das deutsche Volk sich dagegen wehre, sich einen Film seiner Niederlage vorführen zu lassen. Da es sich um Weltanschauungsfragen handle, seien die spielenden Personen Typen und nicht Einzelschicksale. Und diese Typen werden das Ansehen der Kriegsteilnehmer auf das Empfindlichste verlesen. Es sei unbillig, daß es nur deutsche Soldaten waren, die jammern und schreien, während die Franzosen, die gegen den Stachelbock anstürmen, schweigend lächeln würden. Im ganzen werde der Film der Gemütsverfassung der Teilnehmer am Krieg nicht gerecht. Umbringen sei die Entscheidung der Oberprüfstelle nicht unter dem Druck der Straße gefallen. Auch habe sich die Oberprüfstelle nicht von der Drohung des Vertreters der Filmgesellschaft beeinflussen lassen, die amerikanische Industrie würde im Verfolg des Verbotes des Films sich aus Deutschland zurückziehen.

Nach vor der Entscheidung wurde ein Telegramm des Präsidenten der Universitätsfilm-Zentrale verlesen, der erklärt, daß der Film für Deutschland und im Dienste Deutschlands nach einem deutschen Buche gedruckt worden sei, daß aber aus Anlaß dieses Films schwerwiegende politische Situationen entstanden seien, die die Amerikaner nicht wollen und daß sie zur Vermeidung dieser schwierigen politischen Situation bereit seien, den Film zurückzuziehen.

Kaczynskis Verbrechensgeschichte

In Verlaufe der Verhandlungen der Prüfstelle nahmen sowohl der Vertreter des Reichsinnenministeriums wie der Vertreter des Auswärtigen Amtes gegen den Film Stellung. Der Reichsinnenminister sagte ausdrucklos, daß auf dem Gebiet des Filmes der Locarno-Gehilfen noch nicht hat durchgesehen sein, wenn auch die offiziellen Ableitungen in Filmen im Verlaufe der letzten Jahre veränderten seien. An Stelle solcher Filme seien jetzt andere getreten, in denen der Deutsche verunglückt und als lächerlich hingestellt werde, wie es z. B. der in England vorgeschickte Film „Engel der Hölle“ beweise. Bei dem Filme „Im Westen nichts Neues“ komme dies vor allem im Stofflichen zum Ausdruck. So hat der Soldat Kaczynski ein ausgeprochenes Verbrechensgeschicht. Die Urteile einzelner Kinder gegenüber solchen Filmen beweisen ebenfalls die Deutschfeindschaft, denn aus ihnen gehe hervor, daß einseitig der feindliche deutsche Soldat als granam betrachtet werde, während man den englischen Soldaten als tapfer anerkennt.

Die Zerrissenheit des deutschen Volkes

Auch der Vertreter des Reichsinnenministeriums sprach sich gegen den Film aus, selbstverständlich auch der Vertreter der Länder, die die Oberprüfstelle angerufen hatten. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums wies darauf hin, daß der Film eine einseitige Darstellung des allen Völkern gemeinsamen Kriegserlebnisses sei. Er sei eine Darstellung der deutschen Niederlage und werde daher auf den deutschen Beschauer qualvoll und niederschlagend wirken. Er bringe Darstellungen von Vorgängen, die in ihrer Darstellung und realistischen Schilderung um so peinlicher wirkten, als es fast ganz an

Momenten fehle, die die Menschen aus der Qual des Augenblicks zu einem höheren Erlebnis emporgehoben zeige. Das deutsche Volk sei in diesem Winter in einem Zustand tieferer seelischer Not und innerer Zerissenheit, das alles abzulehnen sei, was geeignet sei, den inneren Zwiepsalt noch zu vertiefen.

Der Vertreter der Filmgesellschaft verlor in seinem Plädoyer zunächst das schon erwähnte Telegramm Laemmlers und führte dann aus, daß der Film weder eine Gefährdung des deutschen Ansehens im Auslande darstelle, noch die öffentliche Ordnung gefährden könne.

Wirths zweideutige Haltung

Berlin. Die leicht vorherzusehende Kapitulation vor der Straße hat alle Hoffnungen und den Remarque-Film darf in Deutschland nicht mehr aufgeführt werden. Die Begründung des Verbotes, die die Film-

überprüfstelle dem besseren Wissen abgerungen hat, ist so lobenswürdig und beruht auf einer so verblassenden Verbeugung des sonnenklaren Tatsachensandes und der geschicklichen Bestimmungen, daß das deutsche Ansehen in der Welt schwerlich dadurch gewinnen wird. Freilich konnte das offizielle Wolff-Bureau nicht gut verurteilen, daß die Filmprüfstelle umgefallen sei, nachdem die Regierung vorher umgefallen war. Unabsehbar sind darum die Folgen des Beschlusses. Denn von nun an ist der nationalsozialistische Terror die oberste Zensur über kulturelle Werte aus, aber damit zugleich auch über die Generalrichtung der deutschen Außenpolitik, die sich bisher mit Erfolg dagegen gestraut hat, antipathetischen Tendenzen zu dienen. Wo ist nach dieser Präjudiz die Grenze?

Dem Reichsinnenminister Josef Wirth, dem wegen seines Konflikts mit dem Herrn tschechischen Ministerpräsidenten Frída der größte Haß der Nationalsozialisten gilt, wird nachgesagt, er habe bei dieser Filmangelegenheit die zweideutige Rolle des Mittelmannes und des Beruhigungsmittels gespielt, nach dem Grundgesetz der Räter gibt nach und weicht zurück. Das sind nur unfunktionierbare und doch höchst symptomatische Gerüchte. Herr Wirth könnte übrigens zu den Bolschewisten mit Engelszungen sprechen, vor dem für den Jänner zum ausgehenden Ministerratsantrag werden sie ihn sicher nicht schätzen.

Peret von Oustric bezahlt

Paris. Vor der parlamentarischen Untersuchungskommission im Culturel-Senat, der sich gestern der ehemalige Justizminister Peret, um sich wegen Zusage der Sena D'Arce, Minister zu Paris, Peret und seine juristische Mitarbeit bei der Bank Oustric zu rechtfertigen. Die Vernehmung, die beinahe drei Stunden währte, verlief für Peret mehr als peinlich.

Die Mittenzusage, die er 1926 eine Minute vor Ubergabe seines Amtes an seinen Nachfolger Cailaux bezügl hatte, erklärte Peret mit der letzten Entscheidung, daß der damalige Justizminister, Senator Desnars unabhängig dazu gedrängt habe unter Aufzählung schwerwiegender diplomatischer Gründe, Peret an die Bank Oustric zu schicken und daß er Gehalt von insgesamt 281.250 Francs erhalten habe. Die Annahme von 83.000

Francs habe er verteidigt, weil sie ihm erst am 20. Mai 1930 angeboten wurden, zu welcher Zeit er schon Minister gewesen sei. Diese Erklärung ist aber in den Büchern der Bank erst unter dem Datum des 8. Dezember 1930 eingetreten.

Endlich bemalte sich Peret, seinen ehemaligen Chef, den Ministerpräsidenten Lardieu, zu entlassen. Was Lardieu zu Perets Rechtfertigung vor der Kammer gesagt habe, stimmt vollkommen mit dem überein, was er ihm selbst mitgeteilt hätte. Jetzt aber müßte er, Peret, zugeben, daß er sich in seinen Mitteilungen an Lardieu in einigen Punkten habe täuschen können, vor allem hinsichtlich des Datums für die Zulassung der Bank Oustric. Peret hat sich für die Zulassung der Bank Oustric erklärt, was auch in der Kammer nicht die volle Wahrheit gesagt habe, er von seinem Justizminister hinterlistig geführt worden sei.

Steeg versucht es

Paris. Der ehemalige Minister und Generalgouverneur von Alger, Leopold Steeg, erhielt die Mission der Kabinetsbildung. Er erklärte beim Verlassen des Elysees, er habe nicht ohne weiteres den Auftrag angenommen, er wolle sich zunächst mit seinen politischen Freunden besprechen, die ebenso wie er entschlossen seien, eine Regierung der Entspannung und des Ausgleichs zu bilden, die es durch den Aufwandel der Republikaner gestatten würde, die republikanischen, außenpolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Probleme zu lösen. Die ersten Persönlichkeiten, mit denen ich Absprache nehmen will, sind Boncompagni und Briand.

Steeg scheint sich über seine Chancen keinen Illusionen hinzugeben, da die Rechte dem neuen Experiment in fühler Abschnung entgegensteht. Steeg soll übrigens dem Briand-Bündnis ein offenes Geheimnis, als dessen Republikaner empfunden haben, der allein über die Autorität und das persönliche Prestige verfügt, um die Schwierigkeiten zu überbrücken. Es ist allerdings ein offenes Geheimnis, daß während dem Präsidenten der Republik und dem Außenminister die persönliche Beziehungen nicht die besten sind und daß Doumergue bereits bei der letzten Krise im März gegen den Rat gilt allein von ihm konfliktierten Verhältnissen. Briand zugunsten Lardieus fürzerhand befreit geschieden hat. Auch zu Beginn der letzten Krise im März Briand wiederholt genannt worden. Doumergue ist jedoch darüber mit der Begründung hinweggegangen, daß Briand durch die Führung der Außenpolitik zu sehr in Anspruch genommen sei, um sich mit der Würde der Ministerpräsidenten zu belassen.

Jules Joseph Doumergue Steeg ist 62 Jahre alt, wurde 1904 als Radikalführer ins Abgeordnetenhaus gewählt und gehörte der Kammer bis 1914 an.

Seit diesem Jahre ist er Senator. 1911/12 war er unter Monis und Cailoux Innenminister. 1912/13 unter Boncompagni Innenminister, 1918 unter Briand wieder Innenminister, 1917 unter Monis und Briand unter Boncompagni Innenminister. Dessen Parteistellung hatte er unter Villeraud und Doumergue inne. Von 1921 bis 1925 war er Generalgouverneur Algeriens. Nach dem Sieg der Linksparteien im Frühjahr 1924 betraute ihn der damalige Präsident Villeraud mit der Kabinetsbildung. Steeg lehnte jedoch ab und blieb in Algerien. Von April bis Oktober 1925 war er Justizminister im Kabinett Boncompagni und dann bis Ende 1928 Generaldirektor in Marokko.

Steeg ist deutschen Ursprungs.

Diefert die „Quatschbude“ ihn aus?

Zirkularanzeige gegen Hueber. Auslieferungsantrag wegen Verleumdung des Nationalrates.

Wien. Eine Anzeige gegen den Ex-Justizminister und Geheimrat Hermann Hueber, jetzigen Abgeordneten des Reichsrates, wurde beim Bezirksgericht in Salzburg wegen Verleumdung des Nationalrates eingereicht. Dieses Bezirksgericht erhielt folgenden Brief:

„Ich gebe bekannt, daß für höhere Justizminister die Vollstreckung von Verurteilungen eine „Quatschbude“ genannt hat. Das ist verboten. Ich mache die Anzeige, da der hochwürdige Stadthalter mir gesagt hat, ich solle es nur tun. Hübscher Hübscher.“

Der katholische Pfarrer von Salzburg gilt als leidenschaftlicher Gegner der Hübscher-Sekte und hat diese humorvolle Anzeige imprinted, der das Bezirksgericht Salzburgs mußte. In der ersten Sitzung des Nationalrates lag ein Auslieferungsbegehren gegen den gewesenen Justizminister vor.

Strana 6.

LIDOVÉ

FILM



Na západní frontě klid

Scéna z válečného Remarquova filmu, jehož předvádění v Berlíně vzbudilo právě nesmírný rozruch a který je nyní uváděn v Praze. Film poběží také v dohledné době v Brně.

OBRÁZKOVÝ VEČERNÍK NÁROD

Při filmových kravalech ve Vídni — i protičeské násilné demonstrace.

Útok na auto československého vyslance. — Protičeské štvavé letáky. — České budovy ve Vídni ohrožovány.

Co učiní ministr dr. Beneš na obhajobu českých zájmů ve Vídni?

Jak jsme již oznámili, došlo ve středu večer ve Vídni k bouřlivým demonstracím namířeným proti předvádění Remarqueova filmu „Na západní frontě klid“, který měl ve Švédském kinu premiéru. Demonstranti demolovali několik kaváren a projevovali zřejmě své protizidovské smýšlení. Zároveň dali pak najevo i svou

nenávisť k Čechům, neboť za noci napadli auto československého vyslance, které se náhodou octlo v davu demonstrantů, a rozbili v něm okenní tabuli. V autu v té chvíli seděl pouze řidič. Demonstranti poznali auto čsl. vyslance pravděpodobně podle vliakvy. Že jde o vědomý čin a že demonstrace byly namířeny i proti Čechům, o tom nejpádněji svědčí fakt, že v 18. okrese byly na roletách obchodů vlepány letáky s nápisy: „Tschechen hinaus!“ — „Češi ven!“ Proto ve čtvrtek byla z obav před novými výtržnostmi hlídána budova československého vyslanectví i konsulátu policíi.

Zvláště silné oddíly policejní střeží české budovy ohrožené demonstranty: Český dům na Fleischmarktu a český hotel „Poštu“ a „Viedeňskou založnu“ v Adlergasse, největší to peněžní ústav vídeňských Čechů.

Vídeňské policie byla nařazena pohotovost a její stav byl rozmnožen, takže ve čtvrtek činil asi 4000 mužů. Asi 50 osob bylo zatčeno a asi 20 osob bylo zraněno.

*

Násilnosti, spáchané vídeňskými demonstranty na majetku československého vyslanectví, i hrozby Čechům, ukazují, jaké nenávisť je vydán český živel ve Vídni. Není tomu dávno, co pražské občanstvo demonstrovalo proti cizímu filmovému braku, dovážnému do naší republiky k propagaci cizího ducha, a do těchto demonstrací, při nichž nebylo sáhnuto na osobu ani majetek ani jediného cizího příslušníka, se pletl německý ministr Curtius, až šlo o čistě naši, vnitrostátní věc. Nyní však ve Vídni ison popuzován dav proti Čechům a ničen majetek, náleželci našemu vyslanectví, který byl poznán podle naší vliakvy. To je úřpád, který nesnese mlčení s československé strany, to je pohana, která musí být oddiněna! Je povinností naší vlády a zejména ministra zahraničí, aby zakročil na ochranu českého živu a československého majetku ve Vídni, kde je vydán ohrožen, jak o tom svědčí skutečnost, že je nutno reprezentační budovy našeho státu policejně střežiti před násilnostmi demonstrantů.

Zákaz Remarqueova filmu na den.

V odpovědi na interpelaci, podanou posl. Starhembergem, prohlásil ministr vnitra Winkler, že vláda nemůže učiniti rozhodnutí o zákazu Remarqueova filmu, poněvadž všechny kinematografické věci patří do kompetence zemí. Podobně odpověděl i deputaci obchodnictva, stěžující si na škody, jež byly způsobeny při demonstracích, zároveň však vyslovil politování nad těmito zjevy.

Představení Remarqueova filmu ve čtvrtek odpoledne ve Švédském kinu minulo klidně, večerní představení bylo však z obav před demonstracemi policejně zakázáno, ale s podotknutím, že zákaz platí pouze pro jeden den a že policejní ředitelství nechce tím nijak předbíhati rozhodnutí zemské vlády.

Pozdravy vyni čsl. národa d

Z gratulací ciziny k sedmdesát



(Na zakázaný film.

Válečný, lépe řečeno, protiválečný film „Na západní frontě klid“, byl v Německu a Rakousku zakázán. Němci tedy jezdí o překot podívat se naň do Čech a na Moravu. Karikaturista vymaloval tyto výpravy Němců na zakázaný film.)



Abychom ukázali i našemu
obecenstvu

německou versi
jež byla v Německu a Rakousku
zakázána, přinášíme

POUZE JEDEN TÝDEN
od pátku 13. t. m.

E. M. Remarquea:
NA ZAPADNÍ
FRONTĚ KLID

v německé s českými titulky.
Vstupenky v předprodeji v

BIO ALFA

1443

Anotace

Jméno a příjmení autora:	Bc. Jitka Holčáková
Název katedry a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci
Název diplomové práce:	Die Reaktionen der tschechoslowakischen Presse auf E. M. Remarques Roman <i>Im Westen nichts Neues</i> und seine Verfilmung
Vedoucí diplomové práce:	Mgr. Milan Horňáček, PhD.
Rok obhajoby:	2018
Počet znaků:	181 513 (včetně mezer)
Počet příloh:	8
Počet použité literatury:	20
Počet internetových zdrojů:	10
Klíčová slova:	Erich Maria Remarque, Im Westen nichts Neues, Lewis Milestone, Buch, Film, Presse, Journalistik, Filmverbot, Deutschland, Österreich, CSR, Nationalsozialisten, Diskursanalyse

Charakteristika diplomové práce: Tato diplomová práce se zabývá protiválečným románem „Na západní frontě klid“ od Ericha Maria Remarque, jeho filmovým zpracováním americkým režisérem Lewisem Milestonem a ohlasy na obě díla v prostředí První republiky. V Německu se ze strany národních socialistů dočkal román kvůli svému silnému protiválečnému a pacifistickému vyznění ostré kritiky, v Německu, Rakousku i jiných zemích byl film zakázán. Diplomová práce se snaží zmapovat, jak bylo toto dílo vnímáno v časech První republiky. Jak se k dílu stavěly české a německé noviny? Byly pomocí tisku organizovány štvavé kampaně, stejně jako tomu bylo v Německu? Pořádaly se protesty proti promítání filmu? Při diskurzivní analýze autorka čerpala z dobových periodik, které byly přístupné ve Vědecké knihovně v Olomouci a digitální knihovně Kramerius Národní knihovny.

Summary

Author's Name:	Bc. Jitka Holčáková
Name of the Institute and Faculty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci
Name of the diploma thesis:	Reactions on the novel and movie <i>All Quiet on the Western Front</i> in the press of the First Czechoslovak Republic
Supervisor of the diploma thesis:	Mgr. Milan Horňáček, PhD.
Year of the Thesis defense:	2018
Number of signs:	181 513
Number of annexes:	8
Number of titles of the used literature:	20
Number of Internet resources:	10
Key words:	Erich Maria Remarque, All Quiet in the Western Front, Lewis Milestone, Buch, Film, Presse, Journalistik, Filmverbot, Deutschland, Österreich, CSR, Nationalsozialisten, Diskursanalyse

Characterization of the diploma thesis: This thesis deals with the anti-war novel “All Quiet on the Western Front“ written by Erich Maria Remarque, with the film version made by Lewis Milestone and with the reactions on the work in the time of the first Czechoslovak Republic. Because of its pacifistic and anti-war orientation was the novel in Germany criticized by the national socialist; in Germany, Austria and other countries was the movie forbidden. This thesis tries to find out, how did the situation in the first Czechoslovak Republic look like. How was the attitude of the Czech and German newspaper? Did they organize offensive campaign and demonstrations against the work, was the movie forbidden like it happened in Germany? For the discourse analysis were used the newspapers and magazines from Vědecká knihovna Olomouc and digital library Kramerius of Národní knihovna.